

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
A. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Verlagszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Preisproben-Sammel-Nr. 49631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 M.-Pfg. in den Ausgabestellen: 98 M.-Pfg., durch die Träger
ins Haus gebracht: 1.10 M. — für eine Bezugszeit von 3 Wochen. — Bezugsstellen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In allen höheren
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsstellen keinen Anspruch auf Lieferung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärts. Anzeigen 30 M.-Pfg., Erst. Anzeigen 1.10 M. —
auswärts. Restanten 1.10 M. für die einseitige Anzeigenzeile oder deren Raum. — Für die Auf-
nahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. —
Schluss der Anzeigen-Nahme 10 Uhr vormittags. Früher Anzeigen müssen spätestens einen
Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Vertriebskonto: Frankfurt a. M. Nr. 1415.

Nr. 267.

Donnerstag, 14. November 1929.

77. Jahrgang.

Paris — Baden-Baden — Haag.

In diesem Jahr üben deutsche Diplomaten, Sachverständige, Regierungsbeamte wirklich ihr Gewerbe im Umherziehen aus. Drei Monate lang saßen von Jahresanfang bis tief in das Frühjahr hinein deutsche Bankfachleute, begleitet von amtlichen und nichtamtlichen Beratern in Paris. Vier Wochen lang saßen die Spitzen der deutschen Diplomatie, umgeben von Sachverständigen aller Ressorts, im Haag. Jetzt halten sich seit sechs Wochen leitende Beamte des Finanz-, Wirtschafts- und Verkehrsministeriums in Paris auf und gleichzeitig waren Bankautoritäten in Baden-Baden. Zwischendurch fuhr man noch nach Madrid und nach Genf und in einigen Wochen wird sich wieder alles im Haag zu neuen Beratungen versammeln. Die Möglichkeiten politischer Arbeit erschöpfen, wenn man diese Entwicklung kritisch betrachtet, wenn man sich überlegt, welcher langen Vorbereitungen es schon bedurfte, ehe überhaupt die Sachverständigen zur Revision der (genau vier Jahre alten) Kriegsschuldenverträge zusammengetreten konnten und daß seit dem Beginn jener Sachverständigenkonferenz jetzt schon ein ganzes Jahr darauf verstrichen sein mußte, revidierte Kriegsschuldenverträge zustande zu bringen, die — darüber kann ja kein Zweifel bestehen — nach einiger Zeit sicher unter ähnlichen Mühsalen und langwierigen Vorbereitungen wiederum revidiert werden müssen. Aber wenn auch der Dawes-Vertrag einschließlich des jetzigen Revisionsjahres, im ganzen nur fünf Jahre, in Kraft gewesen ist, seine sorgfältige Vorbereitung im Jahre 1924 hat sich doch gelohnt, und ebenso wird zugunsten einer gesunden Weiterentwicklung der deutschen Wirtschaft jetzt alle Sorgfalt angewandt werden müssen, damit der Young-Plan richtig funktioniert.

Man hatte, als die Sachverständigen in Paris berieten, in unpolitischen Kreisen stets das Gefühl, daß es auf die Zahlen und nur auf die Zahlen ankomme, daß man Deutschlands künftige Belastung beurteilen könne, wenn erst festgestellt sei, was das Reich in Ziffern künftig zu zahlen habe. Aber Politiker haben schon damals vor dieser einfachen Auffassung der Dinge gewarnt, denn bei jedem Geschäftsabluß kommt es schließlich nicht nur auf die Zahlungshöhe, sondern auch auf die Zahlungsbedingungen an. Um diese Zahlungsbedingungen ist neben den eigentlichen Ziffern der Kampf der Sachverständigen in Paris gegangen, um die Frage haben im Haag die Diplomaten mit einander gekämpft und jetzt verhandeln wiederum über die Zahlungsbedingungen die sachverständigen Regierungsbeamten in Paris. Denn unter dem Komplex der Zahlungsbedingungen fallen viel einschneidende Probleme des deutschen Wirtschaftslebens. Es ist den deutschen Sachverständigen in Paris gelungen, die unmittelbare Verpfändung deutscher Steuern für Reparationszwecke aufzuheben, es ist ihnen gelungen, der Deutschen Reichsbahn ein gewisses Maß von Freiheit zu verschaffen und zugleich die Möglichkeiten zu verfestigen, die vorhanden sind, um die Reichsbahn nicht nur als Verdienst-, sondern auch als wirtschaftliches Verkehrsunternehmen einzurichten. Sie konnten die bisher der Reichsbank auferlegten Bindungen lockern, alles also günstige Einzelheiten der Zahlungsbedingungen. Aber diese Einzelheiten sind doch nur in großen Zügen festgelegt worden und die Beschränkung des Pfandrechts der anderen auf ein Minimum, die Sicherung der neuen Freiheiten für Reichsbank und Reichsbahn muß im einzelnen festgelegt werden. Auch dabei können noch Positionen gewonnen und verloren werden. Es ist also kein Wunder, wenn der Kampf der deutschen und der ausländischen Regierungsbeamten um diese Frage sich solange hinzieht.

Auch in anderen Punkten waren ja Vor- und Nachteile in einzelnen Punkten noch nicht festgelegt. So hatten die Sachverständigen vorgeschrieben, daß der Erlös des im Kriege liquidierten deutschen Privatbesitzes, soweit er noch nicht verteilt sei, Deutschland wieder zufließen sollte. Aber man weiß, daß im Falle der Liquidation deutschen Besitzes in Polen erst der Abschluß eines besonderen Vertrages erforderlich war, um hier Klarheit zu schaffen und daß die englische Regierung als einzige sich auch jetzt noch weigert, die aus der Liquidation des deutschen Eigentums erzielten Gewinne herauszugeben. Unter allen diesen Zahlungsbedingungen spielte aber noch ein anderes Projekt eine große Rolle, das von den Sachverständigen zum ersten Mal entworfene Projekt einer Weltbank für internationale Zahlungen.

Dieser Plan hat deshalb eine solch entscheidende Rolle gespielt, weil ein Bankinstitut, das von Deutschland die Kriegsschuldenzahlungen erhält und sie an die Reparationsländer weiterführt, zeitweilig über ungeheure Geldmittel verfügen wird und damit die Möglichkeit gewinnt, die internationale Wirtschaftspolitik erheblich zu beeinflussen. Aus diesem Grunde sollte nach

Haag und der Volksentscheid.

Ein politischer Weihnachtsmonat.

as. Berlin, 14. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Meldung französischer Blätter, daß die zweite Haager Konferenz am 7. Dezember beginnen werde, wird von amtlichen französischen Stellen dementiert. Das kann aber nicht bedeuten, daß mit einer Vertagung der Konferenz zu rechnen ist, sondern besagt lediglich, daß der Tagungstermin für die Haager Konferenz endgültig noch nicht feststeht. Jedenfalls rechnet man in gut unterrichteten Berliner Kreisen nach wie vor damit, daß

die Konferenz im Dezember

stattfindet. Ihrer Vorbereitung dürfte auch die gestrige Unterredung des deutschen Botschafters v. Hoersch mit dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu gedient haben. Es ist aber im Augenblick wohl noch zu früh, bereits Vermutungen darüber anzustellen, wer der deutschen Delegation für den Haag angehören wird. Sicher ist vorerst nur, daß der Außenminister Dr. Curtius und der Finanzminister Dr. Hilferding nach dem Haag gehen werden. Ob aber auch Professor Moldenhauer und Dr. Wirth der deutschen Delegation angehören werden und ob der Reichsbankpräsident Dr. Schaack als Delegierter oder als Sachverständiger mit nach dem Haag gehen wird, läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen.

Da neben der Haager Konferenz auch noch der Volksentscheid in den Dezember fallen wird, so wird also diesmal in dem Weihnachtsmonat die Politik nicht zu kurz kommen und uns sogar bis unmittelbar vor dem Fest stark beschäftigen. Wird doch nunmehr amtlich bestätigt, daß der Volksentscheid am letzten Sonntag vor Weihnachten,

am 22. Dezember,

durchgeführt werden soll. Der Herr Hugenberg nahe-
stehende „Berliner Lokal-Anzeiger“ ist über die Anberaumung dieses Termins böse, obwohl doch Graf Westarp selbst den Wunsch geäußert hat, daß der Volksentscheid noch vor Weihnachten durchgeführt wird. Eine frühere Anberaumung ist aber nicht möglich, da die Durchprüfung der Eintragungen sehr langsam vor-
statten geht. Im übrigen läßt das Rundschreiben, das der Innenminister Severing an die Landesregierungen gerichtet hat, erkennen, daß man den Wünschen des Handels, der ja von der Aussicht, daß am goldenen Sonntag der Volksentscheid stattfindet, nicht sehr entzückt ist, nach Möglichkeit entgegen kommen soll. So soll keine Beschränkung der Verkaufszeit an diesem Sonntag eintreten. Es soll vielmehr angesichts des etwas ungünstigeren Geschäftes an dem Abstimmungssonntag

ein weiterer Sonntag für den Weihnachtsverkauf freigegeben

werden. Damit kommt man den Wünschen des Handels weitgehend entgegen, wenn auch die Angehörigenkreise möglicherweise Einspruch erheben werden. Da es aus außen- und innenpolitischen Gründen dringend erforderlich erscheint, daß der von Hugenberg begonnene

dem Plan der Sachverständigen die Geldmenge, die in dem Sammelbecken der künftigen Weltbank zusammenfließen wird, dazu benutzt werden, einen wirtschafts- und handelspolitischen Ausgleich zu ermöglichen. Das große Problem der Reparationen ist es ja, daß Deutschland nicht mehr zahlen kann, als es durch seine Arbeitskraft, durch den Verkauf von Waren an das Ausland gewinnt. Durchführung regelmäßiger Zahlungen heißt also Gewinn eines regelmäßigen Ausfuhrüberschusses und das wiederum bedeutet, daß die deutsche Ausfuhr vorläufig immer noch geringer ist als die Einfuhr, Notwendigkeit zur Steigerung der Ausfuhr. Diese Ausfuhrsteigerung ist unter zwei Voraussetzungen möglich: Entweder muß man in die reichen Länder exportieren, wo die Ausfuhr sofort Gewinne abwirft oder man muß, da der deutschen Wirtschaft selbst Betriebskapital fehlt, durch Gewährung von Krediten auch den Absatz in jene weniger glücklichen Gebiete ermöglichen, wo lange Zahlungsfristen und damit erst eine spätere ertragreiche Auswertung des Exportes möglich ist. Die reichen Länder sind ja zum großen Teil die Gläubigerländer selbst, unter denen besonders England darauf hält, daß ihm durch die deutsche Ausfuhr keine Konkurrenz bereitet wird. Um den deutschen Export in die weniger reichen Länder zu ermöglichen, sollte die Reparationsbank aus dem Sammelbecken der deutschen Kriegsschuldenzahlungen Kredite gewähren, die gezeigte deutsche Ausfuhr und damit erleichterte Aufbringung der Zahlungen selbst ermöglichen.

So wichtig die Bewegungsfreiheit der Reichsbank und des Steuersystems ist, so bildet die Frage nach dem

Kampf möglichst bald beendet und völlige Klarheit geschaffen wird, so läßt sich eine Belastung des Weihnachtsmonats für den Volksentscheid leider nicht vermeiden.

Auch sonst wird es in diesem Monat an politischen Problemen nicht fehlen, muß doch der Reichstag auch noch vor Ablauf des Jahres

die Zollfrage

erledigen, sodaß die Politik diesmal in dem Weihnachtsmonat eine größere Rolle spielen dürfte, als es sonst meist üblich ist.

Hoersch bei Tardieu.

Paris, 14. Nov. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Der Besuch, den der deutsche Botschafter v. Hoersch gestern dem Ministerpräsidenten Tardieu abstattete, ist die natürliche Fortsetzung der diplomatischen Besprechungen, die nach der französischen Regierungskrise und angesichts der zahlreichen Probleme, die in den nächsten Monaten der Lösung harren, überall mit aller Macht einsetzten und hier am letzten Montag mit einer Unterredung des deutschen Botschafters mit dem französischen Außenminister eingeleitet wurden. Aus den Kommentaren, die die französische Presse heute morgen der gestrigen Unterredung widmet, geht hervor, daß Ministerpräsident Tardieu dem deutschen Botschafter die Versicherung gab, die französische Regierung werde alles tun, um

die vollständige Räumung der dritten Rheinlandzone schon in den ersten sechs Monaten des neuen Jahres durchzuführen.

Der „Matin“ fügt hinzu, in offiziellen Kreisen sei man der Ansicht, daß die Bedingungen für die Infrastellung des Young-Planes am 1. März 1930 erfüllt sein könnten. Was das Datum der zweiten Haager Konferenz anlangt, erklären die Blätter, daß bisher keinerlei definitive Vereinbarung zwischen den Regierungen getroffen worden sei. Einige Blätter sprechen heute vom 10. Dezember als dem Einberufungstag der Konferenz. Das „Echo de Paris“ dagegen gibt der Meinung Ausdruck, es sei wenig wahrscheinlich, daß die Konferenz im Dezember einberufen werden könne, denn selbstverständlich müsse sie auf das genaueste vorbereitet werden.

Aber die Reise des französischen Sachverständigen Quésnay nach London und seine dortigen Besprechungen schreibt das „Devoir“, der englische Schatzkanzler wolle den Erfolg der zweiten Haager Konferenz dadurch in Frage stellen, daß er 36 Amendements zu den 72 Artikeln des internationalen Bankinstituts vorschläge.

Mit Bezug auf die Arbeit des Reparationskomitees scheint es, daß die Differenzen zwischen Bulgarien und seinen Gläubigerstaaten nun doch bald gelöst werden könnten. Bulgarien werde die auf 37 Annuitäten zu je 12 Millionen Goldmark festgesetzte Schuld anerkennen, Ungarn dagegen beharre auf seinem Standpunkt.

Umfang des deutschen Exportes doch das Kernstück der ganzen Reparationsdebatte und die Beratungen, die über die Weltbank in Baden-Baden stattfanden, hatten deshalb für die weitere wirtschaftliche Entwicklung übertragende Bedeutung. Die Konkurrenzfrage Englands auf der einen Seite, der Wunsch Frankreichs und Englands auf der anderen Seite, Deutschland möglichst große Bindungen aufzuerlegen, führten in Baden-Baden zu einer Frontstellung, die den deutschen Delegierten wenig angenehm war. Es bestand auf der Gegenseite das Bestreben, die Bank zu einer reinen Wuchstube zu machen, bei der Zahlungen in deutscher Währung hinein- und Zahlungen in fremder Währung herausfließen sollten. Man wollte jene weitergehenden Aufgaben, die die Sachverständigen der Weltbank gestellt hatten, einfach unterdrücken und der Bank einen so beschränkten Aufgabenkreis zuweisen, daß sie für das deutsche Wirtschaftsleben möglichst geringe Bedeutung gehabt hätte. Erst nach einem fünfjährigen Kampf in der Vollerfassung und in den Ausschüssen ist es gelungen, diese Bestrebungen zum Scheitern zu bringen. Man hat in das Statut der Bank, entgegen den ursprünglichen Wünschen der Verhandlungspartner, ausdrücklich die von den Sachverständigen aufgestellte Verpflichtung aufgenommen, zusätzliche Möglichkeiten für den internationalen Kapitalverkehr zu schaffen und ein brauchbares Werkzeug zur Förderung der internationalen Finanzbeziehungen zu sein. Es ist auch Bezug genommen auf die andere Bestimmung des Young-Planes, daß die Bank „eine nützliche Einrichtung für die Erschließung neuer

Unterzeichnung des Baden-Badener Organisationsentwurfes.

Überraschende Einigung.

Baden-Baden, 13. Nov. Das Organisationskomitee der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich hat heute Arbeiten heute abend mit der Unterzeichnung der verschiedenen hier in mehrwöchiger Tätigkeit ausgearbeiteten Vertragsentwürfe für die Organisation der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich abgeschlossen, nachdem die Verhandlungen über die letzten strittigen Punkte des Treuhändervertrages, die auf Wunsch der französischen Delegation für mehrere Tage unterbrochen worden waren, zu einer Einigung geführt haben.

Nach der mehrstündigen Unterbrechung der Arbeiten des Organisationsausschusses der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich kommt der am Mittwochabend erfolgte Abschluß der Arbeiten dieses Komitees überraschend schnell, zumal da man von ziemlich tiefgehenden Differenzen in einigen wichtigen Punkten des Treuhändervertrages seitens der französischen Delegierten gesprochen hatte. Der Treuhändervertrag war in einer letzten Sitzung des Redaktionskomitees nochmals eingehend durchgearbeitet und ergänzt worden. Die Delegierten der beteiligten Notenbanken, die Deutschland, Amerika, England, Frankreich, Italien und Japan vertreten, unterzeichneten gegen 7 Uhr abends jedes der Vertragswerke, Statut, Gründungsurkunde und Treuhändervertrag für sich. Die Unterschriften der belgischen Delegierten fehlen allerdings, da die beiden hier zurückgebliebenen belgischen Delegationsmitglieder erklärten, zur Unterschrift nicht ermächtigt zu sein. Sie wird dem Vernehmen nach durch den Generalsekretär des Organisationsausschusses, Dr. Lichtenstein, in Brüssel nachträglich eingeholt werden.

Bei der Unterzeichnung wurden von keiner Delegation irgendwelche Vorbehalte gemacht, so daß die Unterfertigung des gesamten Vertragswerkes als einstimmige Annahme bezeichnet werden kann. Damit sind die Arbeiten des seit dem 3. Oktober hier im „Hotel Stephanie“ tagenden Organisationsausschusses der Bank für internationale Zahlungen in ihrem ersten Teil abgeschlossen. Die weitere Entscheidung geht nun an die zweite Haager Konferenz und an die ihr vertretenen Regierungen über. Das Organisationskomitee selbst bleibt als solches bestehen, da ihm nach den Bestimmungen des Young-Planes auch die für die Inangabe der Bank erforderlichen Arbeiten zufallen. Eine der wichtigsten Aufgaben, die das Organisationskomitee später noch zu erfüllen haben wird, wird die Wahl des Präsidenten des Direktoriums (Verwaltungsrat) der Bank für internationale Zahlungen sein, über dessen Persönlichkeit nach ausdrücklichen Versicherungen keinerlei

Vereinbarungen unter den Delegationen getroffen worden sind.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht und ein Teil der deutschen Delegationsmitglieder traten bereits die Heimreise nach Berlin an.

Das Statut.

Berlin, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Das gestern in Baden-Baden unterzeichnete Statut der Bank für internationalen Zahlungsausgleich wird heute veröffentlicht. Das Statut umfaßt 60 Artikel, die sich in 7 Kapitel gliedern. Aufgabe der Bank ist es danach, die Zusammenarbeit der Zentralbanken herbeizuführen, für Erleichterungen bei internationalen Finanzoperationen Sorge zu tragen und als Treuhänder oder Beauftragter bei der Abwicklung im internationalen Zahlungsausgleich zu wirken. So lange der Young-Plan gilt, soll die Bank die Bestimmungen des Planes in bezug auf die Verwaltung und finanzielle Gebarung in Anwendung bringen. Sie soll ferner ihre Geschäfte mit der Maßgabe führen, die Durchführung des Planes dadurch zu erleichtern, daß sie, so lange es zu ihrer Aufgabe gehört, die deutschen Reparationsleistungen entgegenzunehmen und zu verteilen, die Kommerzialisierung und Mobilisierung bestimmter Teile der deutschen Annullitäten in die Wege leitet.

Das Kapital der Bank ist auf 500 Millionen Schweizer Franken festgesetzt.

Hierzu sollen aber nur 25 Prozent des Wertes jedes Anteilscheines während der Auslegungsfrist einbezahlt werden. Die Anteilscheine sind nicht mit einem Stimmrecht verbunden. Dieses steht vielmehr den beteiligten Zentralbanken oder ihren Bevollmächtigten zu.

Es ist der Bank unterlag, selbst Geld zu emittieren, Wechsel anzunehmen oder an irgend einem Geschäft ein besonderes Interesse zu nehmen. Die Bank soll bei ihrer Verwaltung berückichtigen, daß die Liquidität aufrecht erhalten bleibt.

Der Verwaltungsrat der Bank

Soll aus je zwei Direktoren der sieben beteiligten Länder und aus neun Direktoren der anderen Länder bestehen. Hierzu tritt je ein weiterer deutscher und französischer Direktor, so lange Deutschland Reparationen zahlt. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats ist gleichzeitig Bankpräsident. Der Präsident hat die Verwaltung und die Kontrolle der Bank zu führen. Seine Amtszeit läuft drei Jahre. Der Generaldirektor wird vom Verwaltungsrat auf Vorschlag des Präsidenten ernannt und ist dem Präsidenten verantwortlich.

Reichsfinanzreform und Regierungsparteien.

Berlin, 13. Nov. Nach einer Mitteilung des Demokratischen Zeitungsdienstes wird der Reichsfinanzminister in der nächsten Zeit den Regierungsparteien seine Vorschläge zur Reichsfinanzreform unterbreiten, damit im Zusammenhang mit dem Young-Plan die Frage der Finanzreform zwischen den Regierungsparteien verhandelt werden kann.

„D. A. Z.“ handelt es sich dabei um etwa zwölftausend fünftausend Gesetzentwürfe. Ihre hohe Anzahl erklärt sich aus dem Umstand, daß eine große Zahl von Steuergeboten geändert werden muß, wobei auf der einen Seite Steuererleichterungen und auf der anderen Seite Steuererhöhungen auf den Verbrauch vorgezogen sind, der sich durch die Freiwilligkeit als Luxusverbrauch qualifiziert.

Zentrumsvertreter beim Reichskanzler.

Berlin, 14. Nov. Die Abgeordneten Dr. Bodius, Esser und Dr. Schetter haben gestern laut „Germania“ im Auftrag der Zentrumsfraktion des Reichstags eine Unterredung mit dem Reichskanzler Müller gehabt, an der auch der Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, teilnahm. Die Unterredung betraf Fragen, die mit der Klärung der zweiten Zone zusammenhängen. Insbesondere galt die Unterredung der Bewertung der reichseigenen Gebäude und Grundstücke. Darüber hinaus wurde aber auch das gesamte Problem einer systematischen Unterstützung der westlichen Grenzgebiete besprochen.

Die Führerfrage in der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 13. Nov. Wie aus Kreisen der Deutschen Volkspartei verlautet, hat sich das Befinden des Führers der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz so weit gebessert, daß er in einigen Tagen die Klinik verlassen kann. Er wird nach einem Erholungsurlaub Anfang Januar wieder ganz ins politische Leben zurückkehren. Inzwischen wird auch die Frage der Parteiführung gelöst werden. Es ist nämlich beabsichtigt, den Zentralvorstand, der den neuen Führer zu wählen hat, für Dezember nach Berlin einzuberufen. In parlamentarischen Kreisen gilt im Augenblick als wahrscheinlichste Lösung, daß Dr. Scholz zum Parteiführer gewählt werden wird. Reichswirtschaftsminister Moldenhauer wird übrigens nicht zu der zweiten Haager Konferenz fahren, die etwa am 8. Dezember beginnen dürfte, sondern während der Zentralvorstandssitzung in Berlin sein.

Zentrum und Sozialdemokraten übernehmen die Regierung in Baden.

Karlsruhe, 13. Nov. Die Zentrumsfraktion des Badischen Landtags veröffentlicht ein Kommuniqué, in dem unter Hinweis auf die zwischen den Demokraten und der Deutschen Volkspartei erfolgten Einigungen mitgeteilt wird, daß die beiden vereinigten Parteien das Unterrichtsministerium für sich beanspruchten und es abgelehnt hätten, ein anderes Ministerium zu übernehmen. Nachdem es heißt es in dem Kommuniqué weiter, die Deutsche Volkspartei erklärt habe, daß sie unter anderen Bedingungen auch in eine rechtsgerichtete Regierung nicht einzutreten gewillt sei, sei den beiden großen Parteien (Zentrum und Sozialdemokratie) keine andere Möglichkeit geblieben, als allein die Regierung zu übernehmen. Die beiden Parteien verfügen über 52 von 88 Mandaten.

Empfang beim Reichspräsidenten.

Berlin, 13. Nov. Der Reichspräsident empfing heute vormittag den Reichsaußenminister Dr. Curtius und den Reichswirtschaftsminister Professor Moldenhauer.

Beziehungen der Reichsbahn zur „D. A. Z.“

Berlin, 13. Nov. Das „D. A. Z.“ will erfahren haben, daß die Reichsbahn seit längerer Zeit, und zwar seit etwa Frühjahr 1927, der in Berlin erscheinenden „D. A. Z.“ größere Summen zuwendet. Es soll sich dabei um monatliche Beträge von 25 000 M. handeln, und zwar in der Form, daß die Reichsbahn 5000 Exemplare der Zeitung zu einem Abonnementspreis von monatlich 5 M. bezieht.

Dazu wird von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft folgendes mitgeteilt:

Schon seit Jahren, zurückreichend in die Kriegszeit, bestehen Beziehungen zwischen der Eisenbahnverwaltung und der früheren „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ — die damals amtlichen Charakter trug — seit der „D. A. Z.“. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die „D. A. Z.“ als einzige große Tageszeitung in ausgeprägter Form in ihren verschiedenen Beilagen technische und Verkehrsfragen besonders ergiebig behandelt, was auch in einer eigenen technischen Schriftleitung zum Ausdruck kommt.

Die Reichsbahn als größtes technisches Verkehrsunternehmen hat an diesen Beilagen Interesse, weil sie in weiten Kreisen aufklärend über Eisenbahnfragen sowie Fortschritt der Eisenbahntechnik und außerdem verkehrswerbend für Deutschland wirken. Es ist richtig, daß zur weiten Verbreitung dieser Beilagen eine größere Zahl von Exemplaren von der Reichsbahn abonniert wird, die zur Verfeinerung für Deutschland im Inland und Ausland zur Verteilung gebracht werden. Dem Gedanken, daß die Reichsbahn der „D. A. Z.“ allein ihr Interesse zuwenden widerstrebt die Tatsache, daß alle deutschen Tageszeitungen von ihren über das ganze Reich verzweigten Stellen in großer Zahl bezogen werden. Außerdem erwägt die Reichsbahn auch andere Zeitschriften und Zeitungen, die solche Beilagen, wie sie die „D. A. Z.“ besitzt, einrichten, an diesen Aufgaben zu interessieren, um damit die Arbeit der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr auf technischem Gebiet zu ergänzen.

Die Untersuchung des oberschlesischen Gememordes.

Breslau, 13. Nov. Der Oberstaatsanwalt des Landgerichtes Liegnitz hat beim Oberlandesgericht beantragt, die Untersuchung wegen des oberschlesischen Gememordes dem Landgericht Reike zu übertragen, da der Tattort nicht im Bezirk des Landgerichtes Liegnitz, sondern, wie sich im Laufe der Untersuchung herausgestellt hat, im Landgerichtsbezirk Reike liegt und das Verbrechen gegen den Angeklagten v. Rischthofen, der einzige, der im Liegnitzer Landgerichtsbezirk wohnt, voraussichtlich wegen nicht genügenden Verdachtes eingestellt wird. Bis zur Entscheidung des Oberlandesgerichtes wird der Liegnitzer Untersuchungsrichter die Ermittlungen weiterführen.

Breslau, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht.) In der Strafsache gegen Lampel und Genossen wurden gestern nachmittag die angeklagten Lampel, Schweninger und v. Beulwitz, dem Hauptbelastungszeugen, sowie einem vierten Angeklagten, gegen den das Verfahren voraussichtlich eingestellt wird, erneut gegenübergestellt. Die Angeklagten erklärten übereinstimmend, daß v. Beulwitz den Schuß auf Köhler abgegeben habe. Andererseits gaben aber auch Lampel und Schweninger zu, daß sie gemeinsam mit v. Beulwitz gehandelt haben. Der Hauptbelastungszeuge bleibt dabei, daß Lampel den Schuß abgegeben hat. Der vierte Angeklagte blieb bei seiner früheren Behauptung, daß Lampel ihm seinerzeit erklärt habe, er habe den Schuß gegen Köhler abgegeben. Es wird eine erneute Gegenüberstellung am Tatort erfolgen müssen. In einer schriftlichen Eingabe hat Lampel erklärt, daß er eine Haftentlassung gegen Kaution ablehne, wenn nicht auch die übrigen Angeklagten entlassen würden.

Handelsgebiete“ werden soll. Die deutschen Delegierten haben erreicht, daß in dem künftigen Statut der Bank diese Bestimmungen sogar mit einer besonderen Sicherung umgeben worden sind; denn das Statut ist in einen banktechnischen Teil zerlegt, der unter bestimmten Voraussetzungen von dem Verwaltungsrat abgeändert werden kann und in einen grundsätzlichen, der jene Bestimmungen des Young-Planes enthält und der nur mit Zustimmung aller beteiligten Regierungen Änderungen unterzogen werden darf. Auf welche Weise das Recht der Banken, durch die Gewährung von Krediten aus den deutschen Reparationsleistungen Handelsgebiete zu erschließen, praktisch ausgeübt werden wird, hängt freilich davon ab, wie die Bank arbeiten kann und ob auch später, ebenso wie bei dem jetzigen vorbereitenden Stadium, die Gegenseite versuchen wird, einschränkende Einflüsse auszuüben. Es ist zweifellos als ein Erfolg der deutschen Delegierten anzusehen, daß Basel, also neutraler Platz, zum Sitz der Reparationsbank gewählt worden ist, sodaß die Möglichkeit einer unzulässigen Beeinflussung geringer erscheint, als es zum Beispiel in Brüssel der Fall gewesen wäre. Aber auch von der Wahl des künftigen Präsidenten hängt sehr viel ab und es hängt weiter viel davon ab, ob die Bank die Möglichkeit erhalten wird, eigene Gewinne zu erzielen, denn solche Bankgewinne sollen ja zur Senkung der deutschen Zahlungen in den letzten Jahren dienen.

Mit den jetzt abgeschlossenen Beratungen ist also das Problem der Weltbank noch nicht erschöpft. Man hört bereits aus England Ankündigungen, daß der englische Schatzkanzler Snowden wiederum Änderungen beantragen werde, sodaß also, von der späteren praktischen Ausübung der Geschäfte ganz abgesehen, auch das Schema der bankmäßigen Arbeit noch garnicht feststeht. Die Notwendigkeit, solche Fragen im Haag zu diskutieren, wird sich aber auch daraus ergeben, daß während die Beratungen über die Weltbank für Deutschland verhältnismäßig günstig verlaufen, die Verhandlungen über die künftige Gestaltung der deutschen Reichsbahn durchaus nicht in allen Punkten einen erfreulichen Charakter zu tragen scheinen.

So stark die künftige Entwicklung durch die Reisen und Konferenzen der Diplomaten und Staatsmänner in diesem Jahr auch beeinflusst worden ist, von der voraussichtlich letzten diesjährigen Reise nach dem Haag hängt also noch viel Entscheidendes ab. Erst, wenn die Diplomaten von dieser letzten Reise zurückgekehrt sein werden, wird man in vollem Umfange Vorteile und Nachteile der neuen Zahlungsbedingungen ermessen können.

Das Saarproblem.

Paris, 14. Nov. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Saarfrage bildete Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen in der außerpolitischen Kammerkommission, die unter Vorsitz von Paul Boncour tagte. Das über die Sitzung ausgegebene offizielle Kommuniqué befaßt lediglich, daß der Ratsunabhängige Guernut sehr interessante Ergebnisse einer persönlichen Enquête im Saargebiet bekanntgegeben habe und daß sich darüber eine längere Aussprache entspanne, an der u. a. Franklin Bouillon und die elsässischen Abgeordneten Grumbach (Sozialist) und Frey (Gruppe Maginot) teilnahmen.

Aus gut unterrichteter Quelle erfahren wir dazu: Guernut erklärte, auf Grund seiner Informationen stehe es für ihn fest, daß die Volksabstimmung im Jahre 1935 für Frankreich ungünstig ausfallen werde. Es sei daher ungewiss, ob und für Frankreich unvorteilhaft, den gegenwärtigen Zustand noch länger aufrecht zu erhalten. Vielmehr sei es ratsam, sofort mit Deutschland über die Rückgabe des Saargebietes zu verhandeln, um vorteilhaftere Bedingungen herauszuschlagen, insbesondere solle Frankreich als Gegenleistung die Beibehaltung der gegenwärtigen Handelsverträge fordern. Diese These wurde von Franklin Bouillon erregt bekämpft, der die Ansicht vertrat, der gegenwärtige Zustand im Saargebiet müsse unbedingt bis 1935 bestehen bleiben. Die sozialistischen Abgeordneten Grumbach und Frey dagegen unterstützten den Standpunkt Guernuts. Der sozialistische Abgeordnete Gouin beantragte schließlich, daß die Kommission den Ministerpräsidenten Tardieu und den Außenminister Briand gleichzeitig über die Saarfrage und die Rheinlanddrängung anhören solle. Ein Beschluß über diesen Antrag wurde von der Kommission noch nicht gefaßt.

Hilfe für die deutsch-russischen Auswanderer.

Berlin, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Die Not der deutschen Russland-Auswanderer, von denen sich bereits 12 000 vor den Toren von Moskau angesammelt haben, wird immer dringlicher, sodaß es zu begrüßen ist, daß die Reichsregierung Mittel und Wege sucht, um den Unglücklichen, die vor dem sowjetrussischen Terror auf dem platten Lande geflüchtet sind, zu helfen. Die für Donnerstag anberaumte Parteiführerbesprechung beim Reichskanzler wird sich nicht auf die Regierungsparteien beschränken, sondern auch die Deutschnationale Volkspartei und die Wirtschaftspartei umfassen. Es bleibt abzuwarten, für was für Hilfsmaßnahmen man sich entscheiden wird. Eine gelbliche Hilfe aus Haushaltsmitteln kommt bei der angespannten finanziellen Lage des Reiches kaum in Frage. Man wird sich mit der privaten Liebes-tätigkeit begnügen müssen, die durch die Reichsregierung soweit wie möglich gefördert werden soll. Vielleicht wird eine private Organisation ins Leben gerufen werden, der es mit Unterstützung der Reichsregierung obliegen wird, durch Sammlungen oder Stiftungen die nötigen Gelder aufzubringen, um den deutschrussischen Bauern die finanziellen Mittel zu verschaffen, die sie für ihre Auswanderung nach Kanada und für den Aufenthalt in Deutschland bis zu ihrer Abreise nach der neuen Heimat brauchen.

Unterhausanfragen über Oberschlesien und Ungarn.

London, 13. Nov. Im Unterhaus wurde an den Außenminister die Anfrage gerichtet, was mit den Beschwerden der deutschen Minderheiten in Polen an den Völkerbund aus den Jahren 1926, 1927 und vom August des Jahres 1929 geschehen sei und ob Maßnahmen getroffen oder beabsichtigt seien, um die vertraglichen Rechte der deutschen Minderheiten zu wahren. Der Herron erwiderte, daß seitens der deutschen Minderheit in Polen zahlreiche Beschwerden eingegangen sind und vom Völkerbund behandelt wurden, daß er jedoch ohne nähere Information nicht in der Lage sei, auf die Beschwerde vom 10. August dieses Jahres einzugehen. In Beantwortung einer weiteren Anfrage erklärte Henderson, die Frage der Revision des Vertrages von Trianon habe der britischen Regierung niemals zur Erwägung vorgelegen. Auf eine Frage eines konservativen Abgeordneten, ob Herron prüfen wolle, inwieweit es angängig wäre, diese mögliche Quelle von Unruhen in Europa zu beseitigen, erfolgte keine Antwort.

Die englische Kohlentriebe.

London, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Die Verhandlungen der englischen Regierung mit den Bergarbeiterführern über die Vorschläge der Regierung zur Reorganisation des englischen Bergbaues sind gestern abend abgeschlossen worden. Die Exekutive der englischen Bergarbeitergewerkschaft hat ihre Bereitwilligkeit angekündigt, die Vorschläge in ihrer jetzigen Form anzunehmen. Die einzelnen Bezirke haben von der Exekutive die Anregung erhalten, die Regierungsvorschläge anzunehmen. Bisher sollen sich alle Bezirke mit Ausnahme von Yorkshire in günstigem Sinne für die Vorschläge ausgesprochen haben.

Die Regierung hat nach Abgabe der Erklärung der Exekutive der Bergarbeitergewerkschaft bekanntgegeben, daß ein Gesetzesentwurf zur Inkraftsetzung ihrer Vorschläge in aller Kürze im Parlament eingebracht werden soll. Die Verhandlungen mit den Grubenbesitzern sollen in der Zwischenzeit weiter fortgesetzt werden.

Eingeborenenumruhen in Südafrika.

Kapstadt, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Unter den Eingeborenen von Natal macht sich eine wachsende Bewegung gegen die Regierung der südafrikanischen Union bemerkbar. Tausende von Eingeborenen sollen sich weigern, die Kopfsteuer weiter zu bezahlen. Die Stimmung unter den Eingeborenen soll recht erregt sein und zu verschiedenen Gewalttaten geführt haben. Angesichts des Ernstes der Lage hat die Regierung in Durban 600 Mann Polizei und in Mariburg gleichfalls ein größeres Polizeiaufgebot zusammengezogen, um dem Ausbruch von Unruhen beugen zu können. Vor kurzem sollen etwa 2000 Eingeborene eine Gruppe von 60 Polizeibeamten angegriffen haben, die 150 Eingeborene verhaftet hatte. Vierzig der Verhafteten sind von ihnen befreit worden. Die Lage wird von der südafrikanischen Regierung als durchaus ernst betrachtet. Justizminister Pirow hat sich persönlich mit dem Flugzeug nach Durban begeben. Wie die Regierung annimmt, haben bei den gegenwärtigen Unruhen kommunistische Agitatoren im Auftrage Moskaus ihre Hand im Spiel. Zweck der Unruhen sei die Aufrichtung einer Republik.

Morgan und Kellogg auf der Reise nach Europa.

Paris, 14. Nov. Wie „New York Herald“ berichtet, hat Pierpont Morgan sich gestern nach Europa eingeschifft. Er hat es abgelehnt, irgend eine Erklärung über den Zweck seiner Reise zu geben. Mit dem gleichen Schiff reist der ehemalige Staatssekretär Kellogg nach Europa.

Der neue Nobelpreis-Träger.

(Thomas Mann, der Dichter des Bürgertums.)
Von Lion Feuchtwanger.

Alles, was am deutschen Bürgertum des vergangenen Jahrhunderts positiv war, oder doch zumindest, was liebenswert an ihm war, ist in den Romanen Thomas Manns eingefangen, ein für allemal für die Zeit, in die Zeit gerettet. Das Disziplinierte, Geordnete, die schöne Zeit der Konventionen, der Familie, des Berufs, fester Lebensform. Das



Wohltemperierte, die Gelassenheit, die Stetigkeit und die Freude an der Stetigkeit der Arbeit. Seine Toleranz, seine Intoleranz. Die Anständigkeit in Anführungszeichen und die Anführungszeichen. Die Zurückhaltung, die Kinderkneipe, die selbstverständliche Art, aus Gefühlen kein Wesen zu machen. Dies und sehr vieles andere Lebenswunder ist in Thomas Manns großem und schönem Lebenswerk in wohlgeordneten, dauerhaften, von Meisterhand gefügten Gemälden abgelesen für alle Zeiten, in denen es Literatur gibt. So wie das Bürgertum der Schillerzeit in der „Glocke“ und die Biedermeierzeit in ihren Möbeln ein für allemal



Beisetzung der Frau Zubkoff.

Cronberg, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der Sarg mit der Leiche der Frau Zubkoff, geb. Prinzessin von Preußen, traf in den frühen Morgenstunden des Donnerstag mit der Bahn aus Bonn hier ein und wurde in aller Stille in der Grabkapelle am alten Schloß, wo die beiden verstorbenen Söhne des Landgrafen Friedrich Karl von Hessen ruhen, beigesetzt.

Zubkoff in Bonn festgenommen.

Bonn, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Alexander Zubkoff, der gestern abend, von Trier kommend, in Bonn eingetroffen war, wurde heute morgen von der Bonner Kriminalpolizei festgenommen. Er wird augenblicklich einem Verhör unterzogen.

Die Verwertung des diesjährigen Roggenüberschusses.

Berlin, 13. Nov. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Um den diesjährigen Roggenüberschuss einer rationellen Verwertung zuzuführen, hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten den Reichswirtschaftsrat, die Provinzialräte und die Kreisräte um Rat und Hilfe ersucht, durch die der Vermarktungsweg von Roggen zu Weizen in Höhe von 10 v. H. angeordnet, sowie für die Verwertung von Roggenmehl die Mahlausbente, die gegenwärtig durchschnittlich 70 v. H. beträgt, auf 60 v. H. herabgesetzt wird.

Die Stellung der Provisionsvertreter.

Berlin, 13. Nov. Die Angestelltenverbände hatten angeregt, durch Änderung insbesondere des Paragraphen 59 des Handelsgesetzbuches zu verhindern, daß in wachsendem Umfange die Provisionsvertreter des Schutzes des Arbeitsrechts und der Sozialversicherung, insbesondere der Kranken- und Angestelltenversicherung, des Kündigungsschutzes usw. dadurch verlustig gehen, daß das Handlungsgehilfenverhältnis in ein Agentenverhältnis umgewandelt wird. Der Reichsjustizminister hat vom Reichswirtschaftsrat ein Gutachten über diese Frage eingeholt und der Sozialpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats hat sich für folgende Neufassung des Paragraphen 59 des Handelsgesetzbuches ausgesprochen: „Wer, ohne ein selbständiges Handelsgewerbe zu betreiben, ständig damit betraut ist, für das Handelsgewerbe eines anderen Geschäfte zu vermitteln oder in dessen Namen solche abzuschließen, ist Handlungsgehilfe, auch wenn er als Vergütung ausschließlich oder vorwiegend Provision erhält.“

manifiziert ist, so hat Thomas Mann das Bürgertum seiner Epoche mit Liebe und mit meisterlichem Kunstwissen für die Ewigkeit des Schrifttums präpariert.

Wenn in diesen Sätzen ein kleiner ironischer Unterton mitschwingt, so ist er keinesfalls lauter, als er in den „Buddenbrooks“, im „Zauberberg“, in „Königliche Hoheit“ klingt: Es ist der kleine ironische Unterton, der letzten Endes in der unpathetischen Konstatierung eines jeden Tatbestandes mündet.

Es ist modisch, alles Bürgerliche in altägyptischer Karikatur zu zeigen, und nachdem zwei große Köpfer die Schablone geliefert haben, wird sie von einem Schod kleiner Nachmacher benutzt. Niemand weiß genauer um die Komik seiner Menschen als Thomas Mann selber. Er hat sich auch außerhalb der Grenzen dieser Welt umgesehen, er hat sie von außen und sehr von oben gesehen, und es wäre wohl Gott zu wohlfeil, einem solchen Wissenden gegenüber auszuweichen, wie wenig scharf die Luft um seine Menschen ist, wie schwächlich ihr Format, wie klein und dünn ihre Geisteskraft. Ja, er betont das selber, er läßt denen draußen durchaus ihr Recht, er zeichnet sie mit Zärtlichkeit, nicht ohne eine gewisse Bewunderung. Am stärksten sind jene seiner Szenen, in denen die Bürgerlichkeit seiner Menschen durch den Einbruch unbürgerlicher, lagen wir, Elemente erschüttert wird. Am schönsten vielleicht jene Szene, die den ersten Teil des „Zauberbergs“ beschließt, jene Szene zwischen Hans Castor, einem fränkischen, normal begabten Sprößling deutschen Bürgertums, und der etwas zweideutigen Kusine Claudia Chauchat. Es ist die einzige größere Liebeszene, die Thomas Mann geschrieben hat, sie ist entschuldigend durch eine Karnevalsnacht, auch ist sie ganz in französischer Sprache geschrieben, und sie handelt von Bürgerlichkeit, Freiheit und Fortschritt, von Anatomie, Küstgenbildern, menschlichen Beziehungen und einem Rüststift.

Thomas Mann weiß, niemand besser als er, daß er von einer aussterbenden Art spricht. Vielleicht daher seine Neigung zu prägnanten und liebevollen Schilderungen des Todes, seine merkwürdige Lust an der Zerlegung und Verwesung. Nicht nur im „Tod in Venedig“, in allen seinen Büchern ist die Mäßigkeit später Geschlechter, ein großes Wissen um den Tod ist in ihnen, und der unvermeidliche letale Ausgang wird bald mit frivoler Lust bald mit wissenschaftlicher Grausamkeit, immer aber mit jugendlicher Eindringlichkeit von allen Seiten her belichtet.

Wie Respekt der Dichter des sterbenden Adels war, so ist Thomas Mann der Dichter des vergehenden deutschen Bürgertums.

Steuerermäßigungen in den Vereinigten Staaten.

Washington, 13. Nov. Nach längerer geheimer Besprechung zwischen dem Präsidenten Hoover, dem Schatzsekretär, dem stellvertretenden Schatzsekretär und dem Leiter der Bundesreservebehörde, die, wie verlautet, sich mit der Wirkung der starken und anhaltenden Börsenverluste auf die Kaufkraft des Mittelstandes befaßt, gab der Schatzsekretär bekannt, daß die Regierung im Einverständnis mit den Führern beider Parteien alsbald nach Beginn der ordentlichen Kongresssession eine Steuerermäßigung von 160 Millionen Dollar für das nächste Etatsjahr vorschlagen werde.

Proklamation des Königs von Afghanistan.

London, 13. Nov. „Daily Telegraph“ veröffentlicht eine Proklamation des Königs Nadir von Afghanistan, in der es heißt: Die Regierung wird ihrer Pflicht entsprechend die Vorschriften des Islam erfüllen. Die Bildung einer Nationalversammlung steht bevor. Es wird ein Zensur- und ein Rechnungsamt geschaffen werden. Die Beamten werden auf den Koran vereidigt. Sie müssen versprechen, unbestechlich und mit ihrem Gehalt zufrieden zu sein, keiner Regierung Gelder zu unterschlagen. Der Weingenuß wird nach den religiösen Vorschriften bestraft. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sollen die gleichen sein wie unter Aman Allah. Der Telephon- und Telegraphendienst soll ausgebaut und der Postdienst wieder eingerichtet werden. Afghanistan wird Handelsverträge mit Deutschland, Persien, Italien, Frankreich, Großbritannien, Rußland, den Vereinigten Staaten, Belgien, Japan und anderen Ländern abschließen. Ferner wird der Bau von Eisenbahnen und Bewässerungsanlagen vorgesehen.

Selbstmord des Ministerpräsidenten des Irak.

London, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der Ministerpräsident des Irak-Gebietes, Abd ul Wuhid, hat sich nach Bagdader Meldungen am Mittwoch abend um zehn Uhr im Beisein seiner Familie erschossen. Die in aller Eile herbeigerufenen europäischen Ärzte konnten nur noch seinen Tod feststellen. Die Nachricht von dem Selbstmord wurde in Bagdad erst beträchtliche Zeit später bekanntgegeben und hat starke Beunruhigung hervorgerufen.

Abdul Wuhid gehörte einer der vornehmsten Familien Mesopotamiens an und hat viermal den irakischen Ministerpräsidentenposten bekleidet.

Bischof gegen Staat.

Berlin, 14. Nov. Der Bischof von Hildesheim will laut „Vossischer Zeitung“ den Freistaat Braunschweig verklagen. Er nimmt den Standpunkt ein, daß die vom braunschweigischen Minister für Volksbildung zum Gebrauch als Lehrbuch für den Geschichtsunterricht in den braunschweigischen Volksschulen eingeführten „Geschichtsbilder“ eine parteipolitische, materialistische und atheistische Tendenz haben. Der Bischof wandte sich beschwerdeführend an das braunschweigische Staatsministerium, da nach einem Verträge der konfessionelle Charakter der katholischen Bürgerschulen der Stadt Braunschweig gewährleistet sei. Da das braunschweigische Staatsministerium auf diese Beschwerden nicht eingegangen ist, will die bischöfliche Behörde den Rechtsweg beschreiten.

Ein Hamburger Anwalt verhaftet.

Berlin, 13. Nov. Nach einer Meldung des „Abendblattes“ aus Hamburg ist im Zusammenhang mit der Vernehmung Volds Rechtsanwalt Vorwerk verhaftet worden, der beschuldigt wird, die Korrespondenz von Vold an andere Personen, über die Postsperrung verhängt worden war, weitergeleitet zu haben. Rechtsanwalt Vorwerk hat sich damit der Begünstigung schuldig gemacht.

Aus Kunst und Leben.

= Konzert. Der Pianist Friedrich Wilhelm Kietel gab am Mittwoch im „Kasino“ ein recht zahlreich besuchtes Konzert. Der Künstler, der hier schon vor einigen Jahren zum erstenmal auftrat, hatte sich damals bald einen großen Kreis von Freunden seiner Kunst geschaffen, ward dann aber durch körperliches Leiden gezwungen, sich von der Öffentlichkeit zurückzuziehen. Um so freudiger begrüßte man nun das Wiedererscheinen dieses reich talentierten Pianisten, der sich seiner schwierigen Aufgabe — das Programm bot Bach, Beethoven, Chopin und Liszt — mit frischem Mut und glänzendem Gelingen hingab. Sein technisches Können ist blühend und sauber, sein Anschlag von seltener Schönheit; sein weiches „piano“ spricht zu Herzen, sein gewaltiges „forte“, dessen Kraft und Ausdauer unbegreifbar erscheint, hält doch immer die gebotenen ästhetischen Grenzen inne. Die Bachsche „Fantasie und Fuge G-Moll“, in Lisztscher Bearbeitung, vierte Herr Kietel mit verständnisvoller geistiger Durchdringung: in farbenreicher, orgelmäßiger Registrierung; die Fuge in klarer Darlegung des polyphonen Gefüges; den Gesamtaufbau zu großartiger Steigerung heraufhebend! In Beethovens „Fantasie-Sonate Op. 27 Nr. 2“ erfuhren die wechselnden phantastischen Bilder des ersten Satzes — bald scheinen es freudigster Beglückungen, bald weichevolle Hohenlieder — charakteristisch beleuchtet. Im zweiten „Allegro“ durfte noch schärfere, mehr großartige rhythmische Auffassung herrschen, und auch im letzten Satz etwas mehr „Ruhe in der Bewegung“, rein technisch gelang alles mit unantastbarer Sicherheit, und im „Adagio“ fehlte es auch nicht an der rechten gefühlsmäßigen Einstellung. Was Chopins Kunst betrifft, so wollen wir uns erinnern, daß Herrn Kietel das slawisch-polnische Element von früher her nicht ganz fremd ist: jedenfalls ist sein Chopin-Vortrag von Temperament und Bravour, von ebenso viel Empfindungsart als lohnender Leidenschaftlichkeit durchdrungen. Vortragsmäßig trat namentlich im „G-Moll-Scherzo“utage, wo der Spieler alle nur möglichen „Blitz“ Kräfte zusammenkräftete; das „G-Moll-Quartett“ — zu Beginn und Bechluss in ein süßromantisches Dämmerlicht getaucht, glühte im Mittelteil sehr feurig auf. Was die „Etüden“ betrifft, so wäre nur gegen die G-Moll-Etüde Op. 25 einzuwenden, daß Robert Schumann, der sie von Chopin selbst spielen hörte, den Eindruck empfing, „sie klang so reizend, träumerisch und leise, wie etwa das Singen eines Kindes im Schlaf“. Herr Kietel ließ sie also viel zu hellleuchtend aufklingen. In der G-Moll-Etüde aus Op. 25 überraschte (und überquante) Herr Kietel durch jede Hervorhebung vifanter Mittelstimmen; ähnlich so

Wiesbadener Nachrichten.

Die Technik des Wahlvorganges.
Kommunallandtags- und Stadtverordnetenwahlen.

Am 17. November d. J. finden gleichzeitig zwei Wahlen statt: Wahlen zum Kommunallandtag und zur Gemeindevertretung (Stadtverordnetenversammlung). Zu jeder dieser zwei Wahlen erhält der Wähler einen Stimmzettel. Der Stimmzettel für die Kommunallandtagswahl ist von rötlicher und der Stimmzettel für die Gemeindevahl von weißlicher Farbe. Die Nummerierung der Wahlvorschläge auf den beiden Stimmzetteln ist die gleiche, soweit Parteien in Betracht kommen, die für Kommunallandtags- und Gemeindevahl (Stadtverordnetenwahl) Wahlvorschläge mit demselben Parteianwort aufgestellt haben. Der Gemeindevahlvorschlag „Bürgerliste“ (Deutsche Volkspartei, Reichspartei des Deutschen Mittelstandes — Wirtschaftspartei —, Deutsche Demokratische Partei, Volksrechtspartei), der von Parteien eingereicht ist, die für die Kommunallandtagswahlen getrennte Wahlvorschläge aufgestellt haben, hat die von den Kommunallandtagswahlvorschlägen nicht in Anspruch genommene anschließende Nummer 15 erhalten.

Für die Stimmzettel zu den Kommunallandtagswahlen ist ein Umschlag von rötlicher Farbe mit dem Aufdruck „Kreis- und Kommunallandtagswahl“ und dem Siegel des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden bestimmt. Der Umschlag für den Stimmzettel zur Gemeindevahl ist von gelblicher Farbe und erhält den Aufdruck „Gemeindevahl“ und das Magistratsiegel. Andere als die amtlich hergestellten Stimmzettel und Umschläge dürfen nicht benutzt werden.

Die Abwicklung des Wahlgeschäfts vollzieht sich in folgender Weise:

Der Wahlberechtigte erhält am Eingang des Wahlraumes von einer dort aufgestellten Amtsperson, nachdem dieselbe sich durch Einsichtnahme der grauen Wählerkarte oder anderer geeigneter Ausweise (z. B. Personalausweis, Reisepass etc.), evtl. Stimmchein, davon überzeugt hat, daß der Wähler in dem betreffenden Wahlraum stimmberechtigt ist, zunächst nur den Umschlag für die Wahl zum Kommunallandtag und den für diese Wahl bestimmten Stimmzettel. Mit diesem Umschlag und diesem Stimmzettel hat der Wähler sich an den gegen die gestellten ersten Nebentisch zu begeben, dort den Wahlvorschlag, dem er seine Stimme geben will, auf dem Stimmzettel in der vorgeschriebenen Weise zu kennzeichnen und alsdann den Stimmzettel in den Umschlag zu legen.

Wie der Wahlberechtigte auf dem Stimmzettel den Wahlvorschlag, dem er seine Stimme geben will, kenntlich macht, bleibt ihm überlassen; am zweckmäßigsten ist die Anbringung eines Kreuzes in dem freierunden Feld des zu bezeichnenden Wahlvorschlags; jedoch sind auch andere Mittel der Kennzeichnung, z. B. Unterstreichen des Wahlvorschlags und dergleichen, nicht ausgeschlossen, sofern nur die Bezeichnung zu Zweifeln keinen Anlaß gibt.

Beim Verlassen des Nebentisches hat der Wahlberechtigte den Umschlag mit dem darin befindlichen Stimmzettel in der Hand zu halten. Er erhält darauf von einer zu diesem Zweck aufgestellten zweiten Amtsperson einen Umschlag und einen amtlich hergestellten Stimmzettel für die Wahl zur Gemeindevahl. Mit diesem Umschlag und diesem Stimmzettel hat er sich an einen zweiten gegen die gestellten Nebentisch zu begeben, dort auf dem Stimmzettel für die Gemeindevahl den Wahlvorschlag zu kennzeichnen, dem er seine Stimme geben will und alsdann den Stimmzettel für die Gemeindevahl in den für diese Wahl bestimmten Umschlag zu legen. Die oben erwähnte zweite Amtsperson hat darauf zu achten, daß der Wahlberechtigte beim Verlassen des zweiten Nebentisches beide Umschläge in der Hand trägt. Der Wahlberechtigte hat sodann mit den beiden Umschlägen an den Tisch des Wahlvorstandes zu treten. Ist er auf Grund der Wählerkarte oder eines Wahlscheines für beide Wahlen wahlberechtigt, so legt der Wahlvorsteher die beiden Umschläge mit den Stimmzetteln sofort unöffnet in die Wahlurne. Ist der Erschienene aber nach Ausweis des Wählerverzeichnisses für die Wahlen zur Gemeindevertretung nicht wahlberechtigt, weil er noch nicht ununterbrochen 6 Monate in Wiesbaden wohnt, so hat der Wahlvorsteher den Umschlag für die Gemeindevahl zurückzugeben.

Um die Erhaltungsgemäß gegen Schluß der Abstimmungzeit (18 Uhr) in den Wahlräumen eintretenden Anstimmungen zu vermeiden, empfiehlt es sich für die Wähler, frühzeitig, möglichst am Vormittag, zur Stimmabgabe zu erscheinen.

Der Landeskirchentag der evangelischen Landeskirche in Nassau.

In der Nachmittagsitzung am Dienstag fand die Beratung der Frage des Zusammenschlusses der evangelischen Landeskirchen von Hessen-Kassel, Preußen, Hessen, Nassau, Frankfurt a. M. und Waldeck auf der Tagesordnung. Berichterstatter war Rektor Dr. Marx, der ausführte, daß der Ausschuss sich darüber einig sei, daß eine unitarische Lösung mit parlamentarischen Unterbau erstrebt werden müsse. Er legte den nachfolgenden Antrag des Rechtsausschusses vor, der nach warmer Befürwortung durch den Herrn Landesbischof, welcher nachdrücklich die Größe einer südwestdeutschen evangelischen Kirche mit 2½ Millionen Kirchengliedern und über 1350 Pfarrern betonte, fast einstimmig angenommen wurde.

Der Antrag lautet: „Der Rechtsausschuss beantragt auf Grund des von der Landeskirchentagung vorgelegten Materials: Der Landeskirchentag wolle beschließen: In freudiger Zustimmung zu dem Gedanken der Vereinigung der Landeskirchen wird ein sechsständiger Ausschuss gebildet, welcher in Verbindung mit den gleichfalls zu bildenden Ausschüssen der Landeskirchentage der übrigen zur Provinz Hessen-Nassau und zum Freistaat Hessen gehörenden Landeskirchen das von der Marburger Konferenz der Kirchenregierungen vorgelegte Material zur Verbindung dieser Landeskirchen durcharbeitet, um festzustellen, wie ein baldiger Zusammenschluß dieser Kirchen, sei es in Form einer Einheit oder eines Verbandes, möglich ist. Der Landeskirchentag sieht einem Bericht des Ausschusses an den kommenden Landeskirchentag entgegen.“

Die Kirchengemeinde Frankfurt a. M.-Heddernehei hatte den Antrag gestellt, sie an die Frankfurter Landeskirche abzutreten. Der Rechtsausschuss hatte sich eingehend mit diesem Antrag beschäftigt und legte dem Landeskirchentag eine Entschlüsselung vor, die angenommen wurde. Die Entschlüsselung lautet: 1. Der Landeskirchentag der evangelischen Landeskirche in Nassau hat durch seinen Rechtsausschuss die in einer Eingabe von Hedderneheimer Gemeindegliedern dargelegten Gründe für eine Abtretung der Gemeinde an die Frankfurter Landeskirche sorgfältig geprüft. Er ist sich der besonderen Lage dieser Kirchengemeinde des Nassauischen Kirchengebietes vollbewußt. Insbesondere begreift er es, daß durch die Ausdehnung Hedderneheims und zumal durch das schnelle Aufblühen der Groß-Siedlung Römerstadt der Wunsch nach einem Anschluß an die Frankfurter Landeskirche, die in für viele Zugewogene die Mutterkirche ist, entstehen und wachsen konnte. 2. Der Landeskirchentag beauftragt die kirchlichen Behörden, der Gemeinde alle mögliche Förderung und jede notwendige Unterstützung zuteil werden zu lassen, vor allem die aus dem starken Bevölkerungszuwachs sich ergebenden Ansprüche finanzieller und organisatorischer Art sachgemäß zu befriedigen. 3. Von einer Abtretung Hedderneheims ist nach der jetzigen Lage der Dinge nicht eine Bereinigung sondern eine steigende Vermischung der Grenzprobleme zwischen Nassau und Frankfurt a. M. zu erwarten. Diese Frage ist vielmehr nur im Zusammenhang mit den Bestrebungen zur Vereinigung der sämtlichen Landeskirchen unserer weiteren Heimat befriedigend lösbar. Der Landeskirchentag betont auch in diesem Zusammenhang seine Bereitwilligkeit, gemeinsam mit den Schwesterkirchen die Bewältigung dieser großen und bedeutungsvollen Aufgabe, durch die auch die Hedderneheimer Teilaufgabe ihre Erledigung finden wird, beschleunigt in Angriff zu nehmen. Er bittet die kirchlichen Behörden dringend, schon jetzt alle Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit der Frankfurter Kirche bei der Behandlung der Angelegenheit des Grenzgebietes zu beachten.“

Der Antrag des Kirchenvorstandes von Wiesbaden, in Stadt wegen Neuordnung der Kirchenkreise Wiesbaden-Stadt, Wiesbaden-Land und Nassau wird abgelehnt. Die Frage der Dienstbezüge der Dekane soll in der bisherigen Weise geregelt werden. Dem in den Ruhestand getretenen Landeskirchenrat Keerl wird von dem Landeskirchentag der wärmste Dank für seine Verdienste um die Nassauische Landeskirche ausgesprochen. Die Besoldungsordnung der Beamten der landeskirchlichen Verwaltung findet in der vorgelegten Fassung Annahme. Die Sitzung schließt um 6 Uhr, die nächste Plenarsitzung wurde auf Mittwochnachts 3½ Uhr angesetzt.

Der Gewerbeverein Wiesbaden, Stadtverband für Handwerk und Gewerbe, hielt am Mittwochabend im großen Saale des „Grietenhauses“ eine Mitgliederversammlung unter der Leitung des Vorsitzenden, Tagesleiters Obermeister Kaltwasser, ab. Der Vorsitzende betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß der Stadtverband politisch auf neutralem Boden stehe. Der erste Referent, Dr. A. Wagner aus Marburg, ein Wiesbadener, behandelte das Thema: „Die öffentliche Hand in der Wirtschaft als Gefahr für das selbständige Gewerbe“. Die Wirtschaft der Großbetriebe, so führte Dr. Wagner nach einem historischen Rückblick auf das Handwerk störend sich schon seit geraumer Zeit auch für das Handwerk störend bemerkbar. Als zulässig muß es erachtet werden, wenn die Stadtverwaltungen die Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Elektrizität und Wasser, sowie die Müllabfuhr in die Hand nehmen, aber Druckerien, Metzgereien, Beschäftigten und dergleichen seien keine Träger wirtschaftlicher Organisationen, sondern politische Selbstverwaltungen, öffentliche Körperschaften, die lediglich öffentliche Interessen wahrzunehmen haben. Das Handwerk kann und darf auf diesem Wege den Städten nicht folgen. 8 Millionen deutsche Handwerker müssen sich wirtschaftlich und gesellschaftlich organisieren. Eigenbrödel und Konkurrenzneid müssen schwinden; der Handwerker müsse in seinem Rahmen den Schindgenossen leben. Die heutige Situation drängt zur Durchorganisation des Handwerks. Vertreter des Handwerks sollen in großer Zahl in das Stadtparlament entsendet werden und dort für den Stand ihr Gewicht in die Waagschale werfen. In der anschließenden Diskussion ging Landtagsabgeordneter Meier scharf mit den öffentlichen Betrieben ins Gericht. Er wies auf den Skandal hin und darauf, daß die Praxis immer wieder beweise, daß es sich bei der Einstellung der gesamten Wirtschaft gegenüber der übergreifenden wirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Körperschaften nicht um Vorurteile handle, sondern, daß tatsächlich die Kommunen die private wirtschaftliche Betätigung auf allen Gebieten nicht erkennen können. Die von Senator Seelach verlesene Resolution fand darauf einstimmige Annahme. In dieser wendet sich der Gewerbeverein Wiesbaden, Stadtverband für Handwerk und Gewerbe, als Spithervortreter des Wiesbadener Handwerks u. a. mit aller Entschiedenheit gegen die private wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand. Aufgabe der öffentlichen Hand soll sein: verwalten, aber nicht wirtschaften. Der Gewerbeverein tritt ein für Erhaltung und Freiheit des selbständigen Mittelstandes, dem die Reichsregierung Schutz gegen Überlastung und Auflösung garantiert hat. Im einzelnen fordert der Stadtverband Wiesbaden vollständigen Abbau des städtischen Fuhrparks, die Einstellung der finanziellen Beteiligung der Stadt an der Auto-Verkehrs-Gesellschaft, die Auflösung der Erwerbsbeschränkungs-Versicherung, sowie die Einstellung jeder etwa beabsichtigten Ausdehnung der Reichsbetriebe auf bisher noch nicht betroffenen Gebieten. Dagegen ist vom Standpunkt des Handwerks und Gewerbes nichts einzuwenden gegen öffentliche Betriebe für lebenswichtige Aufgaben, wie Wasser-, Gas- und Stromversorgung, sowie Verkehrsbetriebe, sofern hier ein fester Fahrplan maßgebend ist. Stadtkämmerer-Obermeister Scheffel behandelte sodann die Bedeutung der Kommunalkassen für Handwerk und Gewerbe. Jeder Handwerker müsse am 17. November bei den Stadtverordneten- und Kommunallandtagswahlen bürgerlich wählen. Nach kurzer Aussprache schloß der Vorsitzende mit der dringenden Mahnung, Mann für Mann den bürgerlichen Stimmzettel am kommenden Sonntag in die Wahlurne zu legen, die Versammlung.

— Kaufmännischer Verein. In einer sehr gut besuchten Mitgliederversammlung sprach gestern Abend Stadtrat Heinrich Glücklich über die neuen Steueranforderungen, die Erweiterung des Elektrizitätswerkes und die Bedeutung der Stadtverordnetenwahlen. Er betonte, daß es nicht Aufgabe des Kaufmännischen Vereins sei, für irgend eine Partei einzutreten, sondern sich doch die Mitglieder des Vereins aus allen Parteien zusammen. Die verschiedenen Vorlagen seien daher innerhalb des Vereins vom wirtschaftlichen Standpunkt aus zu betrachten. Die neuen Steueranforderungen seien, besonders was die Gewerbesteuer anbelange, abzulehnen. Die Erhöhung der Grundsteuer bedeute auch eine erhebliche Vertiefung der Läden- und Geschäftsräume. Tragbar wären diese Steuern nur, wenn die Bürgerschaft lebe, daß mit der Vereinfachung der Verwaltung Ernst gemacht würde. Redner wies die Beschuldigungen, als ob er die Nichtabhaltung der letzten Stadtverordneten-Versammlung durchgesetzt habe, als unecht zurück. Die Stadtverordneten-Versammlung könne nur vom Vorsteher, der seinerseits wiederum den Ausschuss zu fragen habe, angelehnt oder abgelehnt werden. Zur Frage des Elektrizitätswerkes bemerkte der Redner, daß das Werk an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt sei. Der Magistrat habe dies einstimmig anerkannt. Fraglich sei nur, ob man das Werk erweitern oder den fehlenden Strom durch Bezug von Fremdstrom erleben soll. Falls dieser billiger geliefert werde,

die Freundschaft und Güte, die ihr in diesem Jahrzehnt entgegengebracht wurde, dankte. Aus den Telegrammen des Reichsministers Seegering, des Kultusministers Dr. Beder, des Reichsjustizwirts Dr. Redsoh, ihres einstigen Lehrers Rudolf von Laban und des Direktors der Hochschule für Leibesübungen Dr. Neundorff sprach die herrliche Anteilnahme an diesem Jubiläum.

— Eine gelungene Wiedererweckung. Man schreibt uns aus Bremen: Die Wiedererweckung eines Vergessenen, den man auch in den meisten Literaturgeschichten vergeblich sucht, der aber mit einem ehemals vielgespielten Stück einen recht beachtlichen Erfolg errang, war die Aufführung „Der Schauspieler des Kaisers“ von Karl Wartenberg (* 1826 in Leipzig, † 1889 in Gera) im Bremer Schauspielhaus. Ein Stück aus dem Jahr 1879, in der Art des „Rasch“ oder des „Uriele Acofia“, ganz auf Intrige und Theater aufgebaut, aber doch auch menschlich echt in der Gestaltung der jungen Schauspielerinnen und in der künstlerischen Begeisterung des finken Statisten, der ehemals Seiltänzer war und nun durch einen glücklichen Zufall einen ganz großen Erfolg erringt. Er bringt ihm die Gnade des Kaisers, Napoleons, aber er kann sich nicht mehr daran erfreuen, sein schwacher Körper war den Anstrengungen der Rolle nicht mehr gewachsen, er stirbt, hat aber den Kaiser so zur Milde gestimmt, daß er den Bruder der Schauspielerin, einen vornehmen Anhänger des alten Regimes, begnadigt und den Intriganten auf ein paar Jahre in Verlaß schickt. Aber die Verlegenheit der Komödianten stellt die menschliche Anhänglichkeit der Schauspieler, der wirklichen Künstler, und der Zuschauer hat wieder einmal alles, was er so lang entbehrte: großes Theater, Pathos, Bewunderung, Verräter, aber auch Edelmut, Reinheit und wahre Treue. Ganz wie heute im Filmbild. Demgemäß war der Erfolg fall ganz ungewöhnlich, und das Bremer Schauspielhaus wird wohl bald Nachfolger finden, die den längst vergessenen Dichter zu neuem Ruhm führen werden. Das Stück, das im Jahre 1878 seine Uraufführung in Gera erfolgreich bestand, kam schon im gleichen Jahr auf dem Hoftheater in Wiesbaden heraus und trat von da aus einen Siegeszug um die halbe Welt an.

— Die Kunst des frühen Mittelalters. Das Werk der Propädeutik-Kunstgeschichte ist vollendet. Der Propädeutik-Verlag (Berlin SW 68) legt soeben „Die Kunst des frühen Mittelalters“ vor. Dieser Band ist der Schlussstein, der den

in der berühmten Revolutions-Studie C-Moll, in der eine förmlich aufregende Exaltation des Vortrags die Zuhörer in nicht geringe Mitteilbarkeit versetzt! ... Brillante Klavierstücke von Liszt, Schumann, Chopin und Franz Liszt folgten noch zum Schluß. Herr Keitel zeigte sich auch mit den Schöpfungen dieser mehr äußerlich-effektvollen Virtuosenkunst wohlvertraut. Er selbst konnte kein Ermüden; doch seinen Zuhörern mutete er beinahe zu viel zu; namentlich die Lisztschen heiligen-Bilder ermüdeten; doch schließlich lekte der Spieler mit Liszt „Lucia e Parliane-Fantasia“ und dem „2. Schubertschen Militärmarsch“ — in Liszt's rasend schwieriger Bearbeitung — seinen braurolen Darbietungen noch die Krone auf! ... An Beifallsstürmen fehlte es nicht. Glück auf denn —!

— Formen der Landschaftsmalerei. Seinem zweiten Vortrag im Neuen Museum gab Galeriedirektor Dr. von Schenk zu Schweinsberg den Titel: „Richt und Raum“. Es sollte gezeigt werden, wie die Malerei bemüht ist, von der reinen Fläche zur Raumtiefe vorzudringen, dann den Raum in Atmosphären zu tauchen und in Licht aufzulösen. Der Beweis wurde an Meisterwerken der holländischen Landschaftsmalerei aus dem 17. Jahrhundert erbracht. Der Vortragende unterschied drei Stufen. Auf der ersten herrscht die einfache Flächenauflösung. Auf der zweiten wird die Farbe zum Ton durch die Wirkung des Lichts. Die dritte Stufe bringt ein reiches Aufblühen der Farben, die den Raum gleichmäßig erfüllen. Es handelte sich also in diesem Vortrag, wie in dem vorhergehenden um ein anatomisches Vergleichen der Kunstwerke, etwa im Sinne Wolfflins. Die wissenschaftliche Berechtigung einer solchen rein formalistischen Betrachtungsweise steht außer Frage. Aber es droht die Gefahr, daß darüber die Seele der Kunstwerke übersehen wird. Angesichts des Judentums von Ruisdael und der Mittelalters-Allee von Hobbema sprach Herr von Schenk zu Schweinsberg über Diagonale und Flächenauflösung, und bei einer Landschaft voll Unendlichkeitsspoese — sie war von Seegers, wenn wir nicht irren — brachte er das Verhältnis von Himmel und Erde auf die mathematische Formel 1:1. Er möge uns unsere Naivität verzeihen, aber bei Ruisdael hätten wir gerne etwas vom Kaufmann unalter Bäume gehört, bei Jan van Goyen etwas vom Märchenzauber langsam zerfallender, bürgerlicher Städte, und bei Rembrandt hätten wir gerne mit Spinosa von der Ewigkeit des Einen geträumt, das sich im Nirvana der

holländischen Weiten und den ziehenden Wolken offenbart. Denn die Bilder, die wir sahen, waren unfagbar schön. So schön, daß man jede Wissenschaft darüber vergaß. W. W.

— Mary Wigmans neue Tanzwerke „Schwingende Landschaft“ und „Zigeunerweisen“. Man schreibt uns aus Berlin: Mary Wigman zu feiern, heißt sich zur neuen Tanzkunst, zum schöpferischen Werden unserer Zeit bekennen. Nur so will sie selbst ihre Erfolge gewertet wissen; und so betrachtet, erlangt der überwältigende Erfolg ihres diesjährigen Berliner Tanzabends eine über diese Veranstaltung hinausgehende Bedeutung. Unermüdlich arbeitet Mary Wigman an sich, an der Vertiefung ihrer Kunst; fast jedes ihrer Werke war eine Studie zur Höhe, zur Vollendung. Und auch ihre neuen Tanzkompositionen — noch härter im Ausdruck, noch strenger im formalen Aufbau — gehen über ihr bisheriges Schaffen hinaus. Der Tanzaktus „Schwingende Landschaft“ ist Gestaltung der Natur und der Empfindungen des Menschen in der Natur. In sieben Tänzen — völlig verschieden und doch, als Formungen eines schöpferischen Menschen, eine große Einheit — schreitet Mary Wigman durch die Landschaft. Das zweite neue Tanzwerk, die „Zigeunerweisen“, ist tänzerische Umkehrung von Melodie und Rhythmus dreier volkstümlicher Tanzlieder. Mary Wigman tanzt die „Zigeunerweisen“ mit hinreichendem Temperament, mit verblüffender, technischer Virtuosität, die aber niemals Selbstzweck wird, sondern wie bei allen großen Künstlern selbstverständliche Voraussetzung ist. Ein bedeutender Helfer war ihr der neue musikalische Begleiter Hanns Basting, der auch die eigenartige Musik zu dem Tanzaktus geschaffen hatte. Nach Beendigung des letzten Tanzes ging ein langanhaltender Blumenregen über die Bühne nieder, löste sich die ungeheure Spannung aller in rauschendem Beifall. Und bewegt, glücklich über die heillosen Ovationen, dankte Mary Wigman. — Anlässlich des sechzigjährigen Jubiläums fand im Anschluss an den Berliner Tanzabend im „Hotel Bristol“ ein Empfang zu Ehren Mary Wigmans statt, zu dem ein Auswahl prominenter Persönlichkeiten geladen hatte und an dem Vertreter der Behörden, der Tänzerschaft und Tanzpresse teilnahmen. Am Mary Wigman, die schon bei ihrem Erscheinen mit herrlichem Applaus begrüßt wurde, schenkte sich ihre großen Schüler, Harald Kreusberg, Vronne Georgi, Vera Stornow, Berthe Trümper, Gret Palucca und Danna Holm. Ministerialrat Dr. Haslinder, der Vertreter des Kultusministers, sprach zu Mary Wigman, die für

den li
Frem
die G
dann
wirkl
bebu
viel
hier
an de
schaff
Neben
rung
ford
hadi
ner g
durch
komme
unter
mach
scheit
gend
—
waktu
Komm
Wahl
die all
händl
wenn
geföh
Sich
in der
gan d
abge
Partei
die ger
schm
lichen
Kamp
dite
tungen
Karl
die dr
Organ
den, w
schreit
in verk
alle m
aber u
Wahl
wird, d
Zweck
ten. G
zu Geb
—
Kölner
über di
Gemein
ber in
leitung
bestimm
Kreis
nele sol
auch de
einer B
Bedeutu
kl 63 d
im Reid
ur and
der Stal
despolit
loch die
zie. I
können
Die Wa
Die weit
—
bekannte
weise an
Richtfor
hatten u
Erben u
der Mar
Steuern
mit 14
jährliche
12. Stel
Stelle e
von 20
—
hättliche
von B
Freund
Profess
gleichl
Jahrlau
Wale, i
haben
—
hinführe
ein neu
krisen
vom We
die viel
dem Ori
hen Bo
der Kun
Nichts
und ger
händl
Magie.
—
Wannu
Wolke
Komm
Schöne
hinfüh
in einer
nischen
behaute
nionäre
wollt d
Fähigke
Söhne
190) Sei
bringun
nek des
Buch lei
dem Bes
Kunstge
helt
einen u
—
* S
helt V
neutra
Wiesba

den könnte, als ihn die Stadt selbst herstellt, müsse man zu Fremdstrom übergehen. Im anderen Falle käme natürlich die Erweiterung des eigenen Werkes in Frage. Aber nur dann. Die Kaufmannschaft sei durchaus nicht kommunalwirtschaftlich feindselig eingestellt, sie verlange nur Aufhebung des Steuerprivilegs der öffentlichen Hand. Man habe vielfach den Eindruck, als ob die Technik alles beherrsche. Hier müsse die Bürgererschaft verlangen, daß nicht nur immer an den Ausbau der Werke, sondern an den Aufbau der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Bürger gedacht werde. Neben der Propagierung der Wohnstadt sei eine Modernisierung der Kurverwaltung im modernsten Sinne eine Hauptforderung. Der Gedanke, Wiesbaden zu einer Industriestadt zu machen, müsse endgültig aufgegeben werden. Redner glaubt an eine Interessengemeinschaft mit Mainz, wodurch Wiesbaden als Wohnstadt einen starken Auftrieb bekommen würde. Zum Schlusse forderte Herr Glücklich auf, unter allen Umständen von dem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Entscheidende Ragnahmen stehen bevor, diese Entscheidungen im bürgerlichen Sinne zu beeinflussen, sei dringend notwendig.

— **Gegen Auswüchse des Wahlkampfes.** Die Polizeiverwaltung schreibt: In der Erwartung des Termins für die Kommunalwahlen hat der schon seit längerer Zeit begonnene Wahlkampf eine Verschärfung erfahren, die mit Rücksicht auf die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage wohl verständlich ist. Unverständlich und verwerflich ist es aber, wenn dieser Wahlkampf mit Methoden und Mitteln geführt wird, die zu Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung führen müssen. So ist es in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß Propagandaflakate an den Anschlagssäulen beschmiert, abgerissen oder überklebt wurden, um andere Parteien in ihrer Agitation zu schädigen. Die Personen, die gerade in den letzten Tagen wegen derartiger Beschmutzungen überführt worden sind, sehen einer empfindlichen Strafe entgegen. Es ist klar, daß eine solche Kampfweise bei den betroffenen Gegnern die größte Erbitterung hervorrufen und gelegentlich zu Ausschreitungen führen muß, die geeignet sind, die Interessen der Kurstadt Wiesbaden schwer zu schädigen. Es wird deshalb die dringende Mahnung an die im Wahlkampf stehenden Organisationen gerichtet, im Wahlkampf alles zu vermeiden, was die Grenzen des Erlaubten und Anständigen überschreitet. Die Polizei wird für die Wahlpropaganda sowohl in verkehrspolizeilicher, aber auch in jeder anderen Hinsicht alle nur erdenklichen Erleichterungen gewähren. Es muß aber unbedingt unterbleiben, daß bei den nun einsetzenden Wahlpropagandafahrten eine Kesselfahrt benutzt wird, die politische Andersdenkende verletzt, die nur den Zweck hat, aufzufallen und nur geeignet ist, Unruhe zu stiften. Gegen solche Auswüchse wird die Polizei mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln einzuschreiten.

— **350 000 Gemeindevorordnete sind zu wählen.** Der Kölner Oberbürgermeister Adenauer hat interessante Zahlen über die große Bedeutung der am Sonntag stattfindenden Gemeindevorwahlen mitgeteilt. Danach wird am 17. November in 30 000 Gemeinden gewählt werden. Die Zusammenlegung von 350 Kreistagen und 13 Provinziallandtagen soll bestimmt werden. Rund 350 000 Gemeindevorordnete, 7500 Kreistagsmitglieder und 1100 Provinziallandtagsabgeordnete sollen am kommenden Sonntag ihr Mandat erhalten. Auch der Reichsinnenminister Severing beschäftigt sich in einer Berliner Wahlversammlung mit der großen politischen Bedeutung der Kommunalwahlen und wies dabei auf Artikel 63 der Reichsverfassung hin, der bestimmt, daß Preußen im Reichsrat nur zur Hälfte durch Delegierte der Regierung, im anderen Falle aber durch Delegierte der Provinzen und der Stadt Berlin vertreten ist. Auch für die preussische Landespolitik sind die Wahlen von größter Wichtigkeit, haben doch die Kreistage das Repräsentationsrecht für die Landtage. Wenn auch die Staatsregierung die Vorschläge ablehnen kann, so muß sie hierfür doch wichtige Gründe haben. Die Wahlen des 17. November haben also eine Bedeutung, die weit über die Gemeindegrenzen hinausragt.

— **Die Zwangsversteigerung des „Café Orient“.** Das bekannte „Café Orient“ „Unter den Eichen“ wurde zwangsweise am Amtsgericht versteigert. Die Eheleute Georges Richfort hatten es seither betrieben. Die Versteigerung hatten veranlaßt die offene Handelsgesellschaft Schaller & Eden wegen einer Hypothekenforderung von 42 000 M. und der Magistrat der Stadt Wiesbaden wegen rückständiger Steuern in Höhe von 4033 M. Das Anwesen war belastet mit 14 Hypotheken zu 7, 8, 10, 12 und 20 Prozent, die einen jährlichen Zinsdienst von 17 694 M. ausmachten. An 12. Stelle stand eine Hypothek noch von 25 000 M., an 13. Stelle eine solche von 18 000 M. und an 14. eine Hypothek von 20 000 M. Das gesamte Wirtschaftsmobilar im Hause,

sowie 700 Gartenstühle und 150 Gartentische waren von der Versteigerung ausgeschlossen. Daß bei der vorgenannten Belastung und dem Zinsendienst von einer Rentabilität des Grundstücks keine Rede sein konnte, liegt auf der Hand. Das Höchstgebot von 70 000 M. gab der Kaufmann Gustav Düllberg in Wiesbaden, der die 6. Hypothek von 20 000 M. und die 13. Hypothek von 18 000 M. sein eigen nennt, ab. Düllberg ist der Besitzer des „Droschkehofes“ in der Droschkegasse in Rüdeshelm a. Rh. Die Entscheidung über die Erteilung des Zuschlags wird das Gericht in 8 Tagen verkünden.

— **Die Sterblichkeit in den deutschen Großstädten** war vom 6.—12. Oktober auf 1000 Ortsansässige im Jahr weiter auf 9,8 gestiegen, ist aber in der Woche vom 13.—19. wieder auf 9,3 zurückgegangen. Sie fiel in ganz Berlin auf 9,5, Alt-Berlin 9,3, Neu-Berlin 9,8, Köln 9,4, Essen 7,7, Duisburg-Damborn 8,4, Elberfeld von 11,7 auf 9,3, Gelsenkirchen-Buer 8,3, Oberhausen 10,0, Krefeld-Uerdingen 10,1, Aachen 12,2, Bogen 5,6, Mülheim a. d. R. 6,4, Hamburg 8,3, Bremen 8,7, Altona 8,7, Kiel 8,2, Gleiwitz 8,3, Magdeburg 10,6, Halle 10,3, Erfurt 9,4, Dresden 10,3, Chemnitz 7,5, Plauen 10,6, Nürnberg 7,8, Stuttgart 6,3, Augsburg 8,6, Saarbrücken 8,5. Sie blieb gleich in Seltin mit 9,9, Braunschweig 11,4, Harburg-Wilhelmsburg 10,9. Sie lag in Dortmund auf 9,6, Düsseldorf 9,7, Barmen von 6,8 auf 9,6, Bochum 10,0, Gladbach-Rheindt 11,8, Münster i. W. 13,8, Königsberg 12,1, Lübeck 9,8, Breslau 10,9, Hindenburg 10,1, Hannover 9,7, Kassel 8,7, Leipzig 10,4, Frankfurt a. M. 6,5, Mannheim 8,5, Wiesbaden 11,1, Karlsruhe 7,4, Mainz 10,9, Ludwigshafen 9,2, München 10,3.

— **Fahrradfahrkarten** werden voraussichtlich vom 1. Dezember an auch auf Entfernungen von 151—250 Kilometer ausgeben. Die Karten werden in hellbrauner Farbe hergestellt und enthalten auf dem Abschnitt eine freie Zeile, in der der Abfertigungsbeamte den Beförderungsgegenstand einträgt, soweit es sich nicht um Fahrräder handelt. Die Fahrradfahrkarten auf Entfernungen bis 150 Kilometer erhalten künftig ebenfalls die freie Zeile für handschriftliche Eintragungen.

— **Das Verbot des Tragens von Abzeichen.** Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Landwirtschaftsminister einen älteren Erlass über das Verbot des Tragens von Abzeichen, Mützen, Bändern, Kolarben und anderen parteipolitischen Symbolen jeder Art in den Landwirtschaftsschulen selbst wie bei Veranstaltung (Wanderungen, Turnspielen usw.) bezw. des Mitbringens solcher Abzeichen mit sofortiger Wirkung auch auf die höheren Landwirtschaftsschulen, die Pädagogischen Seminare für Landwirtschaftslehrer, die höheren Lehranstalten für praktische Landwirte, die Ackerbauschulen, die Kulturbauernschulen, die Wirtschaftlichen Frauenschulen auf dem Lande, die Landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen, die Wanderbauernschaftsschulen, sowie alle sonstigen Fachschulen im Bereich seines Ministeriums, endlich auch auf die landwirtschaftlichen und gärtnerischen Fortbildungsschulen ausgedehnt.

— **Lotterien.** Die Polizeiverwaltung weist darauf hin, daß etwaige Anträge wegen Veranstaltung von Lotterien im Jahre 1930, für deren Genehmigung der Herr Oberpräsident zuständig ist, bis zum 25. d. M. der Polizeiverwaltung einzureichen sind.

— **Die Burg der Erfinder, die als Reichspatentamt bekannt ist, kann auf eine über 50 Jahre alte Tätigkeit zurückblicken.** Erteilung und Richtigerklärung von Patenten, die Erteilung von Zwangslizenzen, seit 1891 die Eintragung von Gebrauchsmustern und seit 1894 die Eintragung und Lösung von Warenzeichen gehören zu dem Aufgabenzirkel dieser Reichsbehörde. Neben einem Präsidenten sind 7 Direktoren, 8 Oberregierungsräte, 31 Mitglieder der Beschwerde- und Richtigerklärungsabteilungen, 127 Mitglieder der Anmeldeabteilungen und weitere 65 Regierungsräte als technische Mitarbeiter im Reichspatentamt tätig, wozu noch das ständige Bureaupersonal kommt. Rund 1000 Beamte verdienen in dem gigantischen Betrieb ihr Brot. In einem besonderen Anbau befindet sich die einzigartige Bibliothek des Patentamts, die die größte technische Bibliothek Deutschlands, wenn nicht gar des ganzen Kontinents darstellt. Der Umfang der Bibliothek beläuft sich auf annähernd 7 Millionen Patentschriften in allen Sprachen der Welt.

— **Schafft frohe kräftige Jugend!** Gesunder, leistungsfähiger Nachwuchs tut Deutschland vor allem not. Die diesjährigen Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Rothilfe stehen im Zeichen der Hilfe für die Jugend. Das Kleinkind und seine Mutter, die Schulentlassenen sollen vor allem berücksichtigt werden. Jeder kann mit wenigen Pfennigen, die der Aufschlag der Wohlfahrtsbriefmarken ausmacht, sich an dem großen Hilfswerk

beteiligen. Die Bildpostkarte mit der Schar fröhlicher Kindergeichter wird sicherlich jeder gern verwenden. Jede Postkarte, jede Marke der Deutschen Rothilfe trägt dazu bei, so frohe, kräftige Jugend zu schaffen, wie sie das Bild des Künstlers uns zeigt. Marken und Postkarten sind in Wiesbaden bei dem Ortsausschuß der Deutschen Rothilfe (Städtisches Wohlfahrtsamt, Friedrichstraße 5), zu haben, ebenso bei den Postanstalten.

— **Reichspostflüge Berlin-London.** Die täglichen Reichspostflüge Berlin-Essen/Mülheim-Köln-London, ab Berlin 5.30, werden in diesem Jahre letztmalig am 15. November ausgeführt.

— **Verhaftung eines internationalen Hochstaplers.** Der Salzburger Polizei ist es gelungen, einen englischen Hochstapler allergrößten Formats zur Strecke zu bringen, der von allen größeren Städten Europas und Amerikas gesucht wird. In Kanada soll er nicht weniger als 3 Millionen Dollar veruntreut haben. Nach seinem Paß zu schließen, ist er der 1899 in London geborene Walter Arthur Charles Diketts. Bei seiner ersten Vernehmung legte er ein Teilgeständnis über seine Betrügereien ab. Er gab zu, mit jenem Hochstapler identisch zu sein, der von Frankreich, England, Spanien, Amerika und Mexiko gesucht wird. Als er abgeführt wurde, versuchte er, einen gelben Zettel zu zerreißen; man hinderte ihn daran und stellte fest, daß es sich um eine Verrechnung mit einer Wiesbadener Autofirma handelte. Man vermutet nun, daß Diketts auch in Wiesbaden und im Rheinland Betrügereien begangen hat.

— **Mysteriöser Selbstmord.** Am 12. d. M. hat eine in der Kapellenstraße wohnhafte 45 Jahre alte Ehefrau durch Erhängen Selbstmord begangen. Im Zusammenhang mit diesem Selbstmord wurde ein in der Bagemannstraße wohnhafter 47 Jahre alter Kaufmann aus Österreich von der Kriminalpolizei festgenommen und dem Gericht ausgestellt.

— **Mahnahmen gegen die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche.** Kürzlich ist bei einem aus Bayern eingeführten Stück Grosvieh bei der Abisolation Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Um zu verhindern, daß die Maul- und Klauenseuche durch aus Bayern eingeführtes Schlachtvieh in den Polizeibezirk Wiesbaden eingeschleppt wird, werden die Viehhändler und Metzgermeister an die viehseuchepolizeiliche Anordnung vom 3. 5. 1923 — Reg.-Amtsblatt Nr. 33/1923 — erinnert. Die Anordnung schreibt vor, daß das von Schlachtviehmärkten abgetriebene Vieh (Küder, Kälber, Ziegen, Schafe und Schweine) innerhalb von 4 Tagen nach dem Abtrieb abgeschlachtet ist und daß die Verwendung derartiger Viehe zur Zucht oder zum Weitermästen verboten ist. Außerdem ist das von Schlachtviehmärkten abgetriebene Vieh, sofern es nicht unmittelbar an anderen Schlachtviehmärkten zugeführt wird, beim Eintreffen am Bestimmungsort der ausländischen Polizeidienststelle (Polizeikrevier, Revierweingasse, Revier-Landposten, Landjägeramt oder Landjägerposten) binnen 24 Stunden anzumelden. Wird bei einem solchen Stück Vieh die Maul- und Klauenseuche oder der Verdacht der Maul- und Klauenseuche festgestellt, so ist nach §§ 9 und 10 des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 unverzüglich der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten. Bei rechtzeitiger Anmeldung kann mit Hilfe des neuen Serumverfahrens die Seuche in kurzer Zeit zum Stillstand gebracht werden.

— **Aus dem Frankfurter Zoo.** Im Offenhaus des Frankfurter Zoo ist ein freudiges Ereignis eingetreten, und zwar diesmal bei der jüngeren der zwei Schweinsaffenfamilien. Das Junge kam am 31. Oktober zur Welt und gedeiht bis jetzt vorzüglich, treu behütet von der Mutter, an deren Brust es sich festklammert. Der Vater und seine zweite Gattin, die den gleichen Käfig bewohnen, lassen das mütterliche Joch ganz ungestört, betrachten es höchstens mit Neugier und Wohlgefallen.

— **Gegen die Malfäßer treffen die Behörden schon jetzt ihre Maßnahmen.** So hat der Regierungspräsident in Stettin die Landräte und Magistratsräte ersucht, beim Auftreten der Käfer in schädigendem Umfang bei den Schültern die Beurlaubung von Schültern zum Sammeln zu erwirken. Die Bevölkerung soll auf diese Möglichkeit hingewiesen werden. Die Vertilgung der Engerlinge bringt keinen dauernden Erfolg. Die Kosten sind zu groß. Die Bekämpfung der Malfäßer selbst führt bei richtiger Anwendung zum vollen Erfolg und ist ohne große Kosten durchzuführen.

— **Reichs-Telegramm-Adreßbuch.** 7. Ausgabe (Verlag: Reichs-Telegramm-Adreßbuch, nach amtlichen Quellen bearbeitet, G. m. b. H. Berlin SW. 19). Die 7. Ausgabe des auf Grund eines Vertrages mit dem Reichspostministerium herausgegebenen Reichs-Telegramm-Adreßbuches bietet als einziges Nachschlagewerk in Deutschland die Möglichkeit, unbekannte Reichs-Adressen sofort zu entziffern bzw. die richtige Telegramm-Adresse einer Firma schnell und zuverlässig zu ermitteln.

hätlichen Bau von Schönheit und Wissen krönt. Begonnen von Professor M. Schmittmann, fortgeführt von seinem Freund, einem der bewährtesten deutschen Kunstgelehrten, Professor Dr. S. Karlinger und seinem Schüler Peter Holm, erschließt er uns die reiche Formwelt des ersten christlichen Jahrtausends, jene noch immer geheimnis- und rätselhafte Epoche, in welcher sich Geist und Gestalt Europas gebildet haben. Die Bauten und Bildwerke, hier in über 600 Abbildungen und 44 Tafeln gesammelt, geben uns nicht allein ein neues Wissen. Sie eröffnen uns eine neue Zone künstlerischen Erlebens, sie erweitern und ergründen unser Bild vom Werden und Vergehen menschlichen Kunstschaffens. Sie lassen die vielfältigen Strömungen ahnen, ja erkennen, die, aus dem Orient, aus den Mittelmeer-Kulturen, aus dem nordischen Boden, ineinander wirken mußten, um zu Höhepunkten der Kunst, wie den Werken unseres Mittelalters, zu führen. Nichts könnte tiefer ergreifen, als die Frühe der christlichen und germanischen Welt, ihre riesige Verbundenheit und ihre unendliche Eingabe an das Ewige. Aus Tausendfährten und Magie, aus Urwüchsigkeit und antikem Nachleben, aus der Spannung zwischen heidnischem und christlichem Geist entwickeln sich die Harmonie romanischer Gotteshäuser, die Monumentalität der Buch- und Wandmalerei, die herbe Schönheit der Skulpturen der unerschöpfliche Reiz der Werkkunst in Elfenbein und Metallen. In diesen Bildern aus einer Jahrtausendreise lebt die gepanzerte Welt der romanischen Kultur, zugleich ihre Sicherheit im Dogma, ihre knappen, ihre Frische und ihre asketische Weltverneinung, ihre störrische Gewalt und ihre erdbebende Ruhe. Solche Höhe des Erlebens kann kaum eine andere Epoche der Menschheit heraufzufen. Wie aber der Reichtum der Schöpfungen in diesem Bande bewältigt ist, wie aus der 150 Seiten umfassenden textlichen Erläuterung und Durchdringung und aus der Ordnung des Bildmaterials der Prozess des Gestalt- und Stilwandels sichtbar wird, das gibt dem Buch seine besondere Bedeutung. In knapp 3 Jahren ist es dem Verlag gelungen, das Monumentalwerk der Propädeutischen Kunstgeschichte zu vollenden. Diese 16 Bände stellen dem Geistes- und der Kunstwissenschaft nach für jeden Kunstfreund einen unerschöpflichen Born dar.

— **Heilung der Arterienverkalkung?** Am 9. November hielt Professor Winckler-Göttingen, der bekannte Nobelpreisträger, in einer öffentlichen Sitzung der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen in seinem Institut einen zusammenfassenden Vortrag über „Sterine und das antiragische Vitamin“. Er gab einen Rückblick auf den Weg, der ihn vor zwei Jahren dahin führte, daß er die Entstehung des Vitamins aus Ergosterin durch Bestrahlung mit kurzwelligem ultraviolett Licht aufdecken konnte. Inzwischen ist er an die Erforschung der chemischen Konstitution dieses Vitamins gegangen. Durch Bestrahlung des in luftleerer Quarzgefäße eingeschlossenen Ergosterins gewinnt er ein ziemlich reines Ausgangspräparat. Die Untersuchung des chemisch reinen Vitamins zeigt, daß es dieselbe prozentische Zusammensetzung und dasselbe Molekulargewicht besitzt, wie der Ausgangsstoff. Auch bleiben die Alkohol-Gruppe sowie die vier Doppelbindungen des Ergosterins erhalten. Daß auch die gegenseitige Stellung der Doppelbindungen erhalten bleibt, dafür spricht die Art der Lichtabsorption: sie ist bei beiden Stoffen ganz ähnlich verteilt, nur beim Vitamin viel stärker. Daraus schließt Professor Winckler, daß der Unterschied auf einer sogenannten cis-trans-Isomerie beruht. Das heißt: es wird durch die Bestrahlung hervorgerufen, daß sich ein Teil des Moleküls gegen den Rest verdreht. — Bei längerer Bestrahlung des Ergosterins entsteht ein Stoff, der erst bei kürzeren Wellenlängen absorbiert. Die Entstehung dieses Stoffes wird gerade durch das längerwellige Ultraviolett befördert. Dieser Stoff unterscheidet sich vom Ergosterin durch eine veränderte Stellung der Doppelbindungen zueinander. — Professor Winckler ist der Ansicht, daß alles in der Natur vorhandene Vitamin durch Bestrahlung, also einen photochemischen Prozess und nicht durch einen biologisch-chemischen Prozess, entstanden ist. Auch ihm ist es noch nicht gelungen, auf rein chemischem Wege das Vitamin darzustellen. Er konnte aber die ersten kristallisierten Verbindungen des Vitamins vorführen. — In der biochemischen Abteilung seines Instituts ist es gelungen, durch gleichzeitige Verfütterung von Cholesterin und größeren Mengen Vitamin an Ratten eine Arteriosklerose zu erzeugen, deren anatomisches Bild dem der menschlichen vollkommen gleicht. Hiermit dürfte der erste Ansatz zur Bekämpfung auch dieser Krankheit mit chemischen Mitteln gegeben sein; ebenso, wie die Voraussetzung für die Erfolge der Vitaminforschung die Erzeugung der experimentellen Ratten-Kachexie war. Dr. S. Kr.

— **Die Weltausstellung in Chicago 1933.** Die amerikanische Regierung hat jetzt die Pläne für die Internationale Ausstellung in Chicago 1933 aufgegeben und damit den jahrelangen Konkurrenzstreit zwischen New York und

Chicago zugunsten der letzteren entschieden. Der Präsident Hoover hat bereits die offiziellen Einladungen an die fremden Staaten, die zur Beteiligung aufgefordert werden sollen, unterschrieben. Die deutschen Vereine in Amerika beabsichtigen bekanntlich, eine eigene deutsche Abteilung in dieser Ausstellung zu schaffen, die aus den Mitteln der Deutsch-Amerikaner errichtet werden soll und die Festspiele Kunstausstellungen und ein eigenes Theater umfassen soll. Es ist anzunehmen, daß nach der offiziellen Einladung auch das Deutsche Auswärtige Amt mit dem bereits begründeten deutschen Ausstellungskomitee in Chicago sich in Verbindung setzen wird.

— **Theater und Literatur.** Die neue Chicagoer Rieseneropet wurde mit einer Festvorstellung von „Tristan und Isolde“ eröffnet. Frida Leider sang die Isolde in deutscher Sprache und erzielte einen außerordentlichen Beifall. — Ende des Monats begibt sich der Präsident der Bühnengemeinschaft, Wallauer, nach London, wo der Ausschuss der internationalen Schauspielers-Union tagen wird. Es finden in London Vorbesprechungen wegen Veranstaltung eines Schauspielers-Weltkongresses in Wien im Juni 1930 statt.

— **Wissenschaft und Technik.** Am Samstagnachmittag fand in Heidelberg eine schlichte Gedenkfeyer für den großen Mathematiker Moritz Cantor statt, der sechs Jahrzehnte lang an der Universität Heidelberg gelehrt hat, und als einer der größten Mathematiker gilt. Sein 100. Geburtstag fiel in die Hochschulkarriere, auf den 23. August. Er wurde 1829 in Mannheim geboren und starb erst 1920. Sein größtes Werk ist die vierbändige „Geschichte der Mathematik“. — Die Kant-Gesellschaft, die in diesem Jahre ihr 25jähriges Bestehen feierte, schreibt auf Grund einer Stiftung, die Frau Professor Helene Clavard-Sm., Genf, gemacht hat, eine neue Preisaufgabe, die wölft in der Reihenfolge ihrer Preisaufgaben, aus. Das Thema lautet: „Die Philosophie Arrians Epikurs“. Das Thema des 13. Preisausschreibens, zu dem die Stadt Königsberg den Preis gestiftet hat, lautet: „Kants Anthropologie“. Ablieferung der Arbeiten bis 31. Dezember 1930; Urteilsfällung voraussichtlich Pfingsten 1931. Die Bedingungen sind unentgeltlich zu beziehen von dem Geschäftsführer der Kant-Gesellschaft, Prof. Dr. Arthur Dierker, Berlin W. 15, Tannenbergstraße 48.

längst festzustellen. Die alphabetische Anordnung der Adressen erfolgt zum erstenmal unter Zugrundelegung der neuen Einheits-ABC-Regeln, die vom Ausschuss für wirtschaftliche Verwaltung beim Reichsministerium für Wirtschaftlichkeit herausgegeben worden sind und die einheitlich für alle amtlichen Nachschlagewerke der Post und anderer Behörden zur Verwendung gelangen. Das Reichs-Telegramm-Adressbuch bietet einen Überblick über die gesamte deutsche Wirtschaft einfließ. Saargebiet, Danzig und Memelland. Die Überleitung des Branchenverzeichnis in die 8 Welthandelsprachen macht das Reichs-Telegramm-Adressbuch zu einem Nachschlagewerk von internationaler Bedeutung. Die Zusammenstellung des Werkes ist nur auf Grund der vom Reichspostministerium gelieferten amtlichen Unterlagen erfolgt. Das Werk ist bei der gesamten Industrie, den Handelskammern, sowie bei fast allen Banken und Behörden seit Jahren eingeführt und auch im Auslande stark verbreitet.

— Die Sozialdemokratische Partei Wiesbaden veranstaltet heute Donnerstag, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Paulinenschlösschen“ eine Wahlkammerübung, in der Reichstagsabgeordneter Hans Vogel (Berlin), sowie die Stadtverordneten A. Reinspurger, S. Schubert sprechen.

— Eine Bürger-Versammlung findet am Freitag, abends 8½ Uhr, im „Paulinenschlösschen“ statt, veranstaltet von den Parteien der Mitte. Vertreter aller in der Bürgerliste zusammengefassten Parteien werden sprechen.

— Stadt-Museum. Vom 15. November ab bis Ende Januar 1930 sind die städtischen Sammlungen, sowie die Ausstellung des Kass. Kunstvereins, der früher eintretenden Dunkelheit wegen von 14½ bis 16½ Uhr geöffnet. Am Mittwoch, den 20. d. M., bleibt das Museum des Bistags wegen geschlossen.

— Wiesbaden-Bierstadt. Der in weiten Kreisen bekannte frühere Gastwirt der „Krone“, Herr Karl Stiehl, ist im Alter von 86 Jahren gestorben. Im Kreise zahlreicher Kinder, Enkel und Urenkel konnte er bereits im Jahre 1919 das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Bis in seine letzten Lebensjahre erfreute er sich bei gutem Humor ungetrübter Gesundheit.

— Wiesbaden-Kambach. Die Theatergesellschaft „Fidelio“ begann ihre winterrlichen Vorstellungen mit der Operette „Der Weg ins Paradies“. Der Saal im Gasthaus „Zum Taunus“ wies zahlreichen Besuch auch von auswärtigen. Die Leitung der Aufführung lag bei dem Vorstehen in bewährten Händen und die Aufführung verlief sehr ansprechend.

— Wiesbaden-Tastadt. Der Kirchenvorstand veranstaltet vom 18. bis 24. November eine Vortragsreihe. Pater Schäfer von der Evangelischen Mohamedanmission in Wiesbaden spricht über folgende Themen: Montag: „Die Stufen der Gesellschaft“; Dienstag: „Menschenwege zum Glück“; Mittwoch: „Des Menschen Kraft“; Donnerstag: „Die Not Gottes“; Freitag: „Der Wille zum Glauben“; Samstag: „Ewiges Leben“; Sonntag: „Die letzte Tür“. Am Samstag und am Sonntag findet Pater Schäfer auch im Vormittagsgottesdienst. Die 7 Vorträge finden abends 8 Uhr in der Kirche statt.

— Wiesbaden-Frauenstein. Als Abschluss der Weinfeste veranstaltete der hiesige Weingärtnerverein in der Weingasse am Sonntag ein althergebrachtes Weinfest, das am Samstagabend durch einen Komers einleitet wurde. Der 1. Vorsitzende Ulfelbach hielt die Begrüßungsansprache, während Bürgermeister Schneider die große Bedeutung des Weinbaues gebührend würdigte. Der MGV „Eckfist“, der Turnverein und der Radfahrerverein „Rassovia“ wirkten durch Darbietungen mit.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

• Ruchaus. Gustav Jacob gibt am Samstag in seinem um 8 Uhr im großen Saale des Kurhauses stattfindenden lustigen Abend mit der Devise „Nacht euch gesund“ das lustigste und abwechslungsreichste Programm, das er je in Wiesbaden geboten hat. Der Vortragsabend hat lebhaft eingesetzt.

• Konzerte der Kurverwaltung. Die Kurverwaltung teilt mit, daß in dem Programm morgen Freitag infolgedessen eine Änderung eingetreten ist, als die Erstaufführung der Novität von Respighi „Römische Feste“ an erster Stelle steht, während den Schluß Richard Strauß' „Alpenfinken“ bildet.

• Wiesbadener Künstler auswärts. Hermann Kunder, ein junger Wiesbadener Tenor, hat in seinem ersten Engagement am Landestheater in Neu-Strelitz in verschiedenen Partien, so u. a. als Georg im „Waffenschmied“ und als Monstato in der „Zauberflöte“, schöne Erfolge erzielt.

Wiesbadener Lichtspiele.

• Thalia-Theater. Szenen aus dem französischen Kolonialkrieg in Nordafrika bringt der Film „Das letzte Fort“ und er versteht es, durch packende realistische Episoden wie durch den Rahmen stimmungsvoller Naturaufnahmen, bewegter Kampfmomente das abenteuerliche Geschehen eindrucksvoll zu machen. Drei Eurovader sind als Geschickerte und Ausgeworfene der Kultur in die Wüste verschlagen, sie haben die Führung der ausfindigen Araber gegen die Truppen der weißen Eroberer; überaus plastisch gibt Kurt Bernhards Regie die alltäglichen Details dieses modernen Kondottieri-Daseins, eine rauhe, nicht selten streitfällige, in der Not aber ehern zusammengehaltene Kameradschaft. Die Begegnung mit einer weißen Frau, welche die Erinnerung an längst vergangene Bequemlichkeit der Kultur wiederaufleben läßt, wird den Abenteurern zum Schicksal. Glänzend sind die Typen abgewandelt, von ungeheurer, fast dämonischer Vitalität Heinrich George, Granach mimisch sehr beweislich und mit Zügen seiner Charakteristik, Demat als der geistig überlegene von leiser Behmut beschattet. Die Travestierolle verkörpert Maria Paulder; sie ist sehr schlant geworden, hat damit von ihrem früheren molligen Wiener Charme ein gut Teil eingebüßt, zeigt sich indes straffer, konzentrierter im Ausdruck, zu tragischer Gestaltung hinstrebend. — Sport ist Trumpf in dem typisch amerikanischen Lustspiel „Die eiskalte Witwe“. Die Universitäts-Athleten hat bei den studentischen Wettkämpfen immer den Kürzeren gezogen, weil sie die Pflege der Leibesübungen vernachlässigten; der Rektorstochter gelingt es, mit verwegener Mith gute Spieler an sich zu ziehen und eine erstklassige Rugby-Mannschaft aus all ihren Verehrern zusammenzustellen. Am Vorabend des entscheidenden Kampfes kommt es durch allgemeine Eiferjucht fast zur Katastrophe, aber zuletzt geht natürlich alles gut aus, die Universitäts-Athleten gewinnen ihren Sieg, die unternehmende Jane ihren Bräutigam. Merkwürdigerweise wird im Text „Fußball“ und „Rugby“ regelmäßig durcheinandergeworfen, wohl eine Konzeption an die deutschen Zuschauer, denen das Fußballspiel geläufiger ist. Dolores Costello, die Hauptdarstellerin in der „Arche Noah“, zeigt sich diesmal von einer neuen Seite, in leichtschwingender, wirbelnder Laune und Lebensfreudigkeit.

• Film-Palast. Heute abend 8½ Uhr zeigt der Film-Palast in einer geschlossenen Vorstellung zum ersten Male C. A. Duponts „Atlantik“, ein Ton-Großfilm in deutscher Sprache. Eintrittskarten für alle Plakarten sind ab nachmittags 4 Uhr an der Theaterkasse zu haben. Der Film wird auf der Tobis-Apparatur vorgeführt, das ist die Wiedergabe des Tones durch Licht. Aus allen Berliner Kritiken anlässlich der Uraufführung für Deutschland ist zu entnehmen, daß die Apparatur ein pausenloses, unterbrechungsfreies Spiel gewährleistet. Die Hauptmitwirkenden sind: Fritz Kortner, S. Schrott, Franz Ledrer, Th. Loos, Hermann Ballentin, Willy Forst, Dr. Ph. Manning, Elise Wagner, Julie Serda und Lucie Mannheim. Ab Freitag wird der Film täglich dreimal vorgeführt.

• Union-Theater. Im neuen Programm spielt Conrad Veidt mit Mario Philip die Hauptrolle in dem Film „Der Mann, der lacht“ nach dem Roman von Victor Hugo. Berner Laura la Plante in dem Lustspiel „Ich hab' für Sie ein bißchen Sympathie“.

Aus dem Vereinsleben.

• Der MGV „Rheingold“-Vierderl (gegr. 1909) hält sein diesjähriges Preisfest am Samstag, 16. und Sonntag, 17. Nov., in der Kampfbahn des katholischen Gefellenshauses, Dohlemer Straße 24, ab.

• Der MGV „Fidelio“ Wiesbaden hält am 17. d. M., ab 5 Uhr nachmittags, im kath. Gefellenshaus, Dohlemer Straße 24, sein 49. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert, Theater und Ball, ab.

Anzeigenfriedhöfe.

Ein offenes Wort an die Geschäftsleute.

In diesen Wochen werden überall die sogenannten „Geschäftsanzeiger“ wieder aufleben. Das sind vierteilige Blätter, die zu 90 v. H. aus Anzeigen bestehen. Der redaktionelle Teil eines solchen „Anzeigers“ ist ein Füllsel (Ausprüche von Schiller, Goethe usw.), die in irgend eine Verbindung mit dem Begriff „Anzeigenwerbung“ gebracht werden können. Die Aufwendungen für die Gestaltung des redaktionellen Teiles sind also gleich null.

Solche Geschäftsanzeiger werden von tüchtigen Leuten herausgebracht, die dazu beitragen, das sozioökonomische Kellammbudget des Kaufmannes um ein Erkleckliches zu erleichtern. Für jeden Stadteil erscheint manchmal ein besonderer Geschäftsanzeiger, auch dann, wenn die Bewohner des Stadtteils in 5 Minuten diesen Stadteil verlassen können. Es heißt dann „Holl“, „Geschäftsanzeiger oder Wehnachtsanzeiger für den Stadteil K“.

Die Werbung vollzieht sich denkbar einfach. Der Werber kommt zu dem mittleren oder kleineren Geschäftsmanne und beginnt, über die hohen Anzeigenpreise der Tageszeitungen zu schimpfen. Das Publikum ist für so etwas dankbar. Dann bietet er seine eigene „Zeitung“ an, die ist natürlich billiger. Das Inserat kostet wirklich nur die Hälfte! Der Erfolg beträgt noch nicht ½ v. H.

Es ist aber bedauernd, daß die Werber sich möglichst nur die mittleren und kleinen Geschäftsleute für solche Geschäftsanzeiger herausuchen. Die größeren Firmen, die also über eine gewisse Dosis Erfahrungen verfügen, lassen sich auf solche Spekulationen nicht ein. Also muß der Kaufmann, der sowieso über den schmalsten Geldbeutel verfügt, auch noch solche unproduktiven Werbemittel bezahlen.

Die Geschäftsanzeiger sind im höchsten Grade unproduktiv und überflüssig. Wer beachtet ein vierteiliges Blatt, das gelegentlich durch die Tür geschoben wird und nur aus Anzeigen besteht? Niemand. Man ärgert sich höchstens, daß der Papierberg (Kellame, Kellame) weiter anschwillt. Die Inserate werden so gut wie gar nicht beachtet, sie sind reißlos, sie sind nicht aktuell.

Der Mann verlangt von seinem „Anzeiger“ bzw. seiner Zeitung politische und wirtschaftliche Informationen. Die Frau will wissen, wer gestorben und wer geboren ist, wer sich verlobt und wen die Freundin Käthe geheiratet hat. Hier verweist sie zuerst. Dann aber läßt gerade die Frau den Anzeigentitel stark auf sich wirken. Sie verfolgt die Angelegenheit täglich, sie prüft die Einkaufsquellen, vergleicht und wägt. Was hat dagegen ein Geschäftsanzeiger zu bieten? Er erscheint mit groben Zwischenräumen. Er bringt weder Politik noch Wirtschaft noch Familienanzeigen noch Roman. Er ist farblos im höchsten Grade.

Natürlich ist der Anzeigenraum in einem solchen Geschäftsanzeiger relativ billig. Er hat doch gar nichts zu bieten! Er hat keine Unkosten. Er braucht keinen Lesern keinen Roman vorzulegen, er braucht nicht den Wis vom Tage zu bringen usw. Er teilt einfach die vorhandene Fläche in Anzeigenfelder auf und überläßt es dem Inserenten, sich über die Wirkung seiner Anzeige Klar zu werden.

Ich habe seit Jahr und Tag gegen diese Geschäftsanzeigen (ich nenne sie nur noch Anzeigenfriedhöfe) Sturm gelaufen. Mit dem Erfolge, daß viele Geschäftsleute, die sonst immer in diesen Blättern zu finden waren, ihre Werbung vorsichtiger auszuheben begannen. Ich habe nachgewiesen (an praktischen Beispielen), daß die Anzeige in einem solchen Winkelfeldchen keinen Erfolg bringen kann. Und immer wieder erfahre ich durch Zuschriften aus anderen Städten, daß diese Anzeigenfriedhöfe wachsen und sich ständig vermehren.

Wir klagen darüber, daß ein Viertel aller Werbegelder für unproduktive Werbewerke ausgegeben werden. Wenn ein besonders trauriger Fall solcher Geldschleuderei genannt werden soll: Es sind diese Geschäftsanzeiger.

Wir klagen darüber, daß die Werbung den allgemeinen Unkostenetats eines Geschäftes so stark belastet. Gewiß, wenn jährlich Unsummen für solche Werbemittel ausgegeben werden, dann ist es bestimmt kein Wunder, wenn die Ausgaben sich nicht mit den Einnahmen vergleichen lassen.

Es müßte eigentlich Sache der Industrie- und Handelskammern, der örtlichen laumännlichen Einzelhandelsverbände sein, dem gesamten Unfug dieser Geschäftsanzeiger zu steuern. In mehreren mit bekannten Fällen hat man diesen Weg auch schon beschritten. Beim Aufsuchen eines solchen Blättchens soll man sich telefonisch bei Fachleuten nach den Erfolgsaussichten erkundigen: Ich bin überzeugt, daß kein erfahrener Kaufmann die Beteiligung an solchen Inseritionen befürworten wird.

Aufklärung tut not. Wenn die mittleren und kleinen Geschäftsleute immer klagen, es sei kein Geld für Werbewerke vorhanden, wenn aber diese gleichen Kreise mit vollen Händen Gelder für unproduktive Werbungen auswerfen, so darf man die Schuld nicht den Zeitungen aufheben.

Der Gegenwert, den die Tageszeitungen den Inserenten zu geben hat, ist so viel größer, daß es zahlenmäßig nicht zu erreichen ist. Die leistungsfähigen zahlenden Bezahler, der redaktionelle Stoff — wo bietet ein „Geschäftsanzeiger“ oder „Empfehlungsanzeiger“ gleiches? Es gibt nur einen Rat: Hände weg von diesen Geschäftsanzeigern und Taschen zum Helmut Siegel (Vielfeld).

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Die neue Main-Schiffahrts-Strecke vor der Fertigstellung.

— Frankfurt a. M., 13. Nov. Vier Jahre waren für die Ausbaggerung und Regulierung der Schiffahrtsrinne auf dem Main innerhalb des Reichsbildes der Stadt Frankfurt vorgelegen; ein Zeichen dafür, daß hierbei wegen der brückenreichen Strecke und des festigen Grundes mit großen Schwierigkeiten bei der Durchführung der Arbeiten gerechnet wurde. Wenn es dem Wasserbauamt Frankfurt a. M. nunmehr in viel kürzerer Zeit, voraussichtlich noch in diesem Jahre möglich sein wird, die neue Strecke für die Schiffahrt freizugeben, so darf das als ein besonderer Erfolg der Bauleitung angesehen werden. Die jetzt im letzten Stadium stehenden Regulierungsarbeiten waren ein überaus mühsames, zeitraubendes Stück Arbeit, das man mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln der Technik bewältigte. Erforderlich ist die Regulierung bis ungefähr 300 Meter unterhalb der Alten Brücke und der Obermainbrücke zu leisten, die restliche Strecke oberhalb ist für die Schiffahrt weiter kein Hindernis mehr, so daß also nach dem geplanten Ansehen eines großen Eimerbaggers unter der Obermainbrücke voraussichtlich noch in diesem Jahre die ganze Strecke für die Schiffahrt freigegeben werden kann. Es sind dann durchgängig auf dem ganzen Lauf des Mains innerhalb Frankfurt zwei Öffnungen an den Brücken für die Schiffahrt benutzbar.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat in Frankfurt.

— Frankfurt a. M., 13. Nov. Zur Beobachtung des landwirtschaftlichen Marktes im südwestdeutschen Wirtschaftsgebiet hat der Deutsche Landwirtschaftsrat gemeinsam mit den zuständigen Landwirtschaftskammern bei der Handels- und Industriekammer Frankfurt a. M. eine Verbindungsstelle eingerichtet. Die Stelle soll u. a. durch Verbesserung der Absatzformen eine Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung zu erreichen suchen und auch eine dauernde Verbindung zwischen Landwirtschaft und Handel herstellen. In den Räumen der Handelskammer fand eine Aussprache der führenden Kreise über die Organisation der neuen Stelle statt.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 13. Okt. Nach dem Vorbild des vor mehreren Jahren geschaffenen St.-Hildegardis-Heims für katholische Studentinnen wurde im Reuterweg 83 ein evangelisches Studentinnenheim, das „Marianne-Gelzer-Haus“, eröffnet, das keine Räume aber Studentinnen aller Konfessionen geöffnet hält. Das frühere Frankfurter Garnison-Lazarett im Stadtteil Bornheim wurde vor mehreren Jahren in ein Studentenheim umgewandelt. Inzwischen haben sich jedoch starke Schwierigkeiten für die Fortführung des Heims aufgetan. Die Reichsvermögensverwaltung, die Besitzerin des umfangreichen Gebäudes ist, hat der Stadt Frankfurt das Bestium zum Erwerb angeboten. — Der 40jährige Kaufmann Julius Glucke gab sich heitragstigen Damen gegenüber als Gutsbesitzer, Großkaufmann, Jügelmeister, Offizier a. D. usw. aus und hatte mit diesem Titelganz auch stets Glück. Jetzt hat ihn die Polizei verhaftet. Die Zahl der betrogenen Damen ist sehr groß. — In verschiedenen Nachbarstädten treibt ein Betrüger, der sich als Gerichtsbeamter ausgibt, gegenwärtig sein Handwerk. Er belüßt Familien und erklärt ihnen, daß sie eine Erbschaft von 30 000 M. gemacht hätten. Die Summe sei bereits bei einer Großbank niedergelegt. In einzelnen Fällen hat der Mann bis zu 700 M. erhalten. — Dr. Schwaab nennt sich ein dritter Betrüger. Sein Trid besteht darin, daß er in Geschäften Einkäufe macht, zufällig aber seine Briefe vergessen hat und dann den Geschäftsinhaber anpumpt. Wenn die Waren nach seiner Wohnung gebracht werden, ist der Mann dort unbekannt. — Dieser Tage war ein Frankfurter Kaufmann in einer benachbarten Großstadt mit seinem Chevroletwagen vor einem Konserthaus vorgefahren. Als er sich in dem Lokal aufhielt, wurde das Auto von einem Gläubiger des Kaufmanns, der zufällig des Weges gekommen war, durch Selbstfindung gestoppt. Da rechtlich der Schuldner gegen die Selbsthilfe des Gläubigers nichts machen kann, muß er die alte Forderung begleichen, um sein Auto wieder zu erhalten. — Ein 42jähriger Angestellter stürzte sich heute vormittag im Geschäftsgebäude der Frankfurter Allgemeinen aus einem Fenster des zweiten Stocks auf die Straße. Er wurde in hoffnungslosem Zustand ins Heiliggeist-Hospital verbracht.

Schädlingsbekämpfungsversuche im Weinbau im Jahre 1929.

Fr. Eltville i. Rh., 13. Nov. Der Sommer 1929 war für die Entwicklung von Rebstäuben und Rebschädlingen nicht günstig, aber es gab doch Zeiten, in denen man mit einem stärkeren Auftreten der Rebenkinder rechnen mußte. Die Monate Juni und Juli mit ihren zahlreichen Gewittern und Niederschlägen brachten in vielen Weinbergen großen Schaden an. Die Rebenkinder wurden durch die immer wieder folgende Hitze vertrieben. Der Didiumpils trat kaum auf. Der Heumurm verurteilte nur in bestimmten Lagen einigen Schaden. Im großen und ganzen konnte er sich nicht so zahlreich wie in den Vorjahren entwickeln. Das Auftreten des Sauerwurms wurde ebenfalls durch die langanhaltende Hitze stark beeinträchtigt. Mit Ausnahme der Radesheimer Berglagen, in denen er sehr stark auftrat und auch infolge teilweise recht unschönem Befallung großen Schaden anrichtete, war er in den übrigen Gemayungen des Rheingaus nur in geringer Anzahl vorhanden. Der verursachte Schaden fällt hier nicht ins Gewicht. — Die Schädlingsbekämpfungsversuche, die als Großversuche von der Rheingauer Weingärtner in Eltville unter Leitung ihres Direktors Dr. Schuster im Auftrage des Weinbauverbandes durchgeführt wurden, können in diesem Jahre nicht so ausgewertet werden, wie es eigentlich im Interesse der Weingärtner gelegen wäre. Aber trotzdem können sie einigen Aufschluss geben. Es wurden Bekämpfungsmittel ausprobiert gegen Peronospora, Oidium, Deu- und Sauerwurm, Peronospora und Oidium, Peronospora und Deu- und Sauerwurm, Peronospora, Oidium und Deu- und Sauerwurm. Man wandte Spritzmittel und Staubmittel an in verschiedener Konzentration. Die Spritzmittel wurden am 11. Juni, 28. Juni, 15. Juli und 27. Juli angewendet, die Staubmittel, da während der ganzen Bekämpfungsperiode starke Regengüsse niedergingen, insgesamt achtmal benutzt, nämlich am 11. Juni, 17. Juni, 28. Juni, 5. Juli, 18. Juli und 12. August. Mehrere Beobachtungen konnten gemacht werden. Ganz allgemein wurde aber beobachtet, daß die gestäubten Parzellen in ihrer ganzen Entwicklung sich wesentlich besser präsentierten als die gespritzten Parzellen. Der Blühterlauf war in den gestäubten Parzellen besser, die Blattfärbung war eine fast grüne, und die Ausreife des Volles scheint nach den bisherigen Beobachtungen sich vorziehtester zu vollziehen als in den Spritzparzellen. Außerdem mußte auch noch festgestellt werden, daß die Traubenreife in den Staubparzellen früher einsetzte.

Die Weinlese im Rheingau ist zu Ende!

Die berühmte Rheingauer Weinlese ist nun zu Ende. Aus den Kellern heraus verbreitet sich in die Straßen der Weinorte des Rheingaus ein prädelnd-fäuerlicher Gärgeruch, in die Fässer gebannt, tobt der junge Most, weißschäumend ist seine Farbe. „Federweißer“ heißt er und wird auch schon in den Gaststätten zum Trunke dargereicht. Dieweil das Erzeugnis der mittleren und kleineren Winzer seinen Gang der Gärung durchmacht, machen die großen Güter, die Domäne und die Forsten mit Anfang dieser Woche ebenfalls „Schluß“. Dort haben dieses Jahr wieder aus den besseren und besten Lagen „Auslesen“ und „Beeren-Auslesen“ stattgefunden. Diese Art der Weinlese erfordert längere Zeit, sorgsam und bedachtjam werden die einzelnen edelsten Beeren von den Trauben in besondere Zuber gefassen und gesondert gefeiert, in besonderen Fässern ihrem Gärungsprozeß übergeben. Der Rheingauer Qualitätsweingebau steht immer noch im Vordergrund des Rheingauer Weinbaues. Bei den mittleren und kleineren Winzern herrscht jetzt, da der Wein in den Kellern liegt und der Jahrgang 1929 auch ein sehr guter zu werden verspricht, dessen Quantität nichts zu wünschen übrig ließ, bange Sorge um den Abfall ihrer Erzeugnisse. Wenn auch bei dem Traubenverkauf ein wenig Handel einsetzte, die Traubenpreise sind gegen das Vorjahr aber um die Hälfte zurückgegangen. So liegt der 1929er zumießt in den Kellern, getreu neben seinem Bruder 1928, der ebenfalls noch auf den Käufer wartet. Die Sedenwirte machen sich in fast allen Orten stark bemerkbar, die Weinpreise stehen sarszt der Schoppen (2/10 Liter) auf 70 und 80 Pf.

el. Hochheim a. M., 12. Nov. Nachdem die Staatliche Domäne und verschiedene andere Forsten ihre letzten Trauben eingebracht, ist die diesjährige Weinlese beendet. Sie hatte durchschnittlich ein befriedigendes Ergebnis, wenn auch durch den harten Winter manche Lücke entstand, ein halber Herbst dürfte erreicht worden sein. Bei den zuletzt eingebrachten Trauben wurden Mostgewichte bis zu 125 Grad Wechsle festgestellt; da der Säuregehalt sehr niedrig, der Zuckergehalt aber sehr hoch ist, dürfte der diesjährige Wein, der bereits in den Kellern und Gärräumen glückt und rumort, sehr gut werden und dem 1921er nahe kommen. Der Schluss der Weinlese wurde in den einzelnen Guts-häusern festlich begangen. In den lauber geschauerten Kelterhäusern versammelten sich sämtliche Winger und Wingerinnen, die während des Jahres in dem betreffenden Rebgelende gearbeitet hatten, woselbst sie mit Speise und Trank aufs Beste bewirtet wurden. Kunstbesessene spielten zum Tanz auf, Rhein- und Weinedler erklangen, echt rheinische Fröhlichkeit kam zu ihrem Recht. Bei dem Schlussfest der Domäne konnte Frau Dina Marx besonders geehrt werden, da sie zum 25. Mal an der Lese teilgenommen hatte. — Auf einem Liedertag in Frankfurt a. M. errang der Gesangsverein „Germania“ mit seinem Kunstchor „Morgen“ von Baumann und dem Volkslied „Die Aus-erwählte“ von Wilmi mit 101½ Punkten unter acht Vereinen den zweiten Preis.

!! Vorh. a. Rh., 13. Nov. Das Stadtverordnetenkollegium tagte am 12. d. M. zum letzten Male in der seitherigen Zusammenkunft vor den Neuwahlen. Die Stadtrechnungen von 1926 und 1927 wurden festgestellt und dem Stadtrechner Entlastung erteilt. Von dem Ergebnis der außerordentlichen Kassenrevision wurde Kenntnis genommen. Mit der Überlassung der oberen Bleiche an den Verkehrs- und Verschönerungsverein für die Schaffung einer gärtnerischen Anlage erklärte sich die Versammlung einverstanden.

!! St. Goarshausen, 13. Nov. Im Kreise St. Goarshausen beträgt der Flächeninhalt des gesamten Reblandes 694 Hektar, wovon 418 Hektar im Ertrage stehen. In 16 Gemeinden des Kreises wird Weinbau betrieben. Die Hauptrebenorten setzen sich zusammen aus Moseltreide, Grüner Sälzener (genannt Osterreicher), Weißer Elbling (Kleinberger), Roter Weistener, Ratschiesling und Blauer Portugieser. Man ist vielfach dazu übergegangen, unrentable Weinbergsdreschen mit Steinobstbäumen zu bepflanzen, die vom Kreise besudht wurden.

!! **Gauß a. Rh.**, 13. Kon. Die letzte Stadtverordnetenversammlung genehmigte den Ankauf einer Parzelle an der Rheinuferstraße für die Strombauverwaltung, ebenso den Ankauf einer Parzelle. Für die Benützung der Kirchenplätzen der evangelischen Kirchengemeinde beim Herbstfeste wurde eine Jahresvergütung von 50 RM bewilligt. Die Kassenrevisionen vom September und Oktober haben keine Beanstandungen, keinen Anlaß gegeben. Die Jahres

rechnungen für 1926 und 1927, die beide mit einem geringen Überschuß abschließen, wurden abgenommen und dem Stadtratsmeister Entlastung erteilt. Mit der Erhebung eines Sonderzuschlages von 50 % zur Gewerbeertragssteuer bei alkoholfreien Wirtschaften erklärte sich die Versammlung einverstanden. Stadtverordnetenvorsitzender und Bürgermeister dankten den Stadtverordneten für ihre pflichttreue Arbeit, die sie seit 1924 in 55 Stadtverordnetenversammlungen geleistet hatten.

m. Sobernheim (Nahe), 13. Nov. In Merzheim hatte der Landwirt Stür einen Brief seines früheren Knechts, Rudolf Geisinger in Schwedelbach (Wals), an seine Frau aufgefangen, der Verabredungen enthielt. Der Landwirt legte sich mit seinem 21jährigen Knecht Widert und seinem jetzigen Knecht auf die Lauer, überfielen den Geisinger und schlugen unarmherzig auf ihn ein. Die Schädeldecke wurde zertrümmert, außerdem verletzte ihn einer der Angreifer zwei Messerstiche in die Lunge, die seinen baldigen Tod zur Folge hatten.

m. Oberhausen (Nahe), 13. Nov. Der Bezirkssekretär und Diplomsandwirt Weindorf von hier stürzte mit seinem Motorrad in Freising bei München und war sofort tot.

m. Baumbach (Weiterwald), 12. Nov. Der hiesige Glodenturm, der erst vor wenigen Jahren neuerrichtet wurde und neue Gloden erhielt, wurde durch eine Feuersbrunst vollständig vernichtet. Gegen 1 Uhr nachts wurde das Feuer bemerkt, doch hatten die Flammen schon soweit um sich gegriffen, so daß das Rettungswerk vollständig unmöglich gemacht wurde. Die Gloden befamen Risse und Sprünge, verschiedene zerbrachen sogar.

= Biederdi (Westerwald), 18. Nov. Wieder einmal haben sich in den Wäldern um das nahe Hofgut Offhausen Dirsche gezeigt, die sich anscheinend dort ansiedeln wollen. Da von einem Aussetzen dieses Wildes in hiesiger Gegend nichts bekannt ist, ist anzunehmen, daß die Dirsche aus den massenhaften Grenzgebieten einwanderten. Erfreulicherweise werden sie von den verlässigen Jagdvächtern sorgsam gehalten, so daß es vielleicht gelingt, sie als Standwild zu erhalten. Störend sind dabei nur die zahlreichen Rotten der unruhigen Wildschweine, die zurzeit wegen der in diesem Jahre so reichen Eichelmast unsere Wälder durchstreifen und hier anscheinend ihr Lieblingsrevier haben. So konnte dieser Tage eine Rotte von etwa 20 meist älteren Tieren bei hellem Tage beobachtet werden.

= Vom Westermarsch, 13. Nov. Die Unmöglichkeit, den reichen Obstkägen dieses Jahres gegen klingende Münze loszuwerden, hat viele Obstzüchter veranlaßt, einen großen Teil der Ernte, vor allem Birnen, zu verfüttern. Es wird allgemein die günstige Einwirkung dieses vom Vieh gern genommenen Futters auf die Milch- und Buttererzeugung ge-
pühmt. Ein anderer Teil der Obsterte kommt als Apfel- oder Birnmast in den Keller und die vom Obstbau-Verein aufgestellte Obstmühle kann die Arbeit kaum bewältigen. Auch das „Krautfodden“, das in den letzten Jahren infolge der außergewöhnlich billigen angebotenen, vornehmlichen Mar-
melade ein wenig in den Hintergrund getreten war, ist wieder zu Ehren gekommen. Und selten haben die Sadöfen solche Mengen von saftigen Zwetschen in dörre Zwetschen erwarbelt, wie in diesem Jahre.

— Vom Westerwald, 13. Nov. Sagte uns nicht der in diesem Jahre in einem außergewöhnlich bunten Kleide umhergehende Wald, daß es mit der Vertlichkeit endgültig zu Ende gehe und der Winter mit Riesenschritten nahe, das am Abend aus der Luft zu uns herniederfallende Geschrei des Deeres der Südländfahrer machte es uns klar. Wenn sie in der letzten Zeit heimkehrenden Hals- oder Schneehänsen den Vortrupp derselben darstellten, so zog in diesen Tagen das Gros den alljährlich benutzten Wanderweg. Aus dem hohen Norden kommen sie, die Wildgänse, der Norden leitet ihnen nicht mehr genügend Futter und etappenweise leben sie dem freundlicheren Süden zu. Da und dort lassen sie ein, ruhen sich von dem ermüdenden Fluge aus, um sich, steigen wieder auf und fliegen weiter. Ein alter Jägerlich, der vielleicht schon viele Male diese Reise mitgemacht hat, ist der an der Spitze des keilförmigen Gewaders fliegende Führer. Selten nur gelingt es dem Jäger, eine Wildgans zu erbeuten, und wenn er auch noch viel List aufwendet, denn die Wildgänse sind äußerst vorsichtig und wachsam. Sowie sie sich irgendwo niederlassen haben, stellen sie sofort Wachtposten aus, die sofort Alarm schlagen, wenn sie die geringste Gefahr wittern. Und fort erhebt sich die ganze Schar hoch in die Luft und rastlos rauscht das sonst so sichere Blei mit mattem Flug an seinem Ziel vorbei, heißt es in einem alten Jägerlied.

Wetterbericht.

Ein Ausläufer des nördlichen Tiefdruckwirls, der bereits in Frankreich zu verbreiteten Regenfällen geführt hat, rückt ostwärts weiter. Dabei wird es auch in unserem Gebiet zu stärkeren Niederschlägen kommen. Es ist aber mit einem baldigen Nachlassen der Niederschlagstätigkeit und allmählicher Aufheiterung zu rechnen.

Witterungsaussehen bis Freitagabend: Meist trübe und regnerisch, bei geringen Temperaturschwankungen leichte östliche Winde.

Meteорологичеsе Beobachtungen der Station Wiesbaden

12. November 1920		7 Uhr 27	2 Uhr 27	9 Uhr 27	Witter.
		morg.	nachm.	abends	
Luft- druck red.	auf 0° und Normaldruck . . .	748.2	757.7	757.1	759.0
	auf dem Meerespiegel . . .	755.5	747.8	747.4	748.2
	Thermometer (Celsius) . . .	2.8	8.6	6.4	6.3
	Temperatur (Millimeter) . . .	2.7	8.4	6.5	6.2
	Relative Feuchtigkeit (Prozente) . .	96	76	90	87.8
	Windrichtung . . .	SO 1	SO 2	SO 1	—
	Niederschlagshöhe (Millimeter) . .	0.0	—	0.1	—
Höchste Temperatur: 8.6		Niedrigste Temperatur: 1.8			

Niedrigste Temperatur: 1.8



Die weltberühmten **Pfarrer**
Kneipp - Pillen
zuverlässig zur Blutreinigung und
Stuhlgang-Regelung
Rheum, Seps je 2, Col. 3, Junip. 1, Niss 4.
In allen Apotheken Mk. 1,-

Kneipp-Kur-Wegweiser
kostenlos durch Kneipp-Haus-Centrale erhältlich

METROPOLE

Tägl. frische holl. Austern

Dutzend Mk. 6.50. Lieferung auch außer Haus.

Die heutige Ausgabe umfaßt 20 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kesslich; für Unterhaltung, Geschäfts-
nachrichten und den übrigen Schriftteil: F. G. Sander; für die Anzeigen und
Reklamen: H. Dornau; ferner in Wiesbaden.
Druck und Verlag des C. Schellenberg'schen Hofbuchdruckers in Wiesbaden.

Ich heiße Kolibri, bin ganz frisch, sehr wohlschmeckend und

8% länger

Kolibri

General-Vertreter: **Walter Ueltzen**, Wiesbaden, Nikolausstraße 7, Telefon 26897.

Bürger und Bürgerinnen Wiesbadens!

**Was ist mit Euren
städtischen Steuern
geschehen?**

**Was wird mit Euren
städtischen Steuern
geschehen?**

Eine nichtbürgerliche Stadtverordnetenmehrheit wird Euch Millionen und aber Millionen kosten. Eure Steuergelder sind das Blut Eurer Wirtschaft. Was daraus wird, geht Euch alle an.

Besinnt Euch!

Wollt Ihr, daß Euer sauer erworbenes Geld für nichtbürgerliche Zwecke verwendet wird? Schützt Euch durch eine bürgerliche Mehrheit in der kommenden Stadtverordneten-Versammlung! Wählt deshalb irgend eine bürgerliche Partei – wählt, aber

**Wählt
bürgerlich!**

Gerichtssaal.

Fa. Wiesbadener Schöffengericht. Das Schöffengericht Wiesbaden hielt eine Sitzung in Idstein ab, um gleichmäßig eine Ortsbesichtigung vorzunehmen. Es handelte sich um folgende Straftat: Mit einem Pierdeluhrwerk kam Abend des 17. Juli d. J. der Kaufmann Simon Goldschmidt aus Idstein die Landstraße von der Weierwiese her nach der Idster Straße gefahren. In der Nähe des Brembacher Hauses kam ein Lastauto. Er hielt sich deshalb ganz rechts. Auf dem Gefährt saßen auf einer etwa drei Meter langen Bohle der Angestellte Karl Kuhn und eine Hausangestellte. Das Lastauto erfasste beim Überholen die Bohle. Diese wurde in die Höhe gehoben und die drei auf der Bohle stehenden wurden heruntergeschleudert. Der Wagen und die Pferde erlitten Beschädigung. Simon Goldschmidt und die Hausangestellte kamen mit geringen Verletzungen davon, während Karl Kuhn so schwer verletzt wurde, daß der Tod alsbald eintrat. Der Lastkraftwagen war von dem württembergischen Wilhelm Wiedemann aus Frankfurt-Edenheim geführt worden. Wiedemann hatte sich vor dem Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten und bestritt seine Schuld. Der Vertreter der Staatsbehörde, Staatsanwaltschaftsrat Goethe, beantragte sechs Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte Wiedemann zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat. — Wegen mehrerer Betrugs- und Unterschlagungsfälle hatte sich der Radioretiree Rudolf Lintebach vor dem Schöffengericht zu verantworten. U. a. hatte er einen hiesigen Gastwirt um 1800 RM. geschädigt. Wegen Betrugs in Tateinheit mit Unterschlagung nahm das Gericht Lintebach in eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Fa. Wiesbadener Amtsgericht. Raum hatte der 25jährige Schriftsetzer S. das Gefängnis verlassen, als er sofort wieder eine neue strafbare Handlung beging. Einen Einwohner in Biedrich schädigte er um 6 RM., indem er ihm Schwindel vormachte. S. wurde vom Einzelrichter wegen Betrugs zu der geringfügigsten Strafe im Rückfall von drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Einen Anzug und einen Summimantel stahl ein hiesiger Bäckerjunge seinem Schwager. Mit den Gegenständen ging er sofort zu einem Wäschbinder und legitierte sich als Besitzer mit den Legitimationspapieren des Schwagers, welche sich im gestohlenen Anzug befanden hatten. Wegen Rückfallsdiebstahls und Benutzung einer Urkunde zum Zwecke des besseren Fortkommens verurteilte das Amtsgericht den Angeklagten mit vier Monaten Gefängnis und einer Woche Haft.

Fa. Wiesbadener Strafkammer. Weil er sich der Unterhaltspflicht für seine Familie entzog, wurde der Arbeiter D. des Höchst-Zeilsheim zu zwei Wochen Haft vom Amtsgericht verurteilt. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein, und die kleine Strafkammer hob nach eingehender Beweisaufnahme das angefochtene Urteil mangels Beweises auf und sprach D. frei.

Ein Verkehrsunfall auf dem Bahnhofspfad in Wiesbaden. (Aufhebung des Urteils durch das Reichsgericht.) Am 24. Juni 1928 fuhr in Wiesbaden ein Motorradfahrer mit Sossius über den Kaiser-Friedrich-Ring, am Hauptbahnhof vorbei, die Mainzer Straße zu erreichen. Dabei wurde er von dem Kraftfahrer W. der mit einem Personenkraftwagen, vom Hauptbahnhof kommend, ebenfalls die Mainzer Straße erreichen wollte, angefahren. Der Motorradfahrer hatte das entsprechende Richtungszeichen des Kraftwagens nicht bemerkt. Die Sossiusfahrerin des Motorraders wurde durch den Unfall schwer verletzt. Auf die gegen den Führer des Kraftwagens erhobene Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung verurteilte das Landgericht Wiesbaden den W. am 19. Juli d. J. zu 150 RM. Geldstrafe. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Revision beim Reichsgericht ein, die den Erfolg hatte, daß der 1. Strafsenat das Urteil des Landgerichts aufhob und die Sache zu neuer Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwies. Aus der Begründung geht hervor: Das Landgericht stützt das Urteil hauptsächlich darauf, daß der Angeklagte das Vorfahrtsrecht nicht gehabt habe, er habe abwarten müssen, bis der Motorradfahrer, der auf der Hauptverkehrsstraße gefahren sei, vorbei war. Hierbei geht das Landgericht erheblich davon aus, daß die Wege über den Bahnhofspfad nach dem Ring Zufahrtsstraßen sind, die als Nebenwege angesehen werden müssen, eine Plananlage wird verneint. Das ist eine festgestellte Tatsache. Es kommt aber entscheidend darauf an, ob der Angeklagte sich darüber klar war, oder ob er irrte und annahm, daß er einen Hauptstraßen befahre und das Vorfahrtsrecht besaß. Ein solcher Irrtum wäre zu Gunsten des Angeklagten zu beachten. Aus diesem Grunde bedarf der Tatbestand in subjektiver Beziehung noch näherer Prüfung.

Breuer zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Schöffengericht Breslau verurteilte den Angeklagten Breuer, der mit Pieluf in einer Breslauer Wirtschaft zwei Männer erschossen hatte, wegen Raubes unter Mitführung von Waffen zu einer Zuchthausstrafe von zwölf

Jahren, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Staatsanwalt hatte 15 Jahre Zuchthaus beantragt. Die Mitangeklagte Pieluf erhielt wegen Begünstigung eine Gefängnisstrafe von neun Monaten, von denen drei durch die Unterhüftungshaft als verbüßt gelten.

Sport.

Vegetabilien.

Amerikas Jahresbilanz, die soeben durch die Fachpresse geht, weist Spitzenleistungen auf, wie sie in der abgelaufenen Saison nur ganz vereinzelt von europäischen Leichtathleten erreicht oder gar übertroffen werden konnten. Drei Sprinter, Simpson, Braces und Sweet, durchliefen die 100 Yards in der Weltrekordzeit von 9,4 Sek. Simpson war auch über 200 Yards mit 20,8 Sek. der Schnellste. Über 440 Yards steht Baird mit 47,7 Sek. an der Spitze. Über die halbe Meile schuf der kanadische Negger Edwards mit 1:52,2 Min. eine neue Landeshöchstleistung. Über die Meile hat Vermond mit 4:13 Min. die Führung. Die 120 Yards Hürden wurden in 14,4 Sek. genommen; für die 440 Yards benötigte Anlot 54,8 Sek. Im Freisprung lag Goggeshall über 1,99 Meter. Sturdy sprang mit dem Stab über 4,27 Meter, und im Weitsprung landete Hill bei 7,64 Meter. Den Diskus warf Krens 49,90 Meter weit, Demers brachte den Speer über 67,16 Meter, Merchant schleuderte den Hammer 52,01 Meter, und Briz ließ die Kugel auf 15,85 Meter.

Sieben Europäer sprangen über 1,90 Meter hoch in diesem Jahr. Die beste Leistung vollbrachte der Engländer Turner mit 1,956 Meter vor Resmarki (Ungarn) 1,93, Bonneder (Deutschland) 1,91, Renard (Frankreich) 1,905 und Köpke (Deutschland), Karlsson (Schweden) und Stanislaw (Tschechoslowakei) je 1,90 Meter.

Dr. Pelker hält sich noch in Tokio auf. Anfangs nächster Woche wird er über Tientsin und Peking nach Schanghai abreisen. Von dort aus begibt er sich nach Manila, wo er am 8. Dezember zum erstenmal an den Start gehen wird. Anschließend erfolgt dann die Überfahrt nach Australien.

Aus dem Turngau Süd-Nassau. Die Vorturnerschaft und der Turnauschuss des Turngaues Süd-Nassau hatten am Sonntag in der Turnhalle zu Wiesbaden-Schiefstein eine technische Tagung. Am Sonntagmorgen fand die diesjährige Herbst-Turnwart-Übung statt. Gau-Mannerturnwart Kuns-Biedrich leitete die Übungsgänge, an denen etwa 75 Turnwart des Gauers teilnahmen. Gezeigt und eingeübt wurden die für das kommende Kreisturnfest in Hanau festgelegten Pflicht-Freilübungen, Geräteturnen und Spiele. Nach gemeinschaftlichem Mittagessen hielt der Oberturnwart des Gauers, Schmidt-Schiefstein, eine Sitzung der Turnwart und Bezirksturnwart ab. Er gab einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr und verbreitete sich über den Arbeitsplan im kommenden Jahr. Im Frühjahr ist wie im abgelaufenen Jahr wieder ein Ausbildungslehrgang für Vorturner und Turnwart angelegt. — Am Nachmittag veranstaltete die Td Schiefstein in ihrer Turnhalle ein von sämtlichen Abteilungen der Schiefsteiner glänzend durchgeführtes Schau- und Werbeturnen. Der Vereinsvorsitzende G. Lang hielt an die erschienenen Gäste und Zuschauer eine Werbeanrede auf den gesundheitlichen Wert deutschen Turnens hin. Das Werbeturnen fand allseits reichen Beifall.

Regelsport. Zum Acht-Stunden-Regeln am Sonntag im Reiterheim waren angetreten: DKG 1900 mit zwei Mannschaften, Mars mit zwei Mannschaften und Rheintreu mit einer Mannschaft. Sieger wurde die A-Mannschaft der DKG 1900 (Weber, Förster, Hornstadt und Kuhn). Sie erreichte mit 1795 Kugeln 9400 Holz, also einen Durchschnitt von 5,23 Holz. Zweiter wurde die A-Mannschaft von Mars (Schirrmann, Männer, Bedacht und Siemon). Diese erreichte mit 1703 Kugeln 8801 Holz, also durchschnittlich 5,17 Holz. Es folgen Rheintreu mit 5,05, Mars (B-Mannsch.) mit 4,99 und DKG (B-Mannsch.) mit 4,96 Holz durchschnittlich. Der Sieger erhielt eine Plakette. — Gleichzeitig fand das erste Spiel um die Klubmeisterschaft 1929/30 auf Schere statt. Es trafen sich Eil dich und Catena. Catena siegte mit einem Plus von 261 Holz. Ergebnis: Eil dich 1246 Holz — Catena 1507 Holz. — Am Sonntag, 17. Nov., finden folgende Kämpfe statt: Liga-Klasse: Rheintreu — Mars (B-Mannsch.), Mars (A-Mannsch.) — Saarbach, A-Klasse: Taunus — Wacker, Fideleio — Frisch auf. B-Klasse: R. V. S. B. W. — Alles um, DKG 1900 (C-Mannsch.) — Mars (C-Mannsch.). Beginn 10 Uhr und 2 Uhr.

Tennis. Der Länderwettkampf Deutschland — Holland der Tennislehrer, über den wir kürzlich berichteten, endete mit einem 6:0-Sieg für die deutsche Mannschaft. A. C. Beder, Wiesbaden schlug M. Goedraad in 4 Sätzen 6:4, 6:2, 10:12, 8:6. Im Doppelspiel siegten A. C. Beder/Bartelt über J. Goedraad/Vemmes 6:4, 6:2, 6:3.

Bemischtes.

Ein Original der 1. und 1. Armee. Der vor einigen Tagen im Alter von 93 Jahren verstorbene Feldzeugmeister der früheren 1. und 1. Armee, v. Galgotsky, war in mancher Beziehung ein Original und hat sich durch seinen treffenden Wit und die von ihm auch heute noch umlaufenden Anekdoten ein amüsanter Andenken gesichert. Eine der bekanntesten Anekdoten ist jene, die davon erzählt, wie er, in Bilet stationiert, nach langem Zögern eine Uniform für sich bestellen mußte. Eine vorchriftsmäßige und exakte Uniformierung war aber immer eine seiner letzten Sorgen, und so telegraphierte er an eine Wiener Uniformierungsfirma: „Sendet Waffenrock für mittelgroßen General!“ Für bürokratische Bedanterie war Galgotsky überhaupt nicht zu haben und er hatte hierfür nur grenzenlosen Spott übrig. Als er mit dem Bau einer Militärstraße betraut war, verbrauchte er nur einen Teil des hierfür vorgesehenen Betrages und schickte den Rest einfach an die Intendanz zurück. Das Kriegsministerium verlangte jedoch peinliche Abrechnung und nach vielen fruchtlosen Mahnungen kam endlich ein Zettel von dem Straßen-Erbauer: „Erhalten 10 000 Gulden, verbraucht 4220 Gulden, zurückgegeben 5780 Gulden, wer's nicht glaubt, ist ein ...! Galgotsky.“ Der beleidigte Kriegsminister brachte eine Beschwerde beim Kaiser Franz Josef vor, der den Zettel las und lachend sagte: „Ich glaub's!“ Anfang der neunziger Jahre war Galgotsky kommandierender General in Premysl, und der jämmerliche Zustand der Straßen der Stadt ging ihm sehr auf die Nerven. Da diesbezügliche Zuschriften an das Bürgermeisteramt keine Wirkung hatten, benützte Galgotsky einmal die Gelegenheit, als der Bürgermeister einen Besuch bei ihm machte, nahm den in großer Besuchstolletie erschienenen Herrn unter dem Arm und nötigte ihn, unter eifrigen Gesprächen durch die grundlosen Straßen der Stadt zu spazieren. Als der Bürgermeister sich bis zu den Knien mit Straßenschmutz bedeckt hatte, ließ ihn Galgotsky stehen. Die Offiziere einer Kaserne in der Herzogowina hatten um die Bewilligung eines Maultieres zum Transport des Wassers aus der im Tale gelegenen Quelle. Die Intendanz wies das Gesuch ab. Galgotsky ärgerte sich darüber, und als er einmal eine Inspektionsreise zu der Kaserne unternahm, sagte er zu dem in seiner Begleitung befindlichen Intendanten: „Machen wir den Truppen eine Freude. Tragen wir ihnen jeder einen Eimer Wasser hinauf!“ Und so nahmen beide einen Eimer und begannen den Felsenweg hinaufzusteigen. Nach ein paar hundert Meter meinte Galgotsky zum Intendanten: „Glauben Sie nicht doch, daß wir ihnen das Maultier bewilligen sollten?“ „Selbstverständlich!“ stotterte der bis aufs Äußerste erschöpfte und luftschnappende Intendant, und die Truppen erhielten ihr Maultier. Aber auch die Mitalieder des kaiserlichen Haukes verschonte der General nicht mit seinem ironischen Spott. Als Erzherzog Leopold Ferdinand, der spätere Herr Wälschling, einmal eine Übung geleitet hatte, sagte Galgotsky nach derselben zu dem Erzherzog: „Es waren zwei Lösungen zu der gestellten Aufgabe möglich. Kaiserliche Hoheit haben die dritte gewählt.“

Gianartiger Tod durch Starkstrom. In einem Vorort von Bergamo hat ein eigenartiger Vorfall drei jungen Menschen das Leben gekostet. Durch schadhafte gewordene Isolierung einer unterirdischen Hochspannungsleitung wurde ein junger Bader auf einem feuchten Feldwege vom elektrischen Strom zu Boden geworfen. Er konnte sich aber unversehrt in Sicherheit bringen. Dagegen wurden drei andere junge Leute, die ihm zu Hilfe eilen wollten, vom elektrischen Strom getötet, mit dem das feuchte Gelände geladen war.

Banditenüberfall auf eine amerikanische Marineschiff. Die aus einem Offizier und 8 Mann bestehende Wache in Brooklyn ist nachts von 8 bewaffneten Banditen überfallen und überwältigt worden. Nachdem die Wache gefesselt und geladelt war, bemühten sich die Banditen in lebstündiger harter Arbeit, den im achten Stockwerk des Hauses aufgestellten Tresor aufzubrechen, der 86 000 Dollar enthielt. Da dies nicht gelang, eigneten sie sich beträchtliche Mengen der vorhandenen Vorräte an, darunter medizinischen Alkohol und entluden unbeschädigt.

Eine Verschwörung in einem amerikanischen Zuchthaus entdeckt. Wie die Zeitung des unweit New York gelegenen Zuchthaus Sing-Sing mitteilt, ist man dort einer großen Verschwörung auf die Spur gekommen, bei der es sich um den Plan einer Massenflucht von etwa 2000 Gefangenen handelte. Die Rädelsführer sind in Einzelhaft untergebracht worden. Seit den Meutereien in den Strafanstalten von Auburn, Dannemora und Canon City wurden in Sing-Sing einige als besonders störrisch bekannte Sträflinge scharf beobachtet. Vor etwa einer Woche erfuhren die Beamten von der Verschwörung, die darauf hinarief, Waffen und Dietriche in bestimmte Zellen einzuschmuggeln und zur gegebenen Zeit die Lichtanlage durch Kurzschluss außer Betrieb zu setzen.

Das Wort „Unmöglich“

hat schon manchen guten Gedanken im Keime erstickt.

Als der Begründer der Bulgaria-Zigarettenfabrik mit seinen jetzt so sehr bekannten Marken auf dem Plan erschien, schüttelten die Fachleute die Köpfe und meinten, es sei auf die Dauer unmöglich, einen derartig guten Tabak zu so billigem Preise zu liefern.

Und doch war es möglich dadurch, daß durch umfassende Sachkenntnis und geschickte Verträge diese hervorragenden, bulgarischen Edel-Tabake für lange Jahre der Bulgaria reserviert bleiben.

BULGARIA-KRONE

die 5 Pfg. Zigarette von unerhörter Güte!



BULGARIA



Philosophie des Materials.

Von Dr. H. Zoellner.

Denke nach, wie der Kosmos die Atome durcheinanderwirbelt! Alle Körper der Welt würden nicht austreten, wenn jedes Atom in uns seine Lebensgeschichte berichten würde.

Ist schon der Gedanke der Seelenwanderung ein lieblich Ding zum Fabulieren, wieviel mehr die Materialwanderung der Moleküle und Atome, aus denen unser Körper zusammengesetzt ist.

Seele haben wir nur eine, Atome aber Billionen in uns. Lasse sie im Geiste auseinanderfliegen und überlege dir, wo diese vor einem Jahrhundert waren. Unser kurzes, arbeitsreiches Dasein würde nicht ausreichen, hier mit unseren Gedanken zu Ende zu kommen. Vielleicht fände man nach langem Forschen ein Atom Napoleon in sich oder ein Quanten Goethe. Irgendwo sind sie, die Milligramm-Bausteine, welche die Körper dieser Größen der Menschheit gebildet haben.

Interessant ist es, wenn wir beispielsweise dem Aufbau unserer Ernährung nachforschen. Die Fische des Weltmeeres, die indische Reisplantage, die afrikanischen Gewürze und tausend andere Sachen haben hier beigeleuchtet; von seltenen Dingen, vom Kaviar angefangen bis zum Räucheraal, braucht noch gar nicht die Rede zu sein.

Etwas leichter schon ist der Gedankengang, wenn wir vom lebenden Organismus abrücken und die Materie der Dinge betrachten, die wir auf dem Tisch tragen. Auch hier haben wir Baumwolle aus Amerika, Wolle aus Australien, Leder aus Südamerika, Seide aus Italien, einem goldenen Ring aus afrikanischen Goldminen alle Erdteile dazu beigebracht, uns der modernen Kultur würdig zu kleiden.

Nach einfacher sind die Produkte der Arbeit, der Technik, der Kunst und des Kunstgewerbes, die uns umgeben.

Der Schreibtisch aus Eiche war vor einem Jahrzehnt noch ein Stamm droben im Harz. Die Birke, aus dem dein Biedermeierzimmer gearbeitet ist, stand an der Landstraße des Fichtelgebirges, wo diese weihnächtigen Bäume in jährlich viermal wechselndem Gewande die schmalen Wege säumen. Das Elfenbein einer Dose hat einmal einen Elefant stolz geziert. Eine Marmorschale aus dem großen Stein-

bruch aus kristallisiertem Kalk ist durch Schleifen veredelt worden.

Unbedingt mußt du wissen, wo dein Porzellan herkommt, das täglich deinen Tisch ziert. Ist es eine bayerische oder böhmische Marke, so besteht die Masse zur Hälfte aus böhmischen Kaolin, der in dem großen Becken von Karlsbad auf und unter der Erde gegraben wird. Dort, wo der lebenspendende Sprudel „geheimnisvoll aus den untersten Bezirken“ hervorquillt, ist das größte und reinste Lager an Porzellanerde der ganzen Welt. Und sicher war es vereinst die gleiche Kraft, die aus unterster Tiefe heraus die Gase hervorbrachte, um ungeheure Granitmassen in Kaolinerde umzuwandeln, um auch den Sprudel aus tiefer Erdschale hervorquellen zu lassen. Die andere Hälfte der Porzellanmasse teilt sich in zwei Viertel, das eine stammt von der schwedischen Küste, dort, wo steile Felswände ins Meer stürzen: der schwedische Feldspat. Das andere Viertel, der Quarz, wird weit unten im bayerischen Wald — wo sich die Füchse Gute Nacht sagen — gegraben.

Diesen drei Hauptbestandteilen gesellen sich in der Glazur noch einige Atome Marmor oder Kreide hinzu, die aus Kalkbrüchen des Fichtelgebirges gewonnen werden, wohl auch einmal ein paar Atome Wälderburden aus heimischen Fabriken, die bereits viel von der Welt gesehen haben und oft umgewandelt wurden vom Strudel des Materialdaseins.

Noch ein Gedanke. Wieviel Technik, wieviel Verfeinerung sind nötig, solche Entfernungen zu überbrücken, welche die fernen Lagerstätten vereinen bis zum fertigen Produkt? Dazu bedarf es für den einfachsten Porzellangegenstand mindestens 54 Hände, die er bei seinem Werden durchlaufen muß. Bei so viel Drum und Dran, bis so eine Tasse fertig ist, mag ihr Preis uns sicher wohlfeil erscheinen.

Bengt Berg.

Es gibt Menschen mit einem sechsten Sinn, oft kult bezaubte Menschen, die das Vertrauen der Tiere besitzen. Wer zweifelt, daß Bengt Berg diesen Zauberfaden sein eigen nennt? Der Regenfeiler, Lapplands scheuester Vogel, brütet in seiner Hand, Abu Markub umschleicht in den Sumpfgeländen des Nil seine Kamera, die „letzte Adler“ lassen ihn in ihre Nester blicken, und auch die hundertköpfige Herde der afrikanischen Elefanten duldet seine unmittelbare Nähe.

Aber dieser „alle Schwede“, wie er sich seinen Freunden gegenüber gern bezeichnet, raucht nicht auf einmal erworbenem Weltkühn. Er schreitet weiter auf den Pfaden, die vor ihm wohl kein Mensch betreten hat, auf den Pfaden, die ganz dicht an die scheuesten unter den wild lebenden Tieren reichen.

Ich siehe nicht an, zu erklären, daß die Existenz eines Mannes, wie Bengt Berg, für unser Zeitalter ein ganz großer Gewinn ist. In diesem naturnahen Menschen vereinigt sich der wortgewandte Schriftsteller, der Meisterphotograph, mit dem kühnen Forscher und dem demütigen Kinde zu einer Idealgestalt. Er lebt sich in einen morschen Kahn und treibt mit dem Sturm in höllischem Tempo über einen schwedischen See, jagt unter Lebensgefahr, nur mit seinem photographischen Apparat bewaffnet, scheinbar hoffnungslos und ohne Ziel über die brausenden Wasserfluten. Aber nur scheinbar! In Wirklichkeit schneidet er den wilden Schwanen den Weg ab, bis sie sich aus den Wellen hochrichten, mit der Gewalt ihrer Schwingen gegen den Sturm ansetzen, und in 2 Meter Höhe über den Kahn dahinbrausen, während der Mensch mit mathematischer Sicherheit seine Gewehrkamera abschlekt und die Glasplatte belichtet.

Hier ist der Begriff des modernen Helden, des unblutigen, nicht mordlüsternen, der Emigritätsdokumente eriangt, wo andere aus dem Hinterhalt den Sonntagsbraten herunterfallen.

Für viele Wochen gräbt sich Bengt Berg in einen Schilfhäuten ein. Das glühende Auge der Kamera lauert, die Schwanenpaare finden sich in der Liebe der Frühlingzeit, bauen ihre Gelege, brüten die Eier aus, und immer wieder klappt der Verschluss, schenkt uns der Mann eines jener unverfälschten Spiegelbilder tierischen Lebens, bis schließlich die Schwanenjunge zum erstenmal durch die Schachtelhalme ins Wasser taucht.

Kein Wunder, daß das Götter (schließlich Bengt Berg als heinesgleichen akzeptiert. In seinem Boot nistet die Wasserratte, eine Ente brütet unbekümmert, und die Bachstelze füttert vor seinen Augen ihre Schnabellöffelnden Kinder. Der Rohrweih, Toderns Adler, zeigt Bengt Berg die Kräfte seiner Jagd — nichts, was atmet, ist durch dieses Menschen Anwesenheit gestört.

Lieber Bengt Berg, gib es ein größeres Glück zu erlangen auf unserer Welt? Paul Cippert.

Chasalla'

ermäßigt die Preise bis zu

20%



Beachten Sie unsere Schaufenster

19.50 21.50 24.50 u. m.

Chasalla'-Schuhe sind keine Dutzendware

Chasalla'-Schuhe sind Präzisions-Arbeit

Chasalla'-Schuhe werden nach Maß verkauft

Jede Größe, Weite und Fußform vorrätig.

Aerztlich empfohlen.

Chasalla' - Schuhhaus

Herzog

Langgasse 50, Ecke Webergasse

Schuh-Ernst

Markstr. 23

Marke Hassia, Hassiasana 2001 Dr. Diehl-Schuhe

Rabattmarken liefert R. Graje, Bürobedarf, Langgasse 9. 1.

Ebenbürtig

d. teuerst. Patentware mein 100% fetthaltig.

Kokosfett Pfd. 54

Pfundtasel 58

Allerfeinste Qualität

Schweinefleisch 76

Allerfeinstes

Blüten-

Konfektmehl

(Weizenmehl)

es gibt keine bessere Qualität.

5 Pfund 1.30

Süßrahm-

Tafelbutter

a. pasteurisiert. Sahne.

deutsche Pfd. 2.16

holländ. Pfd. 2.26

tagesfrische Ware, täglich abgabend.

Naturreinen

Bienenblüten-

honig Mund 1.15

bei 5 Pfund a. 1.10 ohne Glas.

Schwanke

Nachfolger.

Schwalbacher Str. 59

Telephon 27414.

Gegründet 1882.

Kernseife

Schnitzelseife

Schmierseife

Seifenpulver

Gustav Erkel

Langgasse 17.

Klein-Verkauf.

An die Deutsch-Volksparteiler!

Am Freitag, den 15. November 1929,

abends 8 1/2 Uhr im

Paulinenschloßchen, Sonnenberger Straße:

Große Bürger-Rundgebung

veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Aus- und Fremdenverkehrs.

Es spricht hierbei unser Spitzenkandidat

Rechtsanwalt Georg Arücke.

Erscheint alle! Zeigt, daß in der bürgerlichen Stadt Wiesbaden der Bürger in der Mehrheit ist.

Von heute bis 1. Dezember gewähre ich auf alle in meinem reichhaltigen Lager ausgestellten Möbel und Polsterwaren großen Nachlaß.

Offeriere:

Schweres Eichen-Herrenzimmer, 2-Meter-Schrank zum Aufhängen, erstklassige süddeutsche Ware.

Do. kleine Herrenzimmer.

Besonders solide preiswerte Schlafzimmer in verschiedenen Holzarten.

Schöne Modelle Speisezimmer auch in sehr starker Arbeit von 1.40 bis 2 Meter groß.

Küchen-Einrichtungen.

Entzückende Modelle, erstklassige Arbeit, weiß-lack. Möbel, pol. 2te. Schränke, Rußb.-pol. und -lackiert, mit und ohne Spiegel.

Klubgarnituren, einzelne recht bequeme Klubsessel, einzelne Sofas.

Große Auswahl in Eichen- und Buchbaum-Ausgüßstühlen in jeder Größe, viereckig, rund und halbrund, sowie Lederstühle in Eichen und Buchbaum, einzelne Büffets, sowie einzelne Wohnzimmermöbel.

Reiche Auswahl in kleinen und großen Flurgarderoben.

Möbelhaus Fuhr

Bleichstraße 34

Telephon 22731.

Berichtigung.

Warner's Hüfthalter

Corselettes

nach neuester Modernrichtung.

Jedes echte Warner trägt diesen Stempel

Spezial-Verkauf für Wiesbaden:

H. Bey-Essing, Kleine Burgstraße 8

„KUHUS' KÖLNER SCHWARZBROT“

Ist schon lang bekannt als ein ganz hervorragendes Delikatessbrot. Sehr gehaltreich nicht sauer und sehr leicht verdaulich. Einige Schnitte mit Weißbrot und guter Butter sind ein gesundheitsfördernder Leckerbissen in allen Verkaufsstellen von „Kuhus' Grahambrot“. Achten Sie auf Namen und Packung!

„KUHUS' KOMMISSBROT“

kräftig, nahrhaft und im Gebrauch billig, schmeckt nicht sauer und führt dem Körper aufbauende Nahrung zu. Machen Sie einen Versuch. Alleinige Herstellung der Brote:

Bäckerei Kuhfus

Yorkstraße 6 u. Rheinstraße 69

Telephon 23939

In allen an Schildern kenntlichen Bäckereien und Feinkostgeschäften

2209

UHR: PREMIERE

In den Hauptrollen:
Fritz Kortner • Franz Lederer • Heinrich Schroth
Willy Forst • Theodor Loos • Georg John
Else Wagner • Julia Serda • Lucie Mannheim

In allen Städten, in denen dieses Meisterwerk der Tonbildkunst gezeigt wurde, ist Presse und Publikum begeistert.
Wir führen „Atlantic“ auf Lichttonapparaten (die epochale deutsche Erfindung) vor. Sie bietet Gewähr für:
Hervorragende Tonwiedergabe — einwandfreie Bildwirkung — pausenloses, unterbrechungsfreies Spiel

Alle Vergünstigungen aufgehoben. — Zuschlag für Abonnementskarten an der Kasse.
Preise der Plätze: I. Platz 1.25, II. Platz 1.50, Balkon Seite 1.75, Sperrsitz 2.00, Parkett 2.50, Loge 3.00 Mk.
Eintrittskarten für Parkett, Balkon Mitte, Loge ab 11 Uhr an der Kasse im Vorverkauf.
Spielzeiten a. d. Wochent.: 1. Vorst. 3.30-5.40, II. Vorst. 6.00-8.10. Letzte Abendvorst. 8.30-10.40.

Schwalbacher Straße 8

Telephon 28028

KURHAUS

Samstag, den 16. November, 20 Uhr im großen Saale:

Lacht euch gesund!

Die tolle Revue in Wort und Lied
mit
GUSTAV JACOBY
Deutschlands gefeiertester Vortragsmeister!

In sich überstürzender Folge:

Schnurren und Scherze über Zeit und Politik.
Parodien und Satiren. — Rhein- und Karnevalslieder.
Sämtliche deutschen Dialekte.

Am Flügel: **Hans Göbel.** F522

Eintrittspreise: Numerierter Platz 3 Mk., nichtnumerierter Platz 2 Mk. — Dauerkarten-Inhaber: 1 Mk.



Oefen aller Art
 Riessner — Esch — Germanen
Gas- und Kohlen-
Herde
 von Junker & Ruh —
 Küppersbusch — Roeder
Kessel-Oefen
 Größte Auswahl! **Billigste Preise!**
Günst. Zahlungsbedingungen!
 Auch nach **auswärts** Lieferung frei Haus!
Frorath
 Eisenwarenhandlung 2411
Kirchgasse 24 Fernspr. 20241.

Mannfeld's Zwieback

Garant. reinen Butterzwieback
feinstes Kaffee- und Teegebäck
leicht verdaulich, hoher Nährwert

G. Mannfeld
Dotzheimer Str. 106
Telephon 20014.

Buppenperioden

sowie alle Haararbeiten in bester Ausführung, auch
 von eigenen ausgesuchten Haaren, fertigt
 A. Löbig, Helenenstr. 2, I. Et.
 Spezial-Geschäft für Haararbeiten.

Rundfunk-Programme

Freitag, 15. November

Frankfurt (Main) 900. 6.30 Uhr Wetterbericht und Zeitangabe. — Anschließend: Morgengymnastik. 12.15 Uhr Schallplattenkonzert. 12.15 Uhr Schallplattenkonzert. 12.15 Uhr Vortrag: Serulaußnahmen im Metallgewerbe. 13.15 Uhr Telefonkonzert: Beatrice Reichert. Wien 17 Uhr Konzert des Rundfunkorchesters. 18.30 Uhr Zwanzig Minuten Fortschritt in Wissenschaft und Technik. 18.30 Uhr Filmwochenschau. 19 Uhr Schallplattenkonzert. 19.30 Uhr Aus Stuttgart: Luchtmittel durch die europäische Musik fest Mozart. 21 Uhr Aus Karlsruhe: Anton Bruckner-Fest. 22.15 Uhr Aus Stuttgart: „Schneider Typo“. Ein lühiges Bild in 1 Akt von Hans Stabitz. 22.30 Uhr Aus Mannheim: Tanzmusik.

Stuttgart. (Welle 900.) 10.15 Uhr Schallplattenkonzert. 12.15 Uhr Schallplattenkonzert. 13.15 Uhr Schallplattenkonzert. 15.30 Uhr Briefmarkenwettbewerb für die Jugend. 16.15 Uhr Aus Frankfurt: Opern-Unterhaltungskonzert als Schallplatten. 17 Uhr Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18 Uhr Vortrag: Briefmarkenwettbewerb als Rundfunkmarkt mit Beispielen. 18.30 Uhr Vortrag: Die Aufgaben und Einrichtungen der Studentenwerke. 19 Uhr Vortrag: Das Wesen der Gewerkschaft. 19.30 Uhr Luchtmittel durch die europäische Musik fest Mozart. 21 Uhr Aus Karlsruhe: Anton Bruckner-Fest. 22.15 Uhr „Schneider Typo“. Ein lühiges Bild in 1 Akt von Hans Stabitz. 22.30 Uhr Aus Mannheim: Tanzmusik.

Berlin. (Welle 418.) 12.30 Uhr Wettermeldungen für den Landfunk. 14 Uhr Schallplattenkonzert. 15.30 Uhr Jugendstunde. 16.45 Uhr Eine Blumenkunds in Japan. 16.55 Uhr Vortrag: Zwei Dichter und ein Welt. 16.55 Uhr Unterhaltungsmusik. 18 Uhr Vortrag: Gleichheiten und Veränderungen des Vortrags. 18.20 Uhr Vortrag: Das neue Buch. 19 Uhr Violonvortrag. 19.30 Uhr Das Interieur der Woche. 20.30 Uhr Orchesterkonzert. Anschließend: Zeitschau, Weiterradios, Sportnachrichten, Rundfunk. 20.30 Uhr Unterhaltungsmusik.

Die Klare-Voruntersuchung beendet.

Der Untersuchungskommission in der Klare-Affäre, Oberrichteramt Tapolski in Berlin, steht vor dem Abschluss seiner Ermittlungen. Bereits am kommenden Montag ist der Untersuchungsausschuss des Landtags zur Entgegennahme seines ersten Berichts einberufen worden. Der Untersuchungsausschuss selbst wird bereits in den nächsten Tagen von sich aus Vorladungen an die Zeugen der Vernehmung vor dem Ausschuss erlassen. Das endgültige Urteil über Schuld oder Unschuld der in die Affäre verwickelten Personen wird der Oberpräsident fällen.

Sechs Millionen Verluste der Stadtbank.

Im Zusammenhang mit Gerüchten über Schwierigkeiten der Berliner Stadtbank veröffentlicht das Nachrichtenamt der Stadt Berlin den jetzigen Status der Stadtbank und der Stadtparasse. Daraus geht hervor, daß die Liquidität der Stadtbank zurzeit 37 Prozent beträgt, die Liquidität der Stadtparasse 38 Millionen, in denen auch der Klare-Kredit mit 10 Millionen enthalten ist. In den Krediten steht nach vorsichtiger Schätzung ein Gesamtrisiko von 15 Millionen Mark, wozu die Klare-Verluste mit 9 Millionen Mark kommen, also ein Gesamtverlust von 10,5 Millionen Mark, der durch die ausgewiesenen Reserven aus 1928 und durch stille Reserven von insgesamt 4,5 Millionen Mark abgedeckt werden kann, so daß ein Endverlust von 6 Millionen einschließlich aller Klare-Risiken verbleibt. Bei der Stadtparasse, deren Tätigkeit sich nur auf sparasseneigene Geschäfte beschränkt, bestünden keine Risiken. Die notwendige Trennung zwischen Stadtbank und Stadtparasse sei auf das strengste durchgeführt worden.

Ein verzweifelter Erbschaftsstreit.

Fransösischen Blättern zufolge wird zurzeit ein Erbschaftsstreit ausgefochten, der durch seine sonderbaren Begleitumstände und die verschiedenen Länder, die er berührt, besonderes Interesse verdient. Es handelt sich um eine Summe von etwa 50-70 Millionen französische Franken. Vor etwa einem Jahr war im italienischen Hospital in Alexandria eine 80-jährige Frau, Elail Pascha, gestorben, die in jener Stadt in bescheidenen Verhältnissen gelebt hatte. Frau Elail Pascha hinterließ ein beträchtliches Vermögen, das auf verschiedenartige Weise angelegt war: Jewelen in einem Safe in Paris, Grundstücke in Alexandria und Kairo, Bankkonten in Alexandria, Wien, London, Berlin und Paris. Sieben Nissen und Nichten waren erbberechtigt: die Grafen Patrice und Michel Zogheb, die Baronin Oppenheim in Paris, die Gräfinnen Alice und Dagmar Zogheb, die Marquise Sacha de Revereaux, eine Verwandte des früheren französischen Botschafters in Wien, und die Baronin Claire de Saint-Vincent.

Sonderbarerweise fand sich kein Testament vor. Als die Erben sich jedoch anschickten, an die Aufteilung der Erbschaft zu gehen, meldete sich der junge Sekretär der Verstorbenen, der bei dieser nur einige Monate in Stellung gewesen war, ein griechischer aus Rumänien stammender Staatsangehöriger namens Menelicki. Dieser gab an, daß Frau Elail Pascha ihr Testament in einem Banksafe hinter-

legt habe. Tatsächlich fand man dieses Testament, durch das Menelicki zum Erben über 25.000 ägyptische Pfund bzw. 3 Millionen Franken bestimmt wurde. Weitere Angaben enthielt das Testament nicht. Die Erben, die Verdacht geschöpft hatten, ließen dieses Testament durch den Leiter des Laboratoriums der Technischen Polizei in Lyon, Dr. Locard, und einen Professor Bichhoff untersuchen, die auf Grund getrennter Untersuchungen zu dem Ergebnis kamen, daß dieses angebliche Testament gefälscht sei. Menelicki gab sich mit diesem Ergebnis nicht geschlagen und behauptete auf einmal, er habe in einem Koffer ein zweites Testament aufgefunden, in dem diesmal Patrice Zogheb zum Universalerben eingesetzt war. Auch dieses Testament wurde untersucht und ebenfalls für gefälscht befunden. Zum Überflus fand man bei einer Durchsicherung in der Wohnung Menelickis Briefe vor, aus denen hervorging, daß Graf Patrice Zogheb dem Menelicki die Bezahlung der 3000 ägyptischen Pfund versprochen hatte, wenn Menelicki ein Testament zu seinen Gunsten herbeischaffen könnte. Das hat Menelicki prompt besorgt.

Die Lösung dieses komplizierten Streits geht auf durch diplomatische Schwierigkeiten noch verwickelter. Ein Vorgehen gegen Menelicki, der in Ägypten wohnt, ist nur mit Unterstützung des griechischen Konsulats möglich, das jedoch seinen Staatsangehörigen verteidigt. Andererseits beschützt das italienische Konsulat den Grafen Patrice Zogheb, so daß der Streit noch lange weitergehen kann.

Eine Frau Helferin des Düsseldorf Mörders? Bei der Suche nach dem Düsseldorf Mörder ist man auch den Angaben des ersten anonymen Briefes nachgegangen. Die sofort darauf angestellten Ermittlungen der Polizei haben, wie das „Acht-Uhr-Abendblatt“ berichtet, ergeben, daß seit dem August tatsächlich eine 20-jährige Kontoristin vermißt wird. Auch in der Nordische Albernann ist die Polizei einen wichtigen Schritt weitergekommen. Es ist festgestellt worden, daß am Tage vor dem Verschwinden der kleinen Albernann eine etwa 50 Jahre alte Frau mit tiefer heiserer Stimme zwei kleine Mädchen in nächster Nähe der Wohnung der Albernann angesprochen hat. Die Kinder sind mit ihr aber nicht mitgegangen. Am nächsten Tag sprach dann anscheinend dieselbe Unbekannte die kleine Albernann an. Es ist allerdings festgestellt, daß das Mädchen noch spät abends in Begleitung eines Mannes gesehen worden ist. Es bleibt somit die Möglichkeit bestehen, daß die unbekannte Frau in irgend einem Zusammenhang mit dem Mörder steht, zumal in dieser Gegend schon einmal ein Kindermord begangen wurde, der einer Frau zur Last fällt.

Die seit Montag vermißte 15-jährige Elise Eigner, deren Verschwinden zu der Mutmaßung Veranlassung gegeben hatte, daß auch sie einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei, hat sich, wie die Kriminalpolizei mitteilt, am Mittwochmorgen in der elterlichen Wohnung wieder eingefunden.

Schneefall in den Allgäuer Alpen. Aus Obersdorf wird uns gemeldet: In den Allgäuer Bergen ist am Mittwoch die Temperatur stark heruntergegangen, und es ist Neuschnee bis zu der Waldgrenze heruntergefallen. Am Donnerstag früh schneit es weiter bis zum Tal herab.

Die Leiche auf den Schienen. In der Nähe von Malsenhütten bei Freiburg in Sachsen wurde von einem Lokomotivführer auf den Gleisen die Leiche eines Mannes entdeckt, bei dem es sich nach den bei ihm gefundenen Ausweisen um einen gewissen Walter Häbler aus Plauen im Vogtlande handelt. Es ist festgestellt worden, daß Häbler den D-Zug 115 benutzt hat und entweder hinausgefallen oder hinausgestoßen worden ist. Verdächtig ist der Umstand, daß die Notbremse in dem Abteil, das Häbler benutzte, beschädigt ist.

Bankraub in Beuthen. Am Mittwochabend drangen vier Männer in die Büroräume der Oberschlesischen Handelsbank in Beuthen ein, schloßten die allein anwesende Kassiererin mit vorgehaltenem Revolver ein und raubten etwa 2000 Mark in Not- und Reichsmarkwährung. Die Räuber sind entkommen.

Ende eines berüchtigten polnischen Banditen. Der berüchtigte Bandit und mehrfache Mörder, Zajons, ist in der Nacht zum Dienstag von 50 Polizisten im Dorfe Soska, bei Lodz, gestellt worden. Nach zweistündigem Feuergefecht gelang es, ihn zu überwältigen und zu verhaften. Bei dem Kampf wurde ein Polizist tödlich verletzt. Der gleichfalls schwer verwundete Zajons wurde in ein Lodzer Spital übergeführt, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

Ein rabiater Schwiegervater. Eine unglaubliche Rohheit wird aus Marseille gemeldet. Ein Straßenbahnfahrer stellte den Verkehr seiner Tochter wegen der Festlegung des Hochzeitsdatums zur Rede. Als sich Meinungsverschiedenheiten zeigten, schlug er seinen zukünftigen Schwiegerohn nieder, holte eine Zange herbei und kniff damit dem Bewußtlosen das rechte Ohr ab. Als der junge Mann, der vor Schmerz wieder zur Besinnung gekommen war, flüchten wollte, durchstach er ihm mit einem spitzen Feuerhaken den linken Oberschenkel, dann stürzte er sich auf den am Boden Liegenden und bis ihm eine Badeabzweifellos hätte er den unglücklichen Liebhaber noch übler zugerichtet, wenn er nicht von hinzugeeilten Familienmitgliedern von seinem Opfer weggerissen worden wäre. Der junge Mann liegt schwer verletzt im Krankenhaus, während der energische Schwiegervater im Gefängnis weiter über das Hochzeitsdatum nachdenken kann.

Ein neues Opfer der New Yorker Börsenkatastrophe. Der Präsident der Rochester Gas- und Elektrizitätsgesellschaft, Robert M. Searle, verübte im Badezimmer seiner Wohnung in Rochester Selbstmord, indem er sich durch Gas vergiftete. Wie verlautet, hatte er in der letzten Zeit Börsenverluste von über einer Million Dollar erlitten.

Seemannslos. Fünf Überlebende des finnischen Dampfers „Drakon“, der Montagnacht bei der Insel Utö an der schwedischen Küste untergegangen ist, konnten von der kleinen Klippe, auf die sich die elf Mann der Besatzung gerettet hatten, an Land gebracht werden. Die übrigen sechs sind ertrunken.



5
Minuten
Kochzeit



15
Minuten
Kochzeit



25
Minuten
Kochzeit

So verschieden ist die Kochzeit bei MAGGI® Suppen-Würfeln

Beachten Sie deshalb genau die Kochanweisung, die übrigens ganz einfach ist.

In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Detle, Michelsberg 6.

Jetzt auch

Herren-Frisier-Salon.

Wissen Sie

was „vollwertiges Sehen in Ferne und Nähe“ bedeutet und wie Sie damit Ihre Leistungen erhöhen können? Lassen Sie uns durch eine fachmännische Prüfung Ihrer Augen feststellen, ob Sie durch einen Sehfehler in Ihren Leistungen behindert sind! Wir möchten Ihnen zeigen, welche große Wohltat Ihnen durch unsere neuartigen Weitwinkel-Augen-Gläser geboten wird



Scharfer Blick
Käpernick
Langgasse 17.

jed. Art in kürz. Zeit
L. Schallenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Sonder-Angebot

Appetitwürstchen 2 Stk.	-.45
Feinst.-Streichkäse Schachtel	-.20
Dönsenmaulsalat Dose	-.48
Konsumsülze, Pfd.	-.65, 1/4 Pfd. -.17
Cremerhütchen 1/4 Pfd.	-.18

Harth-Kaffee

erwirbt sich durch seinen feinen Geschmack und den billigen Preis immer neue Freunde. Das Pfund kostet:

4.40, 3.80, 3.40 und 2.60

5% Rabatt

Adolf Harth

2473

Aus frischer Schlachtung

empfehle:

Frisches Mastochsenfleisch
prima Qual. Pfd. 1.10—1.20 M.

la Qualit. Hammelfleisch
Pfd. 1.00—1.30 M.

Prima Kalbfleisch
Pfd. 1.20—1.40 M.

Prima Schweinefleisch
Pfd. 1.30—1.60 M.

Schweine-Nieren
Pfd. 1.50 M.

Argent. Mastochsenfleisch

(Gefrierfl.) nur beste Qualität, kaufen Sie am besten und billigsten in meinen besonders hierfür eingerichteten Spezialgeschäften.

Argentin. Ochsenleber
gef., blutfrisch Pfd. 1.30 M.

Große Mettwurst Pfd. 1.20 M.

la Rindswurstch., ca. 6 Stck. = 1 Pfd. 1.20 M.

la Nierenfett, ausgelassen . . . Pfd. 0.50 M.

Echte Frankfurt Paar 0.52 M.

Alle Wurst- u. Aufschnittwaren stets frisch in bekannter Güte.

Rheinstr. 77
Tel. 27542

HEITER

Kirechgasse 5
Tel. 27042

Auch Bleiblich: Rathausstraße 78
Telephon 61532

Änderungsvorschläge zum Reichsministergesetz.

Stellungnahme der Länderregierungen.

Berlin, 13. Nov. (Fig. Drahtbericht.) Bei den Verhandlungen über den Entwurf eines Gesetzes über die Rechtsverhältnisse des Reichskanzlers und der Reichsminister (Reichsministergesetz) sind von einzelnen Länderregierungen wesentliche Änderungen der Regierungsvorlage verlangt worden. Mit Recht ist von mehreren Seiten auf eine Lücke der Vorlage hingewiesen worden, die darin besteht, daß nichts über den Beginn des Amtsverhältnisses des Reichsministers gesagt ist. Die auf die Abstellung dieses Mangels hinzielenden Anträge sehen vor, daß mit der Aushändigung der Ernennungsurkunde das Amtsverhältnis beginnt soll.

Die Meinungen darüber, wer

die Ernennungs- und die Entlassungsurkunde des Reichskanzlers

gegenzeichnen soll, gehen auseinander. Die Vorlage sieht vor, daß die Ernennungsurkunde für den Reichskanzler der Gegenzeichnung durch ihn selbst bedürfe, und daß die Entlassungsurkunde durch den Amtsnachfolger gegenzeichnen sei. Sachsen wünscht nun, daß diese Urkunden keiner Gegenzeichnung bedürfen, ihre Vollziehung also durch den Reichspräsidenten ausreichen soll. Das würde ein Verstoß gegen Artikel 50 der Reichsverfassung sein, wonach alle Anordnungen und Verfügungen des Reichspräsidenten zu ihrer Gültigkeit die Gegenzeichnung durch den Reichskanzler oder den zuständigen Reichsminister erfordern, damit durch die Gegenzeichnung die parlamentarische Verantwortung übernommen wird, die der Reichspräsident gerade nicht haben soll. Der sächsische Antrag wäre also ein Grundstoß des Regierungssystems der Diktatur.

Wie zu erwarten war, ist die Fassung der Vorlage über

die finanzielle Abfindung des Reichskanzlers

und der Reichsminister nach ihrer Entlassung sehr umstritten. Nach der Vorlage sollen ehemalige Reichskanzler und Reichsminister Übergangsgeld und zwar für die gleiche Anzahl von Monaten erhalten, die der Berechtigte im Amt gewesen ist, jedoch mindestens für ein Jahr und höchstens für fünf Jahre. Die Amtszeit nach Vollendung des 50. Lebensjahres berechtigt zum Bezüge des Übergangsgeldes für die doppelte Anzahl

von Monaten. Die Höhe des Übergangsgeldes ist entsprechend der Vorlage für die ersten drei Monate nach der Entlassung auf die vollen Bezüge des bisherigen Amtsgehaltes und der Wohnungsschuldung, für die spätere Zeit auf die Hälfte dieser Bezüge festgesetzt. Eine Ruherente ist nur für den Fall vorgesehen, daß ein Reichskanzler oder ein Reichsminister bei Ausübung seines Amtes oder im Zusammenhang mit seiner Amtsführung ohne eigenes Verschulden eine wesentliche Gesundheitsschädigung erlitten hat. Die Ruherente kann auch in Fällen besonderer Art bewilligt werden, z. B. wenn ein Reichsminister in sehr hohem Alter ausscheidet.

Preußen wünscht hierzu insoweit Änderungen, als das Übergangsgeld nach den ersten drei Monaten für die folgenden drei Monate 75 v. H. und dann erst 50 v. H. betragen sollte. Sodann beantragt Preußen

die Gewährung einer Ruherente

für den Fall, daß ein Reichsminister sein Amt 4 Jahre oder länger ausgeübt hat. Bayern dagegen verlangt die zeitliche Begrenzung des Bezuges von Übergangsgeld auf mindestens sechs Monate und höchstens drei Jahre. Ferner soll das Übergangsgeld für den Reichskanzler dem für die Reichsminister gleichgesetzt werden. Sodann soll nach dem Antrage Bayerns die Gewährung einer Ruherente auf höchstens zwei Jahre begrenzt sein. Endlich wird durchaus als berechtigt verlangt, daß der Anspruch auf das Übergangsgeld erlöschen soll, wenn der ehemalige Reichsminister infolge strafgerichtlichen Urteils die Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter verliert, oder wenn er durch Urteil des Staatsgerichtshofes des Übergangsgeldes für verlustig erklärt wird. Sachsen geht wiederum noch weiter als Bayern, indem es verlangt, daß das Übergangsgeld in der vollen Höhe der Amtsbezüge nur im ersten Monat nach der Entlassung weitergeführt werde.

Umstritten ist die Bestimmung, der Vorlage wonach ein Reichs-, Landes- oder Gemeindebeamter, der zum Reichsminister ernannt wird, infolge der Ernennung mit Ruhegehalt in den Ruhestand tritt. Natürlich soll der Anspruch auf das Ruhegehalt so lange ruhen als der Berechtigte als Reichsminister Amtsbezüge, Übergangsgeld oder Ruherente bezieht, vorausgesetzt, daß diese Bezüge höher als sein erdientes Ruhegehalt sind.

Preußen wünscht diese Bestimmung gestrichen zu sehen, nicht etwa, weil es dagegen ist, sondern weil es

darin einen Eingriff in das Landesbeamtenrecht erblickt. Auch vermag Preußen nicht gut zu heißen, daß die Ernennung zum Reichsminister den Übertritt in den Ruhestand aus der früheren Beamtenstellung zur Folge haben soll, was sonst grundsätzlich nur bei Dienstunfähigkeit der Fall ist. Ferner besteht durch die Fassung der Vorlage die Gefahr einer Kollision mit bereits ergangenen Ministerverordnungen der Länder für den Fall, daß die Landesminister zwar Landesbeamte sind, aber keinen Ruhegehaltsanspruch erdient haben.

Bayern will der Regierungsvorlage den Zusatz anfügen, daß ein ehemaliger Reichs-, Landes- oder Gemeindebeamter, der zum Reichsminister ernannt worden ist, nach Entlassung aus dem Ministeramt

einen Anspruch hat gegen das Reich auf Übertragung einer verfügbaren Beamtenstelle,

die dem früheren Amte gleichwertig und gleichartig ist. Jedoch soll ihm das Amt nicht gegen seinen Willen übertragen werden können. Thüringen dagegen spricht sich für einen Zwang zu der Übernahme eines gleichwertigen Staatsamtes aus.

Zuletzt sei noch ein Antrag Württembergs erwähnt, wonach die Reichsminister Geschenke oder Bezüge irgendwelcher Art von fremden Staatsoberhäuptern oder Regierungen sowie Geschenke und Belohnungen in Beziehung auf ihr Amt nur mit Genehmigung der Reichsregierung annehmen dürfen.

Gerihtsjaal.

* Gnadenersuch des zum Tode verurteilten Dr. Richter. Die Verteidigung des zum Tode verurteilten Singer Arztes Dr. Richter hat nunmehr ein Gnadenersuch eingereicht. Das Gesuch wird durch das Landgericht Bonn und durch das Justizministerium dem Reichspräsidenten vorgelegt, der die letzte Entscheidung zu treffen hat.

* Das Urteil im Bankprozeß Waldmann. Im Prozeß des Zusammenbruchs des Bankhauses Waldmann verurteilte nach dreitägiger Verhandlung das Schöffengericht Waldenburg Julius Waldmann wegen einfachen Bankrotts, Verbrechen gegen das Bankdepotgesetz, fortgesetzter Unterschlagung und Betrugs zu 2½ Jahren Gefängnis, Marianne Waldmann erhielt wegen fortgesetzter Untreue und Beihilfe zum Betrugs 3 Jahre 3 Monate Gefängnis. Der 22jährige Buchhalterin Johanna Schmidt wurde wegen Beihilfe zur Untreue und fortgesetzter Hehlerei zu einem Jahr einer Woche Gefängnis verurteilt. Die 50jährige Buchhalterin Johanna Schmidt erhielt drei Monate eine Woche Gefängnis subidiert, der letzteren wurde Strafaussetzung zuerkannt.



Serien TAGE!

Ein Auszug aus
unseren Spitzen-
leistungen zu **50**

Damenstrümpfe
Baumwolle mit verstärktem Fuß, grau, beige u. schwarz, Paar **50**

Kinder-Futterschlüpfer
in vielen Farben Stück **50**

Erstlings-Hemdchen aus gut. Wäschestoff Stück **50**

Strumpfballegürtel, Dreifach, zum Knöpfen, mit 2 Paar Haltern Stück **50**

Mitteldecke kariert, indanthren, Größe 80x80 cm, Stück **50**

Landhausgardine Gitter-Etamine . Mtr. **50**

Wachstuch-Wendeschoner 60x90 cm Stück **50**

Herren-Selbstbinder neue Muster, ganz besonders billig Stück **50**

Sportmützen f. Knab., flotte Form St. **50**

Kopfwasser Bayrum oder Franzbranntwein . Flasche **50**

Ein Auszug aus
unseren Spitzen-
leistungen zu **1**

Damenstrümpfe echt ägypt. Mako mit doppelter Sohle, Ferse und Spitzen, in beige, grau und schwarz, Paar **1**

Damenstrümpfe künstliche Wäsche, mit Florrand, doppelte Sohle u. Hochferse, Paar **1**

Kinder-Futterschlüpfer schwere Qualität, Stück **1**

Kissenbezug ausfestoniert oder mit Einsatz Stück **1**

Hemd hose mit Klappspitze und Stick, Gr. 42-48 Stück **1**

Wachstuch florste Qualität, buntgemustert, für Kleider und Morgenschürze, Mtr. **1**

Bündeltragen Kapuzinerform, die große Neuheit Stück **1**

Garnitur für Kleider Kunstseide, Crêpe de Chine Stück **1**

Schillerhemden für Kinder, gute Qualität, neueste Dessins, Größe 50-55 Stück **1**

Herren-Mütze moderne Jachtklubform blau, in Stoffschirm, Stück **1**

Ein Auszug aus
unseren Spitzen-
leistungen zu **2**

Crêpe Caïd reine Wolle, 100 cm br., in allen Modetönen. Mtr. **2**

Halbstores Meterware, mit schön. Eins., 215 cm hoch Mtr. **2**

Fantasievoile in feiner Pastellfarbe, 115 cm br. Mtr. **2**

Kunsis.-Damast indanthren gefärbt 120 cm br. Mtr. **2**

Damenschals aus Crêpe de Chine moderne Muster Stück **2**

D.-Regenschirm moderne Form, massiv. Gestell, 12 teilig Stück **2**

Kinderhut Filz, in verschied. Farben Stück **2**

Ein Sort. **Kindersweater** teilweise reine Wolle, in schönen Farben, für d. Alter v. 3-5 J. Stück **2**

Kinderkleid Baumw. in viel. schön. Karomustern u. Streif., Gr. 45-55 Stück **2**

Cachenez gemustert hell und dunkel Stück **2**

Ein Auszug aus
unseren Spitzen-
leistungen zu **3**

Maniellstoff reine Wolle, 140 cm brt. schöne flauschige mod. Winterware, in engl. Ausmusterung . . . Mtr. **3**

Crêpe Georgette reine Seide, 100 cm brt. bunt gemust. ganz hervorragend billig . Mtr. **3**

Kleiderripps reine Wolle, 130 cm brt. darunter hochwertige Qualitäten Mtr. **3**

Damen-Glacéhandschuhe m. u. ohne Mansch., Paar **3**

Herren-Nachthemd mit Umlegekrag. Stück **3**

Bettdecke einbettig, englisch Tüll, 180x200 cm Stück **3**

Rips-Flammé moderne Farbstellung, 180 cm brt. Mtr. **3**

Tücher oder Schals in Crêpe de Chine, elegante neue Must. Stück **3**

Pullover u. Westen für Kinder, gem. u. einf. teils reine Wolle Stück **3**

Berufsmantel aus Nessel u. Crestone, m. 2 Taschen, Gr. 40-48 St. **3**

Besatz-Felle schw. Seal-Elektro . . 1,75, 1,50, **1**

Amerik. Opossum-Felle hervorragend billig 2,95, **1**

Bibrette-Felle besonders preiswert 3,75, **2**

Esarrékanin in hellen Farben 5,95, **3**

Sensationell!

Ein lebender Iltis

in unserem Spezial-Pelzfenster am Mauritiusplatz.

Mouffonette-Kragen in vielen Farben . 6,50, 5,00, 3,50, **2**

Bubi-Kragen mit Kunstseiden-Putter, Kanin-Elektro . . **750**

Bubi-Kragen, große Form mit und ohne Spitze im Rücken **1000**

Großer flatter Kragen Bibrette 18,50, **1475**

Garnituren, Krag. u. Mansch. in Bibrette u. Seal-Kanin 24,50, **1675**

LINDEMANN

Das führende Kaufhaus Wiesbadens

Kinder- Beschäftigungsartikel

zum Anfertigen von Weihnachts-Geschenken.

Schellenberg

Ecke Goldgasse u. Grabenstraße.

Dein Recht will die Volksrecht-Partei!

Gib ihr Deine Stimme!

Kommunallandtag: **Liste 14** | Stadtverordnetenwahl: **Bürgerliste 15**
mit Schüttler-Zachariae. mit Bind-Zachariae an gleicher Stelle.

Und mit Vorliebe kaufen alle

Damen-
Lackspangen 5⁹⁵
m. am Absatz . . von an

Herrn-
Halbschuhe . von 6⁹⁵
an

Kinderschuhe 2⁷⁵
von an

Zwanglose Besichtigung
meines
Riesenlagers erbeten.

die für ihr Geld eine solide
Qualität haben möchten, die
bewährten

Drachmann- Schuhwaren

Die niedrigsten Spesen und
besten Einkaufsbeziehungen
bieten Ihnen ganz besondere
Vorteile. Ihr Vorteil beim
Einkauf nur im

Schuhhaus Drachmann

22 Neugasse 22

2331

Wienerstühle!

Das altbewährte u. seit 40 Jah-
ren erzeugte Fabrikat der
Alsfelder Möbelfabrik, Alsfeld
liefert

Franz Knapp
Wiesbaden
Ecke Moritz- und Gerichtsstr.



Musterlager

Geschäfts-Eröffnung.

Samstag, den 16. d. M., eröffne ich am
Kaiser-Friedrich-Ring 43, meinen

Damen- u. Herren-Salon

Nur erstklassige Bedienung.
Billige Preise. Friseur Schmitt.

Butter

Butter

Heute
besonders preiswert!

Molkerei-
Süßrahm- **Butter**

in bekannt feinsten Qualität

1/2 Pfd. Mk. **1.10**
in den Eier- u. Butterspezialgeschäften

P. Lehr

Michelsberg 32, Moritzstr. 13
Ellenbogengasse 4.

Butter

Butter

„Maro“ Riesen-Corona 15
nur
Eine außergewöhnliche Leistung.
Kistchen zu 50 Stück 5% Rabatt
Zigarren Theis Ecke Bahnhof- und
Luisenstraße

An alle Mittelständler!

Am Freitag, den 15. November 1929, abds. 8 1/2 Uhr
findet im Paulinenschlößchen die große

Bürger-Versammlung

der sich ihrer Verantwortung bewußten Parteien
der Mitte statt.

Kein Mittelständler, kein Handwerker, kein
Gewerbetreibender, kein Haus- u. Grund-
besitzer darf bei dieser großen Bürger-Rund-
gebung fehlen.

Wirtschaftspartei
Reichspartei des deutschen Mittelstandes.

Haus- u. Grundbesitzer Wiesbadens!

Am Freitag, den 15. November 1929, abends 8 1/2 Uhr findet
im „Paulinenschlößchen“ die große

Bürger-Versammlung

der sich ihrer Verantwortung bewußten Parteien der
Mitte statt.

Kein Haus- und Grundbesitzer Wiesbadens darf bei
dieser großen Bürger-Rundgebung fehlen.

Der Vorstand
des Haus- und Grundbesitzer Vereins e.V.
Wiesbaden.

Großwäscherei Fischer

Wiesbaden-Rambach

Fernruf: 23380

wäscht und bügelt alles!

Spezialität: **Herren-Stärkewäsche**
in vollendetster unübertroffener Ausführung

FISCHERS Pfundwäsche
der Stolz jeder klugen Hausfrau

Erstklassige Gardinenspannerei

Annahmestellen:

Roonstraße 4 / Drudenstraße / Oranienstraße / Goldgasse

1474

Wählt Liste 4

und kommt zu unserer

Wahl-Versammlung

am Freitag, den 15. November, abends 8 1/2 Uhr
in der Aula **Lyzeum 2 (Boseplatz).**

Es sprechen unsere Kandidaten:

Dr. Fresenius, v. Stein
Frau Th. Wagner
H. Daniel **W. Birk**

Thema: **Kommunalwahlen**

und die

Deutschnationale Volkspartei

Eintritt frei

Eintritt frei

Tee

¼ Pfd.

Feinste Teespitzen	0.75
China Souchong	0.90
Orange-Pecco-Broken, bes. kräftig und ausgiebig	1.—
China-Mischung, der gute Familienteer rein u. gut im Geschmack, ergiebig	1.20
Ceylon-Mischung, sehr fein u. aromatisch	1.50
Russische Mischung, ein hervorragend feiner Tee, voll und duftig	1.80
Darjeeling-Orange-Pecco, voller aromatischer Gesellschaftstee, edel u. sehr ergiebig	2.—
Feinste Hochland-Mischung mit Blüten, hocharomatische Mischung edelster Sorten d. besten Darjeeling-Plantagen	2.25

Alles Qualitäts-Tees, lose ausgewogen, nicht durch kostspielige Packungen verteuert.

Drogerie Tauber

Ecke Moritz- u. Adelheidstr. 34. Tel. 22121.

Das gute Pfälzer Roggenbrot

kaufen Sie nur in der

Bäckerei Minor

Bahnhofstraße 18 Fernsprecher 22398

— Stadtversand. —

Allen Bekannten und Freunden die traurige Nachricht, daß

Frl. Emma Achterrath

nach kurzer, schwerer Krankheit am 12. Nov. sanft verschieden ist.

Fr. P. Frick Wwe.
Drudenstraße 9.

Die Einäscherung findet Freitag, den 15. d. M., vorm. 11 Uhr statt.

Blumenspenden im Sinne der Verstorbenen dankend verboten.

Leid und Schmerz waren die Lorbeeren ihres Daseins.

Gestern früh hat meine Liebe und unvergeßliche Tochter

Anna Kettenbach

im 30. Jahr ihren Leidensweg durch Abbruch beendet.

Der tieftrauernde Vater:
Wilhelm Schmidt.

Wiesbaden (Jägerstr. 17), 14. Nov. 1929.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 2½ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer treubesorgten Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Franziska Monzer

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Theodor Monzer u. Kinder.

Wiesbaden, den 14. November 1929.

Platter Straße 42.

Danksagung.

Für die mir von allen Seiten so zahlreich erwiesene Teilnahme beim Heimgehe meines lieben Mannes ist es mir nicht möglich, jedem einzelnen zu danken. Herzlichen Dank all seinen Kameraden und Kollegen, welche ihm so ehrenvoll das letzte Geleit gaben; auch innigsten Dank Herrn Pfarrer Peter für seine trostreichen Worte, sowie für alle Ehrungen und Kranzniederlegungen, die mir in meinem großen Schmerze so wohl taten.

Die tieftrauernde Gattin:

Julie Lühr, geb. Köbler.

Kiedricher Straße 6.



Stehung! Brillenträger!...

Eine bekannte Tatsache: Billig ist nur selten gut. Brillengläser (NG)-BUSCH-ULTRASIN sind nicht die billigsten. Sie sollten aber für gute Brillengläser ruhig etwas mehr anlegen; denn der Mehrpreis macht sich bezahlt. Lassen Sie sich doch einmal von Ihrem Optiker über die genannten Gläser unterrichten oder fordern Sie kostenlos unsere Druckschrift Nr. 797

Nitsche & Günther
Optische Werke A.-G.

Rathenow

Emil Busch A.-G.
Optische Industrie

F166

Am 12. November 1929 verschied

Herr Dr. ing. e. h. Friedrich Schipper.

Unsere Gesellschaft betrauert ihren langjährigen Vorstand, der gleichzeitig mit dem Abschluß ihres 50jährigen Bestehens im vergangenen Frühjahr nach 50jähriger Dienstzeit ausgeschieden und in unseren Aufsichtsrat eingetreten war.

Nicht nur sein reiches Wissen und Können, sondern auch seine vorbildliche Treue und Ehrenhaftigkeit haben seine Geschäftsführung auf eine hohe Stufe gehoben, und es wird von allen seinen Mitarbeitern dem edlen Menschen ein unvergeßliches Andenken in Verehrung und Liebe erhalten bleiben.

Wiesbaden, den 13. November 1929.

Gesellschaft für Linde's Eismaschinen Aktiengesellschaft

Der Aufsichtsrat.

Der Vorstand.

F 513

Am 12. November 1929 verschied nach kurzer Krankheit unser hochverehrter Direktor a. D. und Mitglied unseres Aufsichtsrates

Herr Dr. ing. e. h. Friedrich Schipper.

Der Verstorbene war der erste Mitarbeiter unserer Firma, zu deren Entwicklung und heutigen Bedeutung er 50 Jahre durch unermüdete, aufopfernde Tätigkeit in vorbildlicher Treue beigetragen hat.

Wir betrauern in dem Verstorbenen unseren bisherigen Leiter mit hervorragenden persönlichen Eigenschaften und von stets hilfreicher untadeliger Gesinnung, dessen Andenken bei uns in hohen Ehren und unvergeßlich bleiben wird.

Wiesbaden, den 13. November 1929.

Die Beamten und Arbeiter der Gesellschaft für Linde's Eismaschinen AG.

F 513

Belgarbeitung,
Neu- und Umarbeitung,
mäßige Preise.
Wanger bei Ritter,
Schwalbacher Str. 69, 1 I

Von der Reise zurück. Dr. med. Niemann

Schillerplatz 2.



Trauer

Drucksachen: Trauer-
meldungen in Brief- und
Kartenform, Gedächtnis-
blätter und Dank-
sagungskarten liefert in
kürzester Zeit die

L. Schallenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

PERMUT 59991

Heute nacht entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Karl Stiehl I.

früherer Gastwirt

im 86. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Wiesbaden-Bierstadt, den 13. November 1929.

Die Beerdigung findet am Samstag, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause Wiesbaden-Bierstadt, Erbenheimer Straße 10, aus statt.

Handelsteil.

Frankfurter Börse.

Bank-Aktien	Dienstag/Mittwoch			Dienstag/Mittwoch	
	12. 11. 29	13. 11. 29		12. 11. 29	13. 11. 29
A. D. Cred.-Inst.	118.25	116.50	Knorr Heilbronn	139. —	138. —
Bk. L. Braunauer	140. —	136.25	Krauss, Braun	72. —	—
Barm. Bank v.	119. —	118.50	Renett Lokomov	45. —	45. —
Berlin, Handelsg.	—	—	Lehmeyer	—	160. —
Comm. u. Priv.-B.	162. —	160. —	Loeb-Augsburg	—	—
Darmst. Nat.-B.	239. —	227. —	Lingel Schmie	—	—
Deutsche Bank	154.50	152.93	Ludensch.-Met.	68. —	68. —
D. Ell.-u. W.-Bank	117. —	117. —	Mainkartswerke	110. —	108. —
Dout. Verelnbank	—	—	Natalis, Frak.	113.50	113.50
Diss.-Geneschk.	154.50	153.63	Wag.	120. —	119.50
Dresdner Bank	100.25	100. —	Neuman	—	25.37
Frankfurter Bank	129. —	128. —	Nordstern	—	55. —
Hyp.-Bank	131. —	—	Motoren Douts	85. —	85. —
Pfandbr.-B.	—	—	Obernseel	107. —	107.50
Oestr. Cred.-Inst.	30.10	30.27	Neckars. Eßling	128. —	128. —
Privat. Hyp.-Bank	130. —	130. —	Nordwest.-K.	160. —	160. —
Reichsbank	268. —	260.75	Pfizer, Nihm Kaya	20. —	19. —
Rhein. Creditbk.	116.25	114.75	Parolan Weissel	—	—
Rhein. Hyp.-Bk.	141. —	140. —	Rein, Gebhardt	98. —	—
Sädd. Disk.-Bank	129. —	129. —	Rheinst. Mannh.	149. —	—
Westbank	94. —	94. —	Ladwiga, Wala	92. —	92.50
Wien. Bankverein	12.50	12.50	Motoren Darmst.	—	—
Bergw.-Aktien	—	—	Räder	104.50	104. —
Bader	—	—	Rieckforth	—	—
Eschweiler Berg	200. —	200. —	Ritterwerke	73. —	71.75
Gelsenkirchen	123.25	—	Schnellp. Frank.	—	—
Harpenes Berg	133. —	132.40	Soromun Loek	101. —	99. —
Das Bergbau	208. —	208. —	Schiff. Stempel	115. —	115. —
Kali Ascherleb.	196. —	194. —	Sal.-Industrie	—	—
Kell Westerrg.	201. —	198.50	Schnecker	185. —	185. —
Klöcknerwerke	—	94. —	Schult. Bernsch.	—	40. —
Mannesmann	—	—	Sogen Brees	54. —	54. —
Mansfeld	—	—	Stibel & Co.	0.15	—
Obersch. Eis-B.	—	—	Siemens-Glas-Ind.	—	—
Osavi Minen-Akt.	102.13	102.75	Simens & Hanske	237.50	—
Phönix Bergbau	—	—	Stid. Immobilien	72. —	72. —
Rh. Braunkohlen	—	102. —	Indrg. Lieferges.	102.50	102.50
Rhein. Stahl	101. —	—	Oesterlenken	97. —	97. —
Riesebach Montan	112. —	112. —	Reichchem. Ind.	70.50	70.25
Tadus Bergbau	101. —	—	Verein. Daut. Ostf.	72. —	72. —
V. Elb.-u. Lannah.	60. —	58.25	Ver. Gausstoff.	178. —	175. —
Verein. Stahlw.	104.50	104.50	Zehndorfer	114. —	—
Brauereien	—	—	Vogt & Haffner	222. —	222. —
Henng. Brauerei	—	163.50	Wagm & Freytag	84. —	83. —
Hercul. Brauerei	136.50	136.50	Wagm.	—	107. —
Mainz. Aktien-Br.	204. —	203.50	Zeigend.	—	—
Park-Brauerei	120. —	120. —	Leber Walchert	195.10	—
Reichth. Brndg.	269.50	270. —	Stad. Zucker	155.25	155. —
Wegner Brauerei	184. —	184. —	Frist. A. Verr. alle	70. —	70. —

Industrie-Aktien

Accumulatoren ...	—	—	Transport-Aktien	—	—
Adler-Kleber ...	—	—	Bahnungsbahn ...	3.45	—
A. K.-G. (Stamm)	196	165.10	Hamb.-Amer. Pak.	106.88	105.25
Aschaffh. Brmp.	138	138.50	Hardt Lloyd ...	101.88	100.13
Aschaffh. Zedl.	141.75	140	—	—	—
Darl. Masch. Darl.	139	138	—	—	—
Bay. Spiegelgl.	60	60	—	—	—
Beck u. Henkel	—	—	—	—	—
Bergmann-Elekt.	—	—	—	—	—
Brown, Beverl & C.	126	—	—	—	—
Brochhaus	70.50	69	—	—	—
Chamotte Answ.	100	100	—	—	—
Cement Holstei	111.80	119.88	—	—	—
— Karstadt	—	169	—	—	—
Chem. Albert ...	48.50	45	—	—	—
Daimler ...	40	39.50	—	—	—
D. Eisenhandel	84	—	—	—	—
Deutsche Brück	—	97.50	—	—	—
Gold-u. Silb.-B.	135	124	—	—	—
Emall, Ulrich	—	—	—	—	—
Dyckerl. & Widm.	—	—	—	—	—
Kaiserstuhl	—	7.50	—	—	—
Licht u. Kraft ...	165	166.50	—	—	—
— Masg	77	76	—	—	—
— Enninger Werke	79	79	—	—	—
— Essling, Maschin.	30.50	30	—	—	—
— Filling-Spinnerei	212	213	—	—	—
— Faber & Schleich	105.50	105.50	—	—	—
— Farbenindustrie	178.75	176.50	—	—	—
— Fahr, Geb.	8	8	—	—	—
— Felt. & Guilleaume	—	—	—	—	—
— Feinmeh. Jetter	68.50	72	—	—	—
— Felt Sekt	17	17	—	—	—
— Frankfurt, Hoff	69	69	—	—	—
— Fil. Masch. Pok.	46.50	46.50	—	—	—
— Gailing u. Co.	26	26	—	—	—
— Gas. f. Elektr.	—	168	—	—	—
— Goldschmidt, Th.	64.75	65	—	—	—
— Gritzner Maschin.	50	—	—	—	—
— Grün & Rüfing	172.50	172	—	—	—
— Hammerstein	—	122	—	—	—
— Hanf. Pflanz.	72.25	72.75	—	—	—
— Hinder, Auerh.	—	78	—	—	—
— Hirsch, Kupfer	124	—	—	—	—
— Koch u. Tiefbau	75	76	—	—	—
— Kohnmann, Pfl.	65	66.25	—	—	—
— Holzverkohlung	79	—	—	—	—
— Lang ...	91.60	91.50	—	—	—
— Langhaus Geb.	—	—	—	—	—
— Kamm, Kallert	128	—	—	—	—
— Karstadt ...	—	—	—	—	—
— K. Schanl ... & B.	120	119	—	—	—

— Frankfurt a. M., 13. Nov. Tendenz: lustlos. — Auch zu Beginn der heutigen Börse war die Tendenz weiter lustlos, zumal Aufträge wieder kaum vorlagen. Dinstag kamen noch die erneuten Kursrückgänge an der gestrigen New Yorker Börse, die einen äußerst nachteiligen Eindruck machten und zur Zurückhaltung mahnten. Die Tendenz neigte zur Schwäche, und es ergaben sich gegenüber der gestrigen Abendbörse, obwohl bringendes Angebot nicht festzustellen war, Verluste in Spezialwerten bis zu 5 %. Anregungen fehlten auf der anderen Seite vollkommen. Die weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit im Reich trug weiter zur Verstimmung bei. An den Nebenmärkten blieben jedoch die Abschlüsse verhältnismäßig gering. Am Elektromarkt waren Siemens mit minus 5 % etwas stärker angeboten. Auch Gähde hielten 5 Mk. ein. AEG- und Schuckert lagen bis 2 % schwächer. Licht und Kraft eröffneten knapp gehalten. Von Chemiewerten gaben F. G. Farben 2 %, Deutsche Erdöl 1 % nach. Goldlamidi waren kaum verändert. Bauunternehmungen, Zellstoffwerke und Schiffsfahrtsaktien bis 1 % % abgeschwächt. Kali Salzdepurats verloren 3 %, während Weiseregeln knapp gehalten blieben.

Am Montanmarkt gingen die Verluste bis 1 %. Stahlverein waren gehalten. Nur Mansfelder fielen aus dem Rahmen und blühten 3 % ein. Anlaß hierzu gab der Tarifkonflikt und das Ausscheiden eines Direktors bei diesem Unternehmen. Banken bis 1 % niedriger, Commerzbank bis 3 % schwächer, Reichsbank lagen 6 % abgedrückt. Eine Ausnahme machte der Rentenmarkt. Hier waren besonders Solltüren aus den schon bekannten Gründen lebhafter gehandelt und erneut 0.20 % fester. Im Verlauf blieb das Geschäft leblos, die Kurse konnten sich aber bis 1 % bessern. Die anfangs stärker gedrückten Papiere lagen bis 2 % fester. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 6 1/2 % weiter etwas erleichtert. Am Devisenmarkt lag London international fest, die Mark weiter etwas gedrückt. Man nannte Mark gegen Dollar 4,1805, gegen Pfund 20,40, London-Kabel 457,85, Paris 123,55, Mailand 93,15, Madrid 34,70, Holland 12,08.

Berliner Devisenkurse.

W. T. R. Berlin, 14. November. Drahtliche Auszahlungen für:

	12. Novbr. 1929		13. Novbr. 1929	
	Gold	Brief	Gold	Brief
Buenos Aires	1 Pes	1.73	1.72	1.73
Canada	1 Canad. Doll.	4.10	4.08	4.10
Japan	1 Yen	2.04	2.05	2.04
Kairo	1 £ Sterl.	20.89	20.93	20.89
Konstantinopel	1 Türk. L	1.97	1.96	1.97
London	1 £ Sterl.	20.38	20.42	20.37
New York	1 Doll.	4.17	4.18	4.16
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.49	0.50	0.50
Uruguay	1 Gold. Pes	4.05	4.06	4.07
Holland	100 Gulden	168.66	169.02	168.85
Athen	1 Drachm.	5.42	5.43	5.43
Belgien	100 Belgs	58.45	58.58	58.45
Budapest	100 Pengs	73.03	73.17	72.91
Danrig	100 Gulden	31.47	31.63	31.47
Finnland	100 Finn. M.	10.50	10.52	10.50
Italien	100 Lire	31.87	31.91	31.88
Belgrad	100 Dinar	7.39	7.40	7.39
Dänemark	100 Kron.	111.92	112.20	111.95
Lissabon	100 Escud.	18.80	18.84	18.80
Norgeveien	100 Kron.	111.93	112.15	111.91
Paris	100 Fr.	18.45	18.48	18.48
Prag	100 Kron.	12.37	12.39	12.37
Schwet	100 Fr.	80.74	80.86	80.74
Stettin	100 Lev.	3.01	3.02	3.01
Spanien	100 Pes.	58.61	58.73	58.61
Schweden	100 Kron.	112.24	112.46	112.48
Wien	100 Schilling	58.74	58.86	58.73
Reykjavik		92.21	92.39	92.21
Bukarest		2.49	2.50	2.49

Berliner Börse.

Dienstag		Mittwoch		Dienstag		Mittwoch	
12. 11. 29		13. 11. 29		12. 11. 29		13. 11. 29	
Staatspapiere							
3% Reichsanleihe	87.50	87.50	Deutsck. Bergw.	125.80	125.80		
Abz. 1909	50.10	50.10	G. f. elektr. Unt.	169.50	167.50		
do. über 30,000	50.10	50.10	Hackethals	89.50	87.50		
ohne Auszahlung	9.50	8.75	Hirsch Kupfer	120.50	120.25		
Wertbest. Am							
10% Pr. C.-Bod. G.	—	—	Hermann Masch	87.75	86.50		
7% do.	—	—	Holzmann, Ph.	134.50	132.50		
5% do.	—	—	Harpenner Bergh	93.50	93.50		
3% do.	—	—	Hohenalshewerke	117.13	116.75		
1% do.	—	—	Höchst Stahlwerke	208.80	210.50		
1% do.	—	—	Isac Bergbau	195.50	193.00		
1% Pr. Lq.-Pl.	—	—	Kali Aueserleben	63.75	62.50		
5% Pr. Goldkom.	—	—	Körting Fabr.	61.50	59.50		
Bank-Aktien							
In %	In %			Linder Elmasch	156.50	157.50	
Ber. Handelsgea.	182.50	181.50	Loewe u. Co.	160.50	167.50		
Com. u. Priv. Bk.	162.50	160.50	Mannesmann	97.37	97.50		
Darmst. St.-B.	238.50	237.50	Nordd. Wollf.	102.75	102.50		
Deutsche Bank	154.50	153.50	Oberach. Eisen	70.50	70.75		
Disc. Gesellsch.	154.50	153.50	Kölnw.	98.50	95.75		
Dresdner Bank	150.13	148.50	Orenst. u. Koppo	74.50	73.75		
Mitteld. Creditbk.	—	—	Phönix	103.50	102.80		
Cent. Kred.-Anst.	—	30.25	Rh. Braunkohlen	246.50	246.50		
Reichsbank	267.50	261.75	Rheinsteint.	193.50	192.80		
Indust.-Akt.							
Admett, Ch. Werke	45.25	45.50	Riebeck Montan	103.75	103.50		
Adlerwerke	—	—	Rothgeber Wagn	67.87	67.50		
Allg. Elektr.-Ges.	166.50	165.50	Sachsenwerk	98.50	96.50		
Aschaffenb. Zellul.	142.50	140.50	Schnucker	186.50	182.50		
Aug.-Norb. M.	81.50	80.25	Siemens u. Halske	298.50	298.50		
Bergmann Elektr.	200.50	199.50	Sarat	138.88	138.50		
Bodanus Eisenw.	65.50	63.75	Westerg. Alkal.	201.50	200.50		
Deutsche Maschin	—	—	Zellst. Waldhof	196.75	196.50		
Erdd.	96.13	96.13	Thür. Gas Leipzig	131.50	130.50		
Daimler	40.50	40.50	Otavi Minen	56.63	56.13		
Parbenindustrie	177.50	178.25	Hamb. Paketf.	106.50	105.25		
Elektr. Lichtu. Kr.	168.50	168.75	Hamb.-Südamer.	160.50	160.50		
Elek. & Gasumw.	117.25	117.50	Hansa	147.50	145.50		
			Nordd. Lloyd	101.50	100.50		

3 Berlin, 13. Nov. Daß auch gestern New York trotz aller Bemühungen des Stützungsconsortiums und bei relativ leichten Gelbheiten eine neue Baissabewegung durchzumagen, läßt auf den hiesigen Effektenmarkt keinen allzu starken Einfluß aus. Die Tendenz war zwar schon vormittags schwächer, die ersten Kurse wurden aber gar nicht so niedrig, wie man befürchtet hatte, und da das herauskommende Material keinen größeren Umfang annahm, betrugen die Abschlüsse nur selten mehr als 1—3 %. Natürlich ging eine Vermittlung von der allgemein schwachen Veranlagung im Auslande, dem gemeldeten Abfahrtsanfang im Städtstoffkonzern Mont Ceni und der ziemlich trostlosen Lage des Arbeitsmarktes aus. Daß der Termin für die Prospektveröffentlichung der I.-G.-Chemie Basel abermals verlängert worden ist, konnte mit den schlechten Erfahrungen, die man mit der Akt.-Einführung, die man an der Berliner Börse gemacht hat, kaum ungünstig wirken. Die Aktien der I.-G.-Chemie Basel werden übrigens in kleinen Beträgen schon seit längerer Zeit an der Berliner Börse frei gehandelt und stehen heute circa 905 Franken. Wirklich schwach lagen heute nur die vom Ausland stärker abhängigen Papiere, so verloren Socostat 7½ %, Polypolm 8½ %, Chade 3½ %, ABE 5¼ %, Reichsbank 8¼ % und Akt 1¼ %. Die diversen Erklärungen in der gestern bereits erwähnten Mansfelder Anzeigengasse konnten sich nicht günstig auswirken, der Kurs gab um weitere 3¼ % nach. Elektrische Licht und Kraft und Hamburg Süd zeigten sich dagegen durch Festheit aus, bei letzteren regten anscheinend die

Anfangskurse der Berliner Börse
vom 14. November.

1. Termin-Notierungen.

Harmer Bankwesen	119.-	Hecker, Lehranstalt	163.80
Schirmer Handelsges.	180.-	Hecker, Licht u. Kraft	166.-
Commerz- u. Privatb.	180.50	J. G. Perbenand	177.-
Danabank	238.25	Geisenhölchen, Bergw.	120.-
Deutsche Bank	182.50	Ges. f. elektr. Unterf.	107.-
Diskontoges.	152.50	H. Goldschmidt	85.25
Broodner Bank	149.-	Hoe Bergbau	
Handl.	104.25	Kali Aachensleben	193.25
Handl. Dampf	146.-	Kleinkerkwerke	65.11
Vorwerkwerke Lloyd	100.37	Mannemann	98.40
A. E. G.	164.50	Oberschles. Eisenh. Bod.	
Heuberg	197.-	Oberschles. Koksw.	91.31
Bergmann	200.59	Orenstein & Koppel	79.-
Compania Ilip. Chado	344.-	Poliphon	289.-
Deutscher Gas	164.-	Riebeck Meppen	
Deutsche Erde	97.-	Ver. Glanzstoff	129.-

Fortlaufende Notierungen (Kasse-Markt).

Johannsen & Søn	—	Jensen, Jørgen, [sic] gr.	—
Lindemann & Co.	—	Deutsche Kasse	—
Oversø Creditanstalt	36.25	Feldhaus's Papier	162.80
Rosenbank	263.-	Hochhaus Druck	88.71
Schaffhausen, Papier	—	Hammerson	—
Bergner Nielsen	229.-	Hirsch Kupfer	—
Dts. Korler, Ind.	59.60	Leuchttürme	89.-
Thoms. Hayden	—	Möbius Deutsche	—

Berlin, 14. Nov. (Sig. Drahtbericht.) Tendenz geschäftslos. Wieder lag der Börsenbeginn ohne Anregung und eher schwächer. Der Ordereingang war weiterhin äußerst klein. Das Ausland war aber in seinen genannten internationalen Werten Abgeber. Svenska war 16 Kr. niedriger, Thade 12 Kr., Reichsbank minus 3/4 Prozent um. Geld blieb in den Sätzen unverändert. Doch in Hinsicht auf den Medio eine kleine Verfleischung ein. In Anbetracht über eine englische Diskontierung heute in London sind geteilt. Man konnte sonst Rückschlüsse bei Hauptpekulationswerten feststellen, die bis zu 3 Prozent trugen. Nach den ersten Kursen zunächst etwas Dehnung neigung. Dann aber vom schlechten Reichsbankmarkt abgehend wieder nachgebend.

Nurse der Frankfurter Börse vom 14. November

Wingetell durch
Bauhans Gehrädes Kler

Wiesbaden, Rheinstr. 25. Frankfurt a. M., Börsenstr. 20.

Anl.-Kurse		Anl.-Kurse	
Die Abßs.-Anst. mit Ausst.- Scheine	—	L. G. Farbenindustrie	176.50
Derglöhne Ausst.-Scheine	8.50	Geisenkirchen Bergwerk	—
„ Türk. Zehnl., v. 1911	8.50	Geosulch f. Elek. Unterr.	—
Darmst. u. Nationalbank	—	Geodachmidt Th.	—
Deutsche Bank	—	Harpener Bergbau	—
Disconto-Gesellschaft	—	Holmann Ph.	—
Dresdner Bank	149.—	Holsberg-Industrie	—
Metallgesellschaft	114.25	Ise Bergbau	—
Commerz. u. Privatbank	160.50	Kalkwerke Ascherleben	192.—
Bayan	104.25	Kalkwerke Westeregeln	197.25
Nordd. Lloyd	100.25	Mannesmannröhren-Werke	—
Adlerwerke Kleyer	—	Mansfelder Bergbau	—
A. E. G. (Stamm)	164.—	Phönix Bergbau	—
Bergmann Elektr. Werke	—	Rhein-Braunkohlen	102.25
Budener Eisenwerke	64.625	Rhein-Stahlwerke	—
Daimler-Benz	41.25	Röntgenwerke	—
Deutsche Erdöl	—	Schückert Electr. Nümb.	124.00
Deutsche Gold- u. Silber- Schneide-Anstalt	—	Siemens & Halske	206.—
Elektr. Licht u. Kraft	105.50	Süddeutsche Zucker	155.50
		Vereln. Stahlwerke	104.50
		Voigt & Haefliger	—
		Wessling Walldorf f.	196.—

Banken und Geldmarkt.

* Der Beamtenbund gegen die neue Beamtenbank. Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes in Berlin hat beschlossen, von einer Beteiligung an der von der Dresdener Bank geplanten neuen Beamtenbank oder an ihrem Aufsichtsrat Abstand zu nehmen. Der Beschluss wurde gefaßt, nachdem eine Kommission der mit der Deutschen Beamtenzentralbank in Geschäftsverbindung stehenden Beamtenorganisationen erklärt hatte, daß die Zentralbank durchaus liquid sei und daß die beteiligten Beamtenorganisationen zur Sicherheit der Zentralbank nach wie vor volles Vertrauen hätten und weiter mit ihr arbeiten wollten.

* Diskontherabsetzung in Belgien. Die Nationalbank in Brüssel hat den Diskontsatz von 5 auf $4\frac{1}{2}$ % herabgesetzt.

Wallerhand des Rheins

am 14. November 1929

Diebich:	Rege:	0.71 m	gegen	0.73 m	gestern
Rating:	"	-0.10	"	-0.10	"
Gaub:	"	1.16	"	1.15	"
Qdln:	"	0.82	"	0.82	"

Ein nahrhaftes Frühstück in 3-5 Minuten fertig

und „das Schulkind macht bessere Fortschritte“, sagen moderne Lehrer

„Aufmerksamkeit und Leistungsfähigkeit steigert eine kräftige Kost am Morgen“, sagen die Aerzte. In Quaker Rapidflocken ist ein Reichtum an lebenspendenden Stoffen von der Natur für Sie und Ihre Familie bereitet. Sie sind kalorienreich, nicht dickmachend, sehr billig und in 3-5 Minuten tafelfertig.

Besorgen Sie sich gleich heute im nächsten Lebensmittelgeschäft ein Paket — staubicher, frei von Spelzen — mit dem Gutscheine für schwere versilbertes Besteck.



Ein Vorschlag für den Familientisch
 Rapidflocken mit Obstsaft 75 g
 Rapidflocken werden mit 1½ Liter
 verdünntem Obstsaft 3-5 Minuten
 durchgekocht; vor dem Anrichten das
 Obst und Röstbröchen hinzugegeben.

Quäker *Rapidflocken*